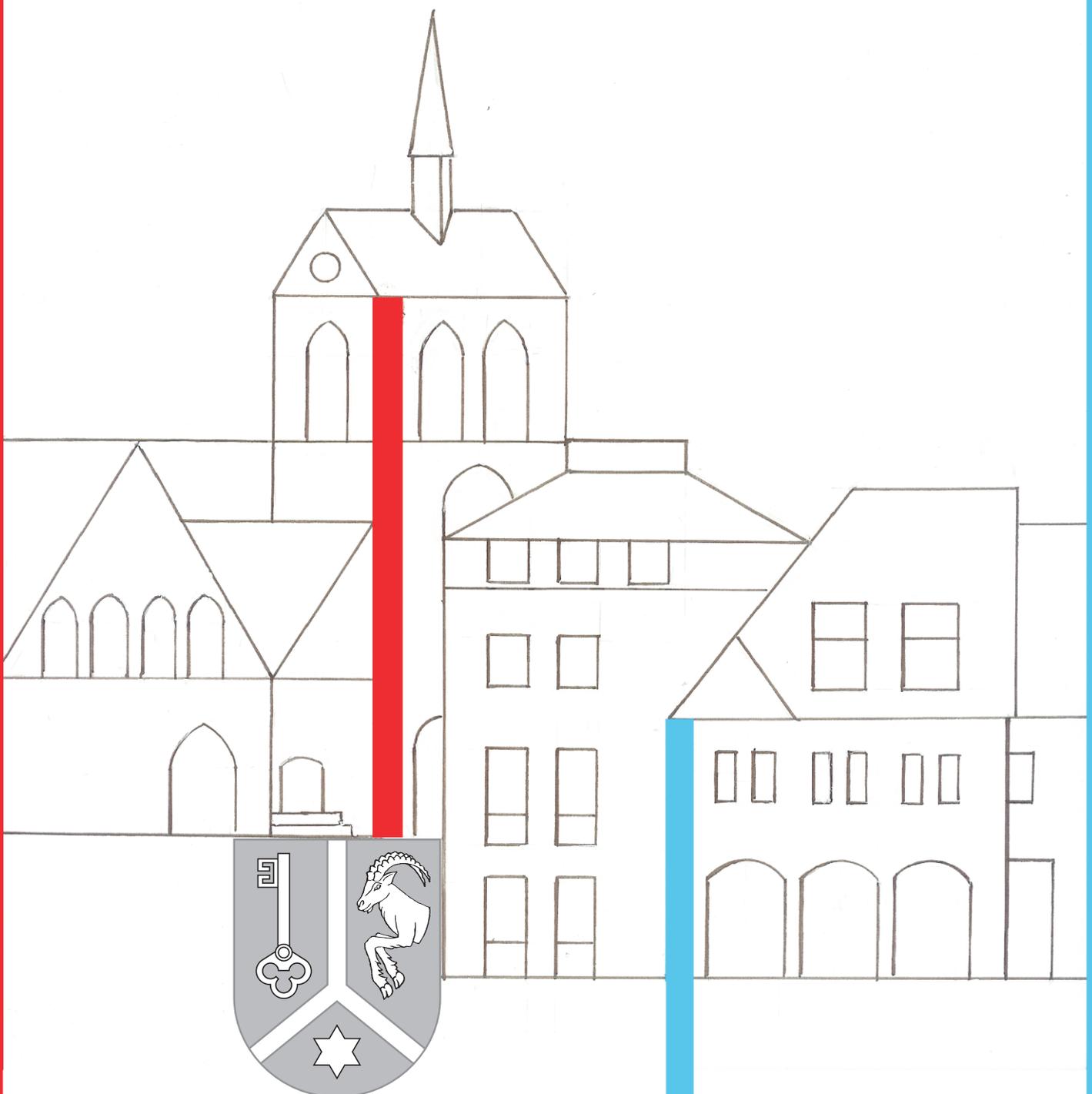


ALTENBERICHT

FÜR PETERSHAGEN/EGGERSDORF

Zur Lebenssituation
und zu den Bedürfnissen
älterer Bürgerinnen und Bürger
in der Gemeinde

Erarbeitung im Zeitraum
März 2005 bis März 2006



Grußwort

Der vorliegende Altenbericht für unsere Gemeinde ist nicht in erster Linie das Resultat eines entgeltlichen Auftrages an ein wissenschaftliches Institut, sondern das Ergebnis unermesslichen ehrenamtlichen Engagements einer Gruppe von - vordergründig- Seniorinnen und Senioren der Gemeinde unter maßgeblicher Federführung der Gemeindevertreterin Jutta Ruch und der gleichfalls ehrenamtlich auch sonst sehr engagierten Frau Edith Friedland.

Diese Tatsache hat mich an diesem Bericht am tiefsten beeindruckt und ich meine, dass das in hohem Maße seine Glaubwürdigkeit und Wahrhaftigkeit ausmacht.

Die demographische Entwicklung in Deutschland, in Brandenburg und auch in unserer Gemeinde macht deutlich, dass wir den Bedürfnissen der Seniorinnen und Senioren erhöhte Aufmerksamkeit - auch bei kommunalpolitischen Entscheidungen - widmen müssen und dieser Bericht bildet zweifelsohne eine wichtige Grundlage dafür. Gleichzeitig lenkt er aber den Blick auch darauf, „Alte“ als Potenzial zu begreifen, das in kommunale Gestaltungsprozesse zunehmend einbezogen werden sollte.

Kommunalpolitiker, die zu Entscheidungen berechtigt und verpflichtet sind, können aber Prioritäten nicht nur allein an den Bedürfnissen einzelner sozialer Gruppen oder Bevölkerungsteile festmachen. Sind beispielsweise Verhältnisse und Bedürfnisse allein stehender Mütter oder Familien mit mehreren Kindern in unserer Gemeinde nicht auch einen derartigen Bericht wert?

Allen, die an dem vorliegenden Altenbericht mitgearbeitet oder an der Befragung, auf deren Ergebnissen der Bericht im Wesentlichen beruht, teilgenommen haben, sei herzlich für ihre Arbeit und Mühe gedankt.

Olaf Borchardt
Bürgermeister der Gemeinde Petershagen/ Eggersdorf

im Mai 2006

Herausgeber: Gemeinde Petershagen/Eggersdorf
der Bürgermeister

Autoren: Zeitweilige Arbeitsgruppe Altenbericht
im Auftrag des Seniorenbeirates der Gemeinde

Deckblatt: Wolfgang Parschau

Inhaltsverzeichnis

Teil I Bericht zur Lebenssituation und zu den Bedürfnissen älterer Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde Petershagen/Eggersdorf

	Seite
1. Demographische Entwicklung in Petershagen / Eggersdorf	5
2. Bedeutung und Methodik der Untersuchung	8
2.1 Vorbereitung und Organisation der Befragung	8
2.2 Verlauf der Befragung	8
3. Auswertung der Fragekomplexe	10
3.1 Altersstruktur und Lebenssituation	10
3.2 Einkommen	16
3.2.1 Einkommen nach Alter und Geschlecht	16
3.2.2 Einkommen nach Wohngebieten	20
3.3 Wohnverhältnisse	20
3.3.1 Art des Wohnens	20
3.3.2 Ausstattung der Wohnungen	23
3.3.3 Wohnzufriedenheit	24
3.4 Mobilität und Hilfebedarf	28
3.4.1 Mobilität	28
3.4.2 Hilfebedarf	31
3.5 Medizinische Versorgung und Pflege	33
3.6 Freizeitverwendung	37
3.6.1 Familiäre und soziale Kontakte	37
3.6.2 Kultur- und Bildungsangebote	40
3.6.3 Ehrenamtliche Arbeit und sportliche Aktivitäten	43
3.7 Zukunftsgedanken und Wünsche	46
4. Zusammenfassung und Empfehlungen	52

Teil II: Anlagen

1 Schreiben des Bürgermeisters vom 02.03.2005	57
2 Fragebogen mit dem zusammengefassten Ergebnis	59
3 Erfassung der textlichen Einschätzungen, Anregungen und Wünsche der Befragten	67
4 Lageplan	75
5 Auswertung der Trägerbefragung	77
6 Zusammensetzung und Chronik der Arbeitsgruppe	87

Teil I Bericht zur Lebenssituation und zu den Bedürfnissen älterer Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde Petershagen/Eggersdorf

1. Demographische Entwicklung in Petershagen/ Eggersdorf

Unsere Gesellschaft steht vor einem gravierenden Wandel in der Altersstruktur der Bevölkerung.

Bundesweit ist heute jeder fünfte Bürger älter als 60, im Jahre 2030 wird es jeder Dritte sein. Parallel hierzu steigt die Lebenserwartung der Menschen weiter an. Die Zahl der Kinder wird sich dem gegenüber rückläufig entwickeln. Damit trägt der Geburtenrückgang auch zu einer Veränderung der Altersstruktur der Gesellschaft bei.

Dies beeinflusst die „Dichte“ des sozialfamiliären Netzwerks. Die familiären Bedingungen und die Verantwortung der Generationen füreinander werden brüchig.

Diese bundesweite Entwicklung macht vor dem Land Brandenburg nicht halt. Vielmehr wird diese Entwicklung durch die wachsende Abwanderung aus den neuen Bundesländern verstärkt und bestehende stabile Familienbeziehungen, Betreuungs- und Pflegeverhältnisse werden zerstört.

In Petershagen/Eggersdorf, einem Doppeldorf im „Speckgürtel“ Berlins, wird die Tendenz zu Überalterung und „Ausdünnung“ der Familienstrukturen durch einen nicht unbeträchtlichen Zuzug gemildert.

Seit 1993, dem Zusammenschluss der Gemeinden Eggersdorf und Petershagen zum Doppeldorf, ist die Bevölkerung von 8285 um 4561 auf 12846 Personen im Jahr 2004 angewachsen.

Altersstruktur	Jahr				
	1994	2000	2002	2003	2004
Bevölkerung gesamt	8681	11614	12197	12563	12846
0 bis 15 Jahre	1329	1500	1466	1430	1416
Anteil in %	16,0	12,9	12,0	11,4	11,0
über 15 bis unter 65 Jahre	6010	8410	8772	9060	9205
Anteil in %	69,2	72,4	71,9	72,1	71,7
über 65 Jahre	1279	1704	1959	2073	2225
Anteil in %	14,7	14,7	16,1	16,5	17,3

* Quelle: statistisches Landesamt

Trotz dieser Bevölkerungszunahme gab es einen erheblichen Wandel der Altersstruktur. Im Jahr 2004 sinkt der Anteil der Bevölkerung unter 15 Jahre gegenüber 1994 um 5 Prozentpunkte auf 11,0 Prozent. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre von 14,7 Prozent auf 17,3 Prozent.

Nach der Vorausberechnung für das Land Brandenburg bis zum Jahr 2020 wird der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre durchschnittlich auf 24,9 % steigen, in unserer Nachbarstadt Strausberg sogar auf 25,9 %. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung auch in Petershagen/ Eggersdorf in ähnlicher Weise vollzieht.

In vier Jahren, also im Jahr 2010, wird voraussichtlich jeder fünfte Bürger in Petershagen/ Eggersdorf älter als 65 Jahre sein.

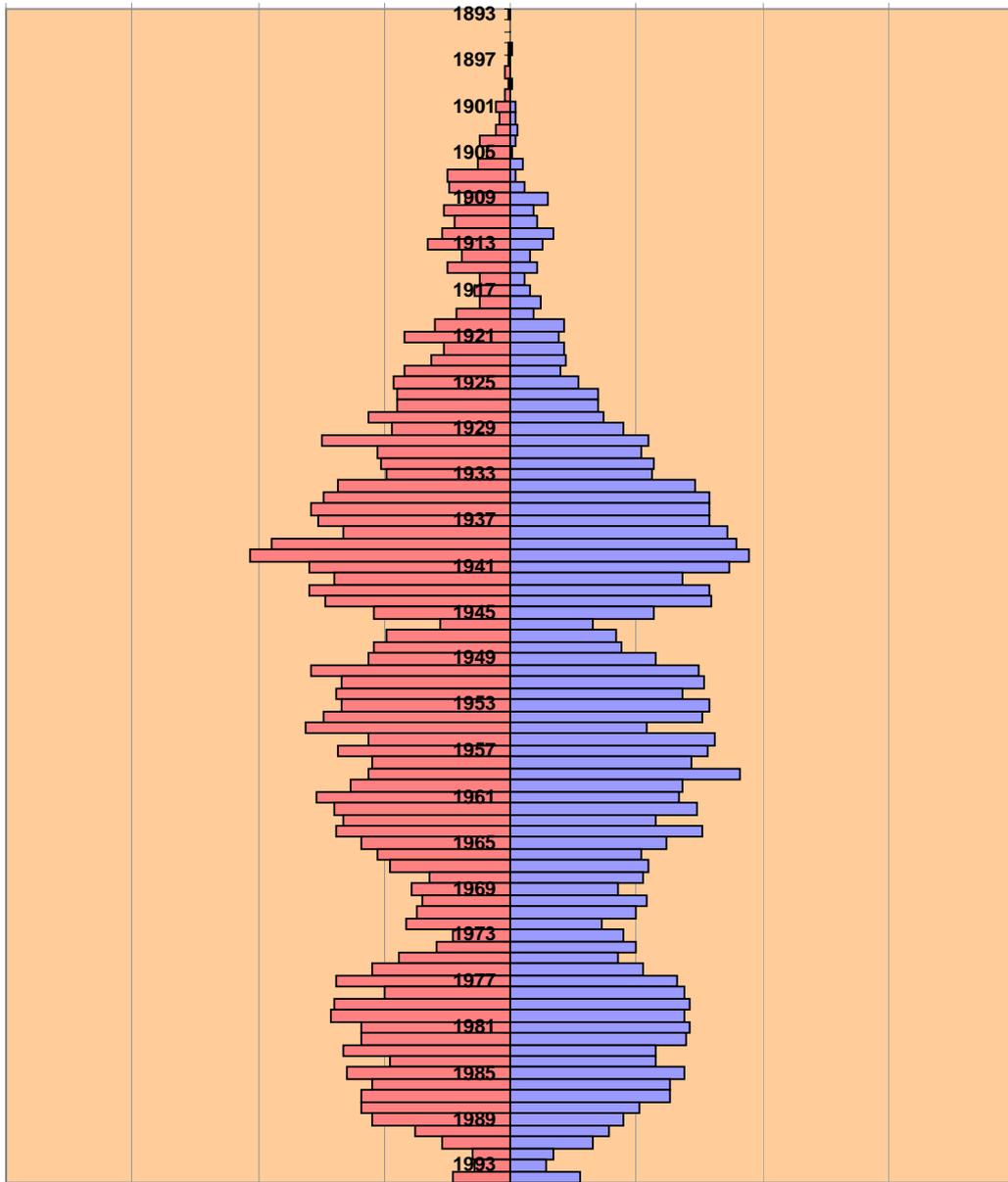
Besondere Aufmerksamkeit verlangt die Tatsache, dass in den nächsten Jahren ein starker Zuwachs in der Altersgruppe der 70 bis 75 jährigen zu verzeichnen ist.

In dieser Altersgruppe werden in den nächsten fünf Jahren fast doppelt so viele Senioren vorhanden sein wie im Jahr 2004.

Zwischen 2010 und 2015 wird sich die Zahl der Senioren in der Altersgruppe der 65- bis 70-jährigen im Gegensatz zu 2005 bis 2010 halbieren. Folglich wird es in den nächsten Jahren erhebliche Veränderungen in der Alterszusammensetzung innerhalb der Gruppe der Senioren geben.

01.01.1995

200 150 100 50 0 50 100 150 200

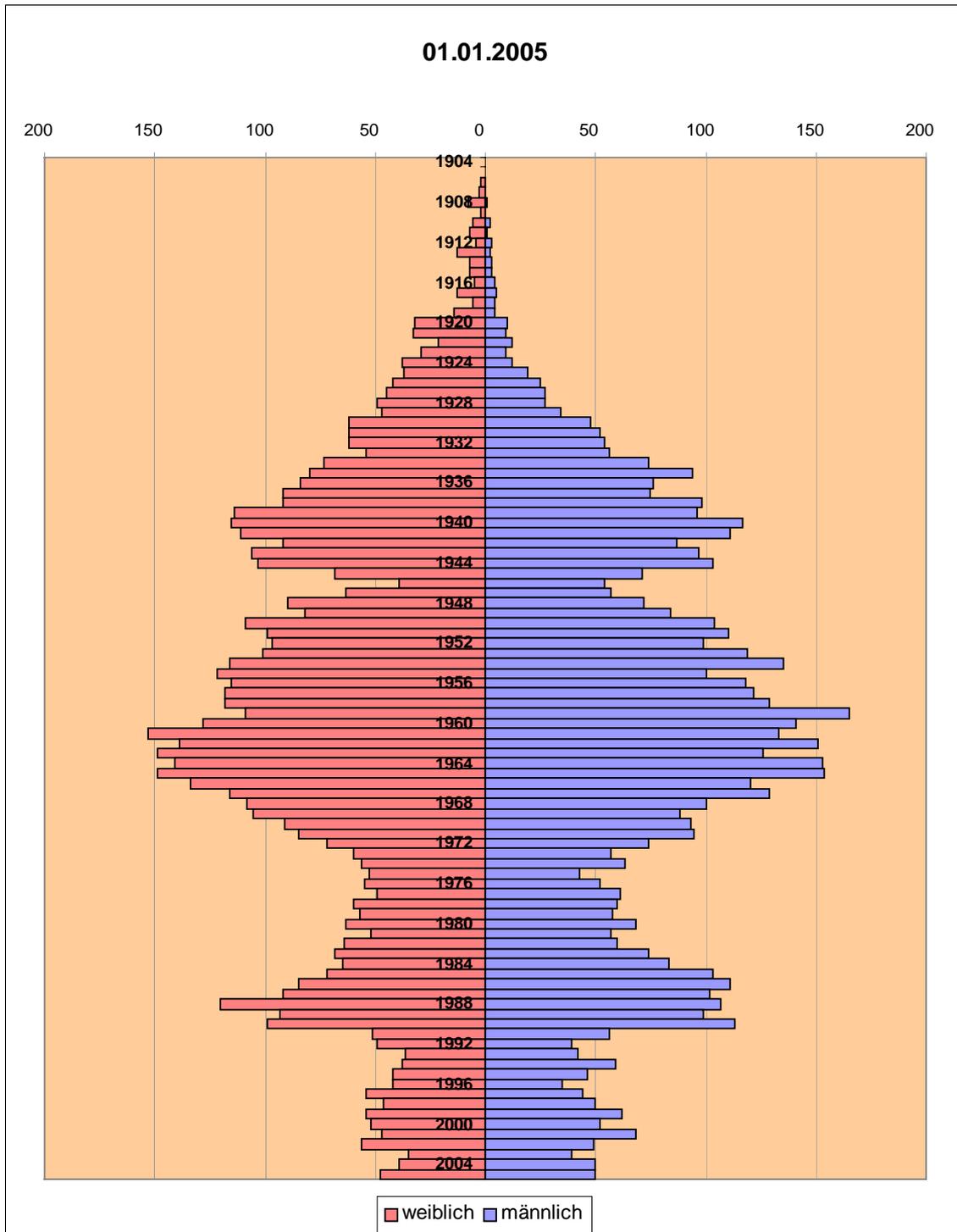


weiblich männlich

Gegenwärtig sind 71 % der Senioren zwischen 65 und 75 Jahre und 29 % sind älter. In 10 Jahren wird voraussichtlich jeder zweite Senior älter als 75 Jahre sein.

Durch diese Entwicklung wird in dem beschriebenen Zeitraum die gegenwärtig funktionierende nachbarschaftliche Hilfe und Unterstützung zwischen den jüngeren und älteren Senioren wesentlich schwieriger.

Das stellt an die Gesellschaft, insbesondere an die Seniorenarbeit und Seniorenbetreuung neue Anforderungen. Sie verlangen ein höheres Niveau und einen höheren Grad an Unterstützung, Hilfe und Pflege, soll nicht die Selbstbestimmung im Alter eine unerreichbare Utopie bleiben.



2. Bedeutung und Methodik der Untersuchung

Vor dem Hintergrund dieser demographischen Entwicklung und auf der Grundlage des Beschlusses der Gemeindevertretung „über die Erstellung eines Altenberichtes für die Gemeinde Petershagen/Eggersdorf“ vom 14. Oktober 2004 wurde unter Leitung des Seniorenbeirates eine Arbeitsgruppe aus engagierten, auf dem Gebiet der Sozial- und Seniorenarbeit tätigen Bürgerinnen und Bürgern gebildet. Das Ziel ihrer Arbeit bestand darin, auf der Grundlage von Befragungen und Analysen eine Übersicht über die Lebenssituation älterer Mitbürger zu schaffen, Tendenzen zu erkennen und Schlussfolgerungen und Empfehlungen für kommunale Aufgaben abzuleiten.

2.1 Vorbereitung und Organisation der Befragung

Die Arbeitsgruppe beschloss, eine Befragung aller in der Gemeinde lebenden Seniorinnen und Senioren ab dem 65. Lebensjahr zu ihrer Lebenssituation und ihren Bedürfnissen durchzuführen.

Nach eingehender Diskussion und in Auswertung der Erfahrungen anderer Kommunen wurde ein Fragebogen entwickelt und mit der Vorsitzenden der Gemeindevertretung und dem Bürgermeister abgestimmt.

Dieser als Anlage 2 beigefügte Fragebogen umfasst die Komplexe:

- Altersstruktur und Lebenssituation
- Einkommen
- Wohnverhältnisse
- Mobilität und Hilfebedarf
- Medizinische Versorgung und Pflege
- Freizeitgestaltung
- Zukunftsgedanken und Wünsche
- textliche Einschätzungen und Anregungen

Er bildet die Hauptinformationsquelle der Untersuchung.

2.2 Verlauf der Befragung

Zusammen mit einem Brief des Bürgermeisters und der Vorsitzenden des Seniorenbeirates (Anlage 1) wurden Anfang März 2005 insgesamt 2500 Fragebogen an alle Einwohner der Gemeinde Petershagen/Eggersdorf ab dem 65. Lebensjahr verteilt.

Die Zustellung erfolgte durch die Mitglieder der Arbeitsgruppe und andere ehrenamtliche Helfer.

In dem Brief wurde darum gebeten, den Fragebogen bis zum 25. März 2005 anonym an beide Rathäuser zurückzusenden.

Im Ergebnis dieser Aktion gingen 1128 ausgefüllte Fragebogen ein. Damit haben 45 % aller angeschriebenen Seniorinnen und Senioren der Gemeinde an der Befragung teilgenommen.

Das ist eine hohe Beteiligung und dadurch repräsentativ.

Dieses Ergebnis zeigt zugleich, dass ein großes Interesse der älteren Bürgerinnen und Bürger am Geschehen in ihrer Gemeinde vorhanden ist.

Verteilung und Rückgabe der Fragebogen nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter	Anzahl der ausgegebenen Fragebogen			Anzahl der zurückgegebenen Fragebogen			Teilnahme in Prozent		
	gesamt	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer
gesamt	2500	1403	1097	1128	622	506	45,1	44,3	46,1
65-70	1152	583	569	456	231	225	39,6	39,6	39,5
70-75	614	325	289	323	164	159	52,6	50,5	55,0
75-80	363	220	143	177	103	74	48,8	46,8	51,7
80-85	219	162	57	106	73	33	48,4	45,1	57,9
85-90	70	49	21	34	24	10	48,6	49,0	47,6
über 90	82	64	18	32	27	5	39,0	42,2	27,8

Die Darstellung lässt erkennen, dass die Männer auskunftsfreudiger waren. 46 % von ihnen gaben den anonymisierten Fragebogen ausgefüllt zurück. Dabei ist ein hoher Rücklauf mit 58% in der Altersgruppe der 80 – 85 jährigen Männer zu verzeichnen.

Insgesamt wird deutlich, dass sich die jüngeren Alten weniger interessiert zeigten. Nur 40 % der Senioren im Alter von 65 – 70 Jahren sendeten einen ausgefüllten Fragebogen zurück. Dagegen ist mit 53 % eine hohe Teilnahme im Alter zwischen 70 und 75 Jahren zu verzeichnen.

Die Teilnehmer an der Befragung wohnen zu 58,4% in Petershagen, zu 40,2% in Eggersdorf und 1,4% gaben zum Wohngebiet keine Antwort.

Für eine territoriale Zuordnung der Antworten wurde im Fragebogen nach sechs Wohngebieten unterschieden.

Teilnehmer an dieser Befragung nach Wohngebieten und Geschlecht				
Wohngebiet	Teilnehmer in Personen			Teilnahme in Prozent
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt
Petershagen/Nord	271	155	116	24,0
Petershagen/Süd	293	159	134	26,0
Petershagen/Dorfkern	95	56	39	8,4
Eggersdorf/Nord	175	92	83	15,5
Eggersdorf/Süd/PS*	79	40	39	7,0
Eggersdorf/Zentrum	199	113	86	17,6
ohne Antwort	16	7	9	1,4
Gesamt	1128	622	506	100

*Eggersdorf/Süd/PS = Eggersdorf/Süd/Pohrtsche Siedlung

Die Wohngebiete lassen sich wie folgt charakterisieren:

Der Ortsteil Petershagen/Dorfkern, am westlichen Rand des Doppeldorfes gelegen, hat mit Bauerngehöften und Dorfkirche seinen dörflichen Charakter behalten. Hier leben noch alteingesessene Bauernfamilien. Bis Anfang der 90er gab es in der Lindenstrasse Möglichkeiten zum täglichen Einkauf.

Petershagen/Süd wurde Anfang des 20. Jahrhunderts erschlossen und ist vom Charakter her eine Gartenstadt mit großen Grundstücken. Sie besaß bis Anfang der 90er Jahre eine Einkaufsstrasse mitten im Wohngebiet.

Petershagen/Nord dehnt sich als Gartenstadt von der in den 30er Jahren erbauten Giebelseesiedlung nach Norden aus. Auch hier wurden in den 90er Jahren die Einkaufsmöglichkeiten inmitten der Siedlung geschlossen.

Eggersdorf/Zentrum gewinnt durch den Bau Ende der 90er Jahre von Rathaus, Sparkasse, Bibliothek, Apotheke und komfortablen Wohnungen um einen Platz herum einen kleinstädtischen Charakter. Der neu entstandene Markt und die Kirche bilden den Mittelpunkt des Ortsteiles Eggersdorf.

Eggersdorf/Nord erhält seine Prägung durch den Bötzesee (Ausfluglokal, Freibad, Kahnverleih). Halb Wohnsiedlung halb Gartenstadt erstreckt es sich vom See zum Zentrum hin. Auch hier war bis in die 90er Jahre inmitten des Siedlungsgebietes eine Einkaufsmöglichkeit.

Eggersdorf/Süd und Pohrtsche Siedlung waren ursprünglich Gebiete mit überwiegend Wochenendgrundstücken. Erst in den 90er Jahren entstanden neue Einfamilienhäuser. Während Eggersdorf/Süd eine typische Waldsiedlung ist, wirkt die Pohrtsche Siedlung heute eher wie eine Gartenstadt.

3. Auswertung der Fragenkomplexe

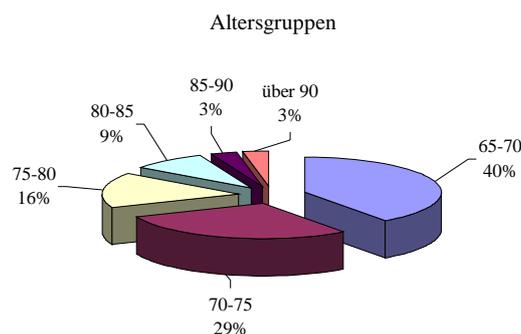
3.1 Altersstruktur und Lebenssituation

Gemessen an der Gesamtbevölkerung (Stand 31.12.2004 = 12.846 Personen) sind mit dem Fragebogen Antworten von 9% der Bevölkerung eingegangen.

17% der Bevölkerung sind über 65 Jahre alt. Diese Bevölkerungsgruppe nimmt, wie bereits darauf hingewiesen, von Jahr zu Jahr zu und ihr Wohlbefinden ist von vielfältigen Bedingungen abhängig, da die Lebensverhältnisse besonders im Seniorenbereich starken Wandlungen und Veränderungen unterliegen.

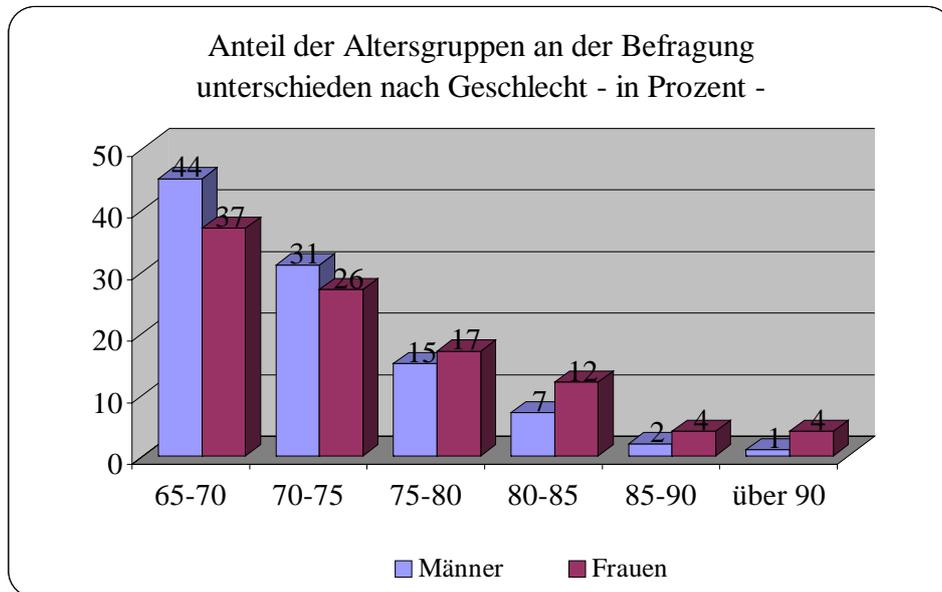
Für die Beurteilung und Wertung der Lebenssituation der Senioren wurde in 6 Altersgruppen unterschieden.

Die Befragten (Teilnehmer an der Befragung) gehören prozentual zu folgenden Altersgruppen:



40% der Teilnehmer sind zwischen 65 und 70 Jahre alt und damit - gemessen an den anderen Altersgruppen - an der Befragung am stärksten beteiligt.

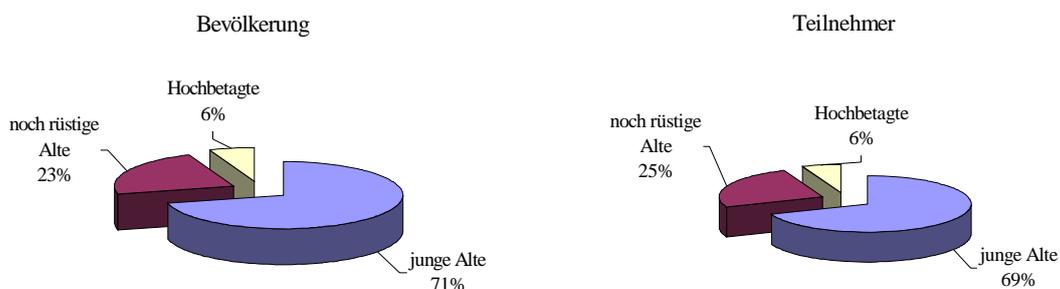
Die Altersgruppen, untergliedert nach Männer und Frauen, sind bei der Befragung wie folgt vertreten:



Die Fachliteratur teilt die Bevölkerung ab 65 Jahre in drei Altersgruppen ein:

Personen zwischen 65 und 75 Jahren als die jungen Alten,
 Personen zwischen 75 und 85 Jahren als die noch rüstigen Alten,
 Personen über 85 Jahre als die Hochbetagten.

Vergleicht man nach diesen 3 Gruppen den Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahre und die Teilnehmer an der Befragung, ergibt sich folgendes Bild

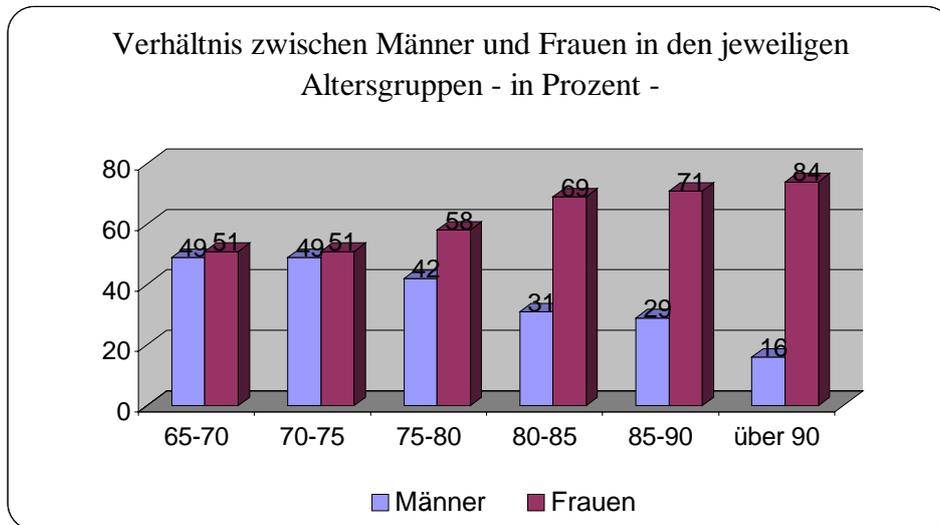


Daraus ist ersichtlich, dass der Anteil der Teilnehmer in den entsprechenden Altersgruppen in etwa dem Anteil an der Bevölkerung insgesamt entspricht.

Mehr als zwei Drittel der Senioren gehören zu der Gruppe der jungen Alten. Aber auch fast ein Drittel der Senioren bedarf schon hinsichtlich der Fürsorge und Pflege besonderer Aufmerksamkeit.

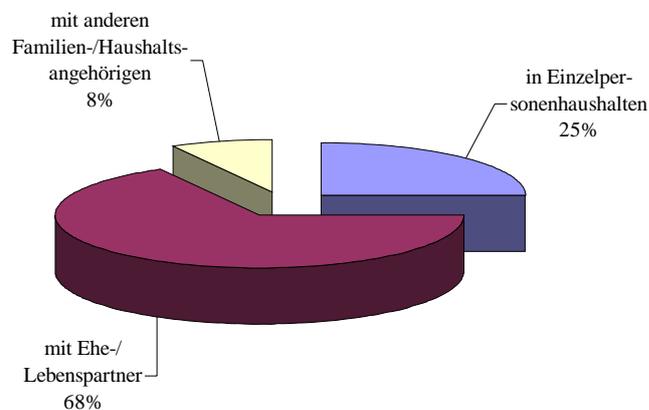
Entsprechend der Bevölkerungsstruktur ist der Anteil der Frauen an den Befragten mit 55% höher als der der Männer mit 45%.

Dieses Verhältnis ist aber in den einzelnen Altersgruppen sehr unterschiedlich.



Bis zu 75 Jahren ist das Verhältnis zwischen Mann und Frau noch relativ ausgewogen. In den höheren Altersgruppen nimmt dann der Frauenanteil rapide zu.

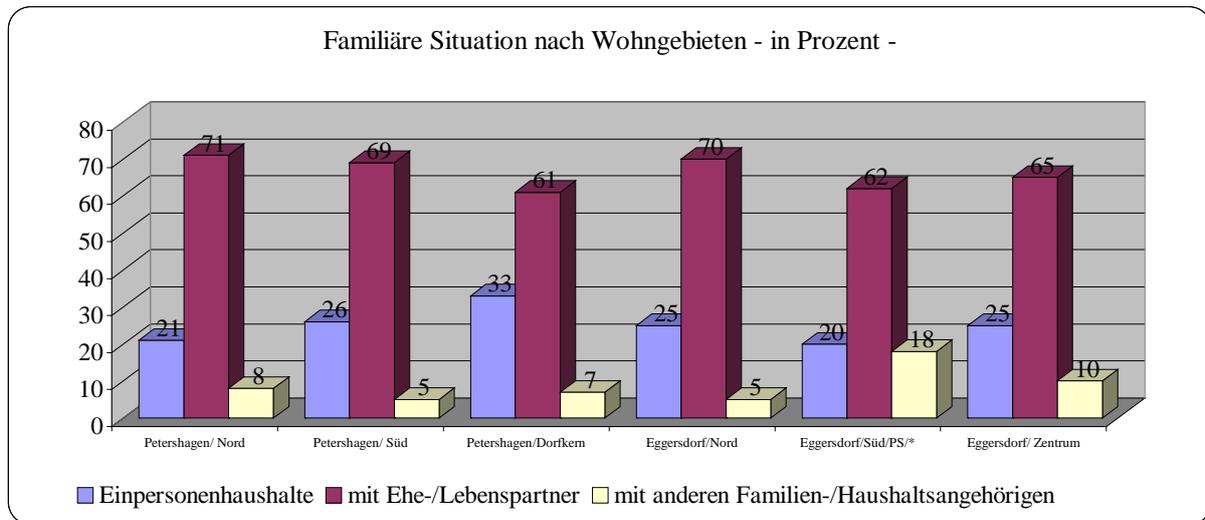
Die familiäre Situation der Befragten stellt sich wie folgt dar:
Es wohnen....



Mit zunehmendem Alter verändert sich diese Lebensform erheblich.

Während bis zu 75 Jahren der Anteil der Senioren, die in Partnerschaft leben, mit 80% bzw. 75% sehr hoch ist, wird in den höheren Altersgruppen eine erhebliche Zunahme der Einpersonenhaushalte sichtbar. Ab 80 Jahre ist der Singlehaushalt vorherrschend und es erhöht sich der Anteil derer, die mit anderen Familienmitgliedern zusammen wohnen. Es leben mit 36% mehr als dreifach so viele Frauen allein als Männer (11%).

Die Lebensform bzw. familiäre Situation ist in den einzelnen Wohngebieten sehr unterschiedlich, wie nachstehende Übersicht veranschaulicht:

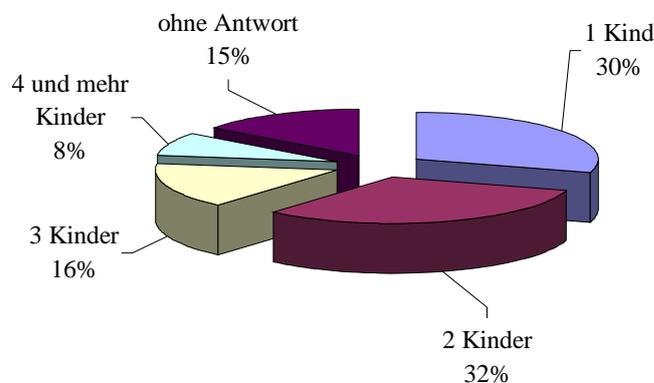


Auffallend ist der hohe Anteil der Singlehaushalte in Peterhagen/Dorfkern und der hohe Anteil von Senioren, die bei ihren Familienangehörigen wohnen, in Eggersdorf/Süd/PS.

90% der Befragten haben Kinder. In den Altersgruppen gibt es hierzu nur geringe Unterschiede. Auffällig ist aber, dass bei den über 90 jährigen der Anteil mit Kindern mit 97% außerordentlich hoch ist. Kaum Unterschiede gibt es hier zwischen Frauen und Männern.

Während der Anteil der Senioren mit Kindern in fast allen anderen Wohngebieten dem Durchschnitt entspricht, liegt der Anteil mit Kindern in Petershagen/Dorfkern mit 97% am höchsten.

Die Frage: „**Nach der Anzahl der Kinder**“ wird wie folgt beantwortet:



In der Anzahl der Kinder ist die Altersgruppe 70-75 Jahre bemerkenswert, denn nur 25% haben ein Kind, aber 3 und mehr haben 30% der Befragten.

Die Intensität der Beziehungen zu den Kindern ist auch davon abhängig wie häufig persönliche Kontakte möglich sind, dabei spielt die wohnliche Entfernung eine entscheidende Rolle.

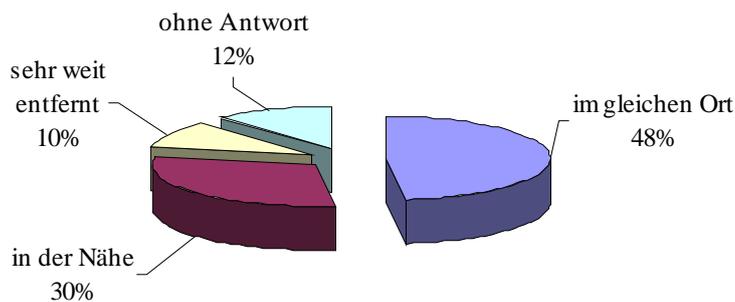
Im einzelnen stellt sich folgender Sachverhalt dar:
die Kinder wohnen:

im gleichen Ort	19%
in der Nähe	23%
sehr weit entfernt	10%

Darüber hinaus gibt es noch folgende Kombinationen:

im gleichen Ort und in der Nähe	20%
im gleichen Ort und weit entfernt	5%
in der Nähe und weit entfernt	7%
im gleichen Ort in der Nähe und weit entfernt	4%

Daraus ergibt sich, dass bei 48% der Befragten die Kinder im gleichen Ort wohnen.



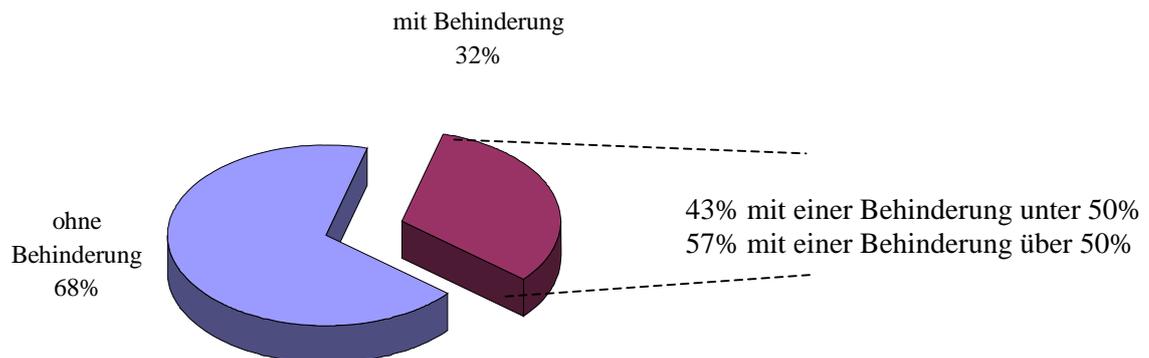
16% der Befragten bewohnen eine Wohnung im Haus der Kinder und bei weiteren 9% bewohnen die Kinder eine Wohnung im Haus der Eltern. Es leben bzw. wohnen also ein Viertel der Befragten mit ihren Kindern zusammen.

Besonders in Eggersdorf/Süd/PS bewohnt ein hoher Anteil der Befragten (27%) eine Wohnung im Haus der Kinder und in Petershagen/Dorfkern bewohnt ein hoher Anteil der Kinder (15%) eine Wohnung im Haus der Eltern.

80% der Befragten pflegen einen regelmäßigen Kontakt zu den Kindern. Bei 5% ist er selten und 1% haben keinen Kontakt. Dieser Wert ist in allen Altersgruppen ähnlich. Deutliche Abweichungen sind aber bei den Befragten mit Schwerbehinderung zu erkennen. Hier geben nur 68% an, ständigen Kontakt zu den Kindern zu haben, bei 9% ist er selten und 2% haben keinen Kontakt.

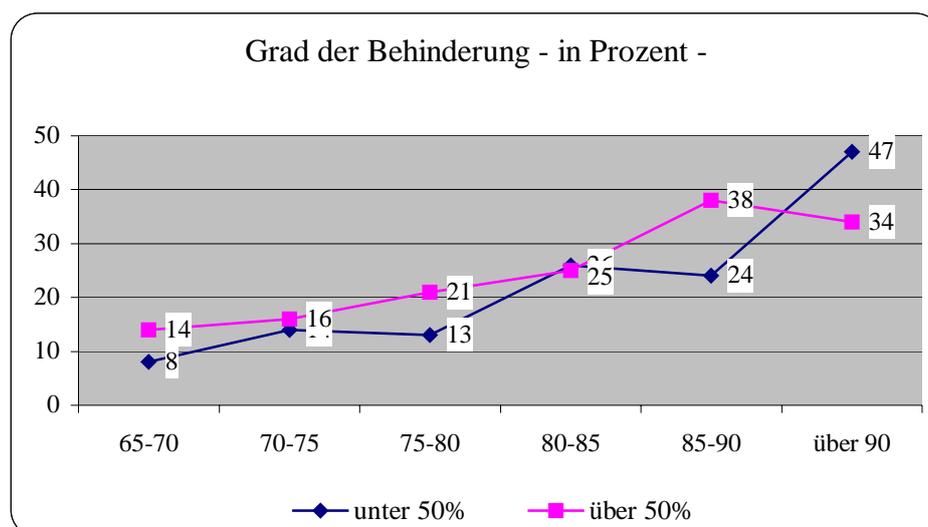
Die Frage: „**Nach einer Behinderung**“ haben 32% mit ja beantwortet:

Anteil der Befragten mit Behinderungen



Mit einer Behinderung leben 32% der Frauen und 31% der Männer. Auch im Grad der Behinderung sind zwischen den Männern und Frauen kaum Unterschiede. Jeweils 18% der Männer und Frauen haben eine Behinderung von über 50%. 12% sind in der Mobilität behindert, 4% sinnesbehindert und 1% ist sowohl mobilitäts- als auch sinnesbehindert. Die Art und der Grad der Behinderung sind im engen Zusammenhang mit dem Alter zu sehen und dabei steht die Mobilitätsbehinderung im Vordergrund.

Grad der Behinderung nach Altersgruppen



Vier Fünftel (80%) der über 90 jährigen sind behindert.

Die Lebensform der Senioren mit Behinderung unterscheidet sich von den Befragten ohne Behinderung.

	Lebensform der Behinderten und Senioren insgesamt - in Prozent-	
	Senioren mit Behinderung	Senioren ohne Behinderung
Einpersonenhaushalte	33	22
mit Ehe- und Lebenspartner	59	71
mit anderen Familienangehörigen	9	7

In den Wohngebieten ist der Bevölkerungsanteil über 65 Jahre mit Behinderung recht unterschiedlich.

Er reicht von 38% in Eggersdorf/Nord bis 25% in Petershagen/Dorfkern.

Dabei ist der Anteil der Personen mit einer Schwerbehinderung mit 26% in Eggersdorf/Nord besonders hoch.

Folgende Übersicht verdeutlicht diese Unterschiede:

Wohngebiete	Grad der Behinderung - in Prozent -		
	unter 50%	über 50%	keine
Petershagen/Nord	10	18	72
Petershagen/Süd	16	16	69
Petershagen/Dorf	12	14	75
Eggersdorf/Nord	12	26	62
Eggersdorf/Süd/PS	13	18	70
Eggersdorf/Zentrum	17	17	67

Die vorhandene Infrastruktur, vor allem die Beschaffenheit von Gehwegen und Straßen sowie die Entfernungen zur Erledigung von Tagesaufgaben gewinnen unter diesen Gesichtspunkten eine besondere Bedeutung.

3.2 Einkommen

3.2.1 Einkommen nach Alter und Geschlecht

Der finanzielle Spielraum entscheidet besonders im Alter darüber, wie selbstbestimmend das Leben gestaltet werden kann und Kontakte gepflegt und kulturelle Veranstaltungen wahrgenommen werden können.

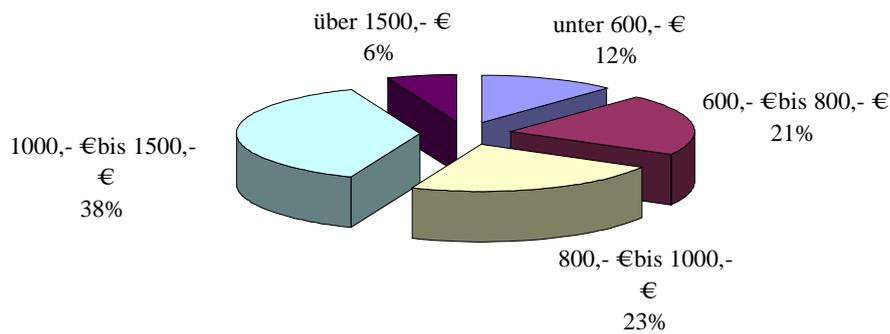
Das entscheidende Einkommen des Alters ist die Rente.

Insgesamt gesehen kann bei den 1128 Befragten von einer stabilen Einkommenssituation ausgegangen werden, da offensichtlich alle eine Rente beziehen.

Die Frage: „**Ich erhalte keine Rente**“ wurde von keinem Befragten bejaht.

Zur Höhe der Rente haben 95% Auskunft gegeben; 5% machten keine Angaben.

Im Durchschnitt werden folgende Renten erhalten:



Innerhalb der Altersgruppen unterscheidet sich die Rentenhöhe nicht wesentlich vom Durchschnittswert.

Besonderheiten sind insofern vorhanden, dass das Rentenniveau bei den Personen ab dem 85. Lebensjahr sehr differenziert ist, zum einen ist der Anteil mit einer geringen Rente (unter 600,- €) mit 16% sehr hoch, zum anderen liegen aber auch die höheren Renten (ab 1000,- €) mit 55% wesentlich über dem Durchschnitt.

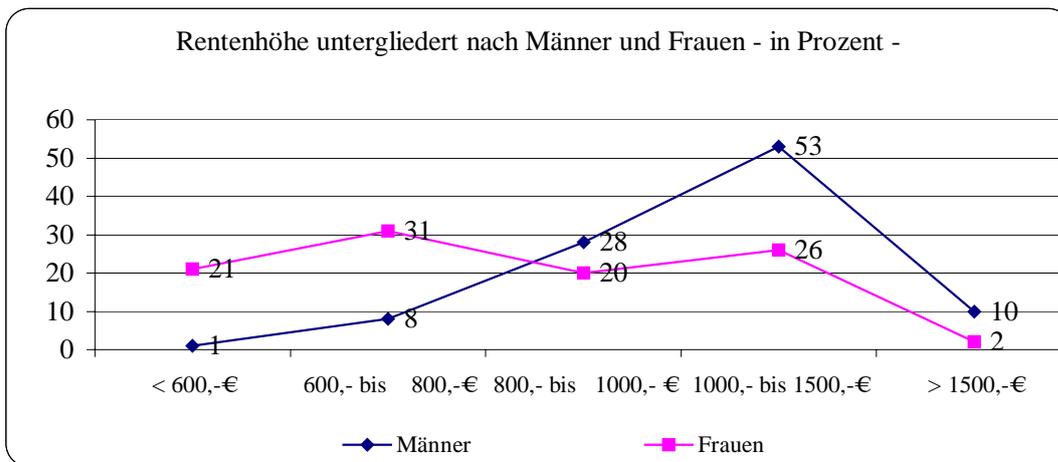
Erwartungsgemäß ist das Renteneinkommen bei den Männern insgesamt deutlich höher als bei den Frauen.

Das wird in folgender Tabelle sichtbar:

Rentengruppe	Männer	Frauen
	Anteil in Prozent	
unter 600,- €	1	21
600,- € bis 800,- €	8	31
800,- € bis 1000,- €	28	20
1000,- € bis 1500,- €	53	26
über 1500,- €	10	2

Die Unterschiede in der Rentenhöhe sind besonders krass bei der Rente unter 600,- € und über 1000,- €. Die kleine Rente erhalten fast ausschließlich nur Frauen. Die Rente über 1000,- € erhalten 63% aller Männer aber nur 28% der Frauen.

Grafisch dargestellt zeigt sich folgendes Bild:



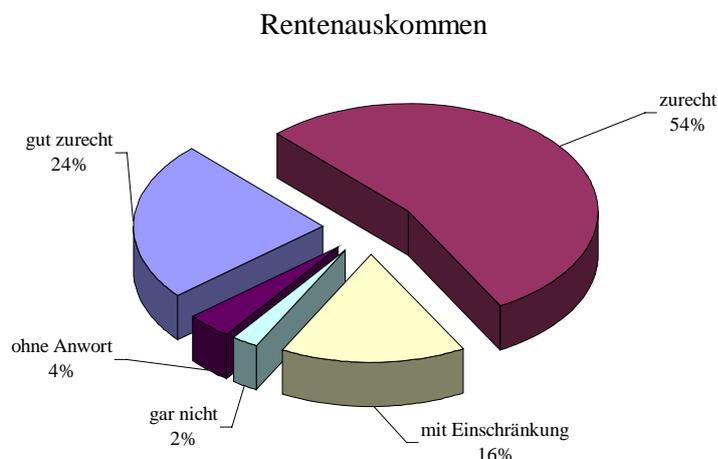
Diese geschlechtsspezifischen Einkommensnachteile der Frauen gegenüber den Männern widerspiegeln sich in allen Altersgruppen.

Folgende Gründe können zu Einkommensdefiziten bei Frauen im Rentenalter führen:

- alleinstehend, geschieden ohne Witwenrente
- gar nicht berufstätig, nur Witwenrente
- Teilzeitarbeit oder vorübergehende Unterbrechung der Arbeitstätigkeit, um die Betreuung der Kinder zu garantieren
- Einsatz in Tätigkeiten mit geringerer Bezahlung

Insgesamt erhalten 1% der Befragten Grundsicherung vor allem in den Altersgruppen bis zum 80. Lebensjahr. Ebenfalls 1% erhalten Wohngeld. Mit zunehmendem Alter nimmt die Pflegebedürftigkeit zu (6% der Befragten wurde von der Pflegekasse ein Pflegegeld zugesprochen). In der Altersgruppe 90 Jahre und älter sind mit 53% über die Hälfte pflegebedürftig und erhalten Pflegegeld. Hierbei handelt es sich zu 80% um Frauen.

Mehr als drei Viertel der Befragten (78%) gibt an, mit der Rente zurecht zu kommen.

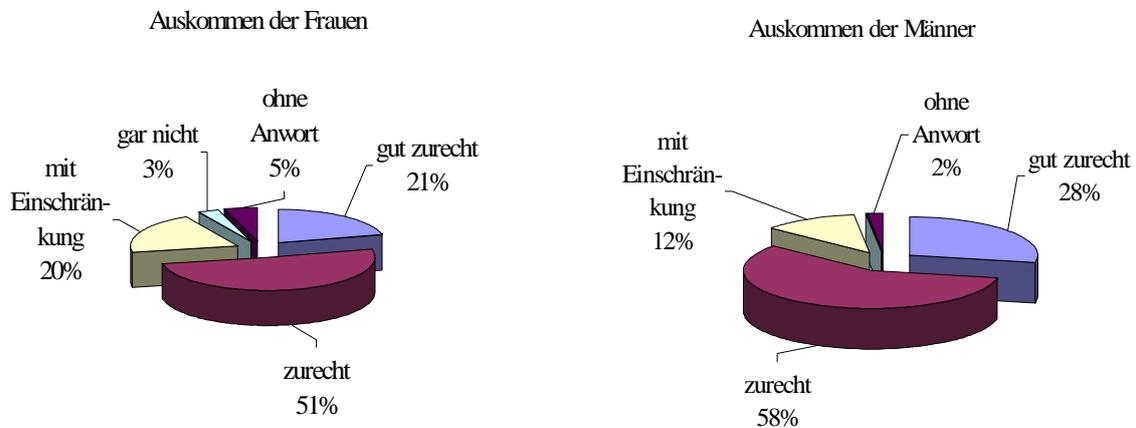


Fast jeder Fünfte (18%) muss sich außerordentlich einschränken. Die Altersgruppe der 65 bis 70 jährigen ist hier mit 24% stark vertreten.

Demgegenüber kommen 41% der Befragten ab 85 Jahren mit ihrer Rente gut zurecht.

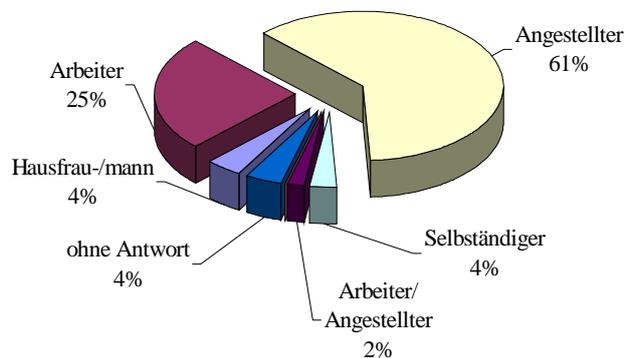
Begründet durch die geringe Rente ist der Anteil der Frauen, die sich erheblich einschränken müssen, mit 23% überdurchschnittlich hoch, 72% geben jedoch an, mit der Rente zurecht zu kommen. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 86%.

Grafisch ergibt sich dazu folgendes Bild



Besonders betroffen sind Rentner und Rentnerrinnen mit einer Rente von unter 600,- € Hier geben weit mehr als die Hälfte (59%) an, nur mit Einschränkung oder gar nicht auszukommen.

Während ihres Erwerbslebens hatte der überwiegende Teil der Befragten mit 61% ein Angestelltenverhältnis.



Bedingt durch die Rolle der Frauen in den vorangegangenen Generationen, ist der Anteil der Hausfrauen in den höheren Altersgruppen wesentlich größer. Bei den über 90 jährigen beträgt der Hausfrauenanteil 22%.

Bei den Angestellten ist der Anteil der Frauen und Männer fast gleich.

Der Anteil der Hausfrauen, die mit anderen Familienmitgliedern zusammenwohnen, ist mit 10% sehr hoch.

4% der Befragten gaben an, noch stundenweise beschäftigt zu sein, und die Zahl derer, die noch voll beschäftigt sind, liegt bei unter 1%.

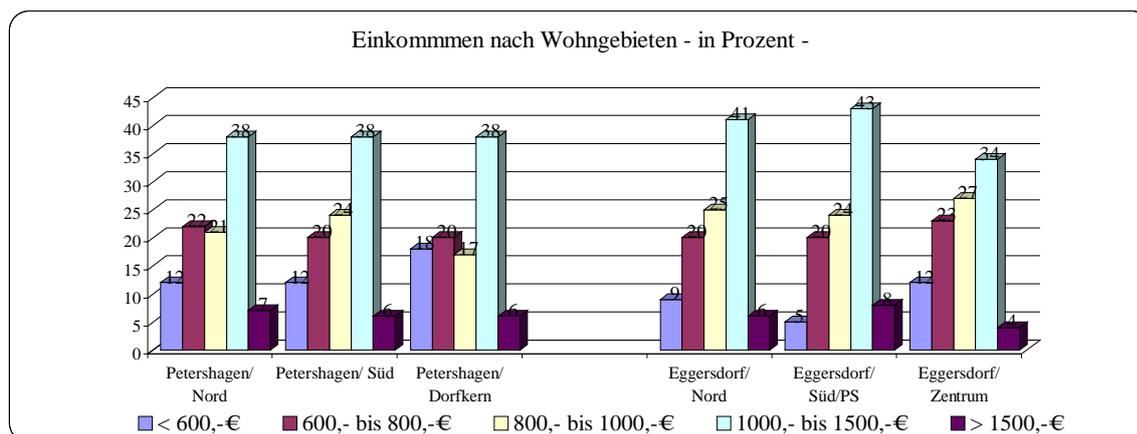
Hier handelt es sich überwiegend um Männer bis zum Alter von 80 Jahren.

3.2.2 Einkommen nach Wohngebieten

Der Vergleich der Rentenempfänger nach Wohngebieten ergibt, in Petershagen ist der Anteil derjenigen, die weniger als 600,- € Rente beziehen, deutlich höher als in Eggersdorf.

Anteil der Rentner mit einer Rente unter 600,- € - in Prozent -			
Petershagen/Nord	12	Eggersdorf/Süd/PS	5
Petershagen/Süd	12	Eggersdorf/Nord	9
Petershagen/Dorfkern	18	Eggersdorf/Zentrum	12

In Petershagen/Dorfkern wohnt der weitaus höchste Anteil der Rentner (18%) mit einer geringen Rente, dagegen in Eggersdorf/Süd/PS der geringste Anteil (5%).
Nachstehende Grafik verdeutlicht die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Einkommenssituation der Befragten nach Wohngebieten:



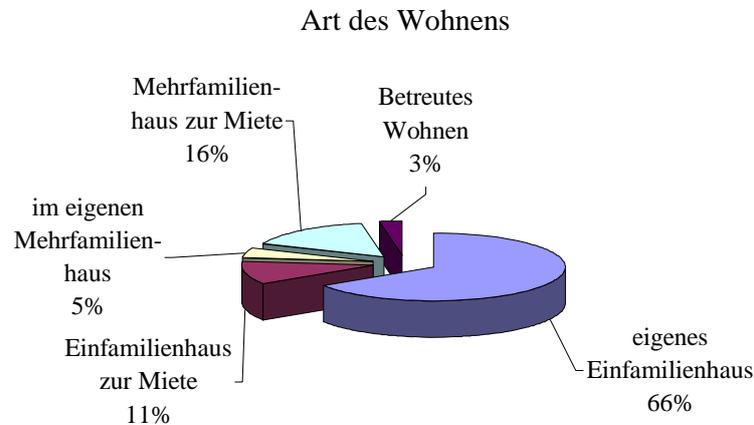
Kaum Unterschiede zwischen den Wohngebieten sind bei der Rente zwischen 600,- € bis 800,- € zu verzeichnen. Hier liegt der Anteil der Befragten zwischen 20% und 23%. Auf hohem Niveau, aber ziemlich ausgeglichen sind die Renten in Eggersdorf/Zentrum. Ebenfalls ziemlich ausgeglichen, dagegen auf niedrigem Niveau, sind die Renten in Petershagen/Dorfkern.

3.3 Wohnverhältnisse

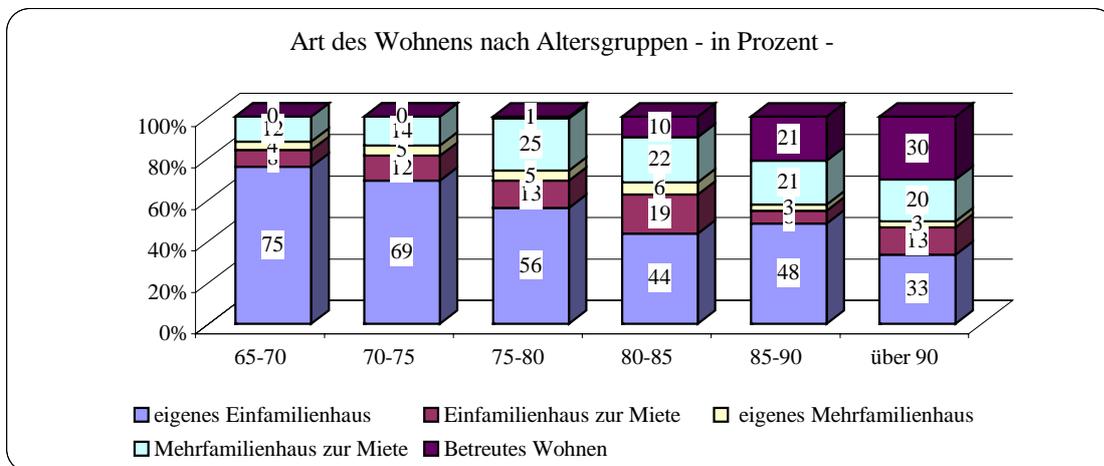
3.3.1 Art des Wohnens

Ein herausragender Bestandteil der Lebenssituation – besonders älterer Menschen – ist das Wohnen. Sie leben überwiegend in langjährig geschaffenen Wohnbedingungen und die Wohnung/Haus ist Teil ihrer Lebensbiografie, die in Petershagen/Eggersdorf einen besonders hohen Stellenwert hat, da 71% der befragten Bürger im eigenen Haus und überwiegend im Einfamilienhaus wohnen.

Folglich beschränkt sich das Wohnen nicht nur auf die eigene Wohnung, sondern auf den Garten und andere Dinge des Wohnumfeldes.

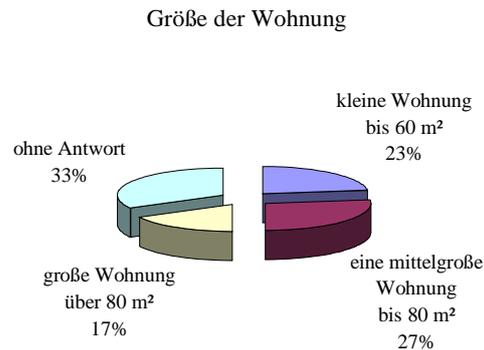


Im Lebensalter zwischen 65 und 80 Jahren ist das Wohnen im Einfamilienhaus die vorherrschende Wohnform. Im hohen Alter wird eher das Wohnen zur Miete in einem Mehrfamilienhaus bzw. im Betreuten Wohnen in Eggersdorf/Nord bevorzugt.



Der Anteil der Männer, die im eigenen Einfamilienhaus wohnen, ist mit 70% um 8 Prozentpunkte höher als der der Frauen. Im gemieteten Einfamilienhaus ist das Verhältnis umgedreht. Der Anteil der Frauen beträgt 13% und der der Männer 9%

Zur Wohngröße haben nur 67% der Befragten Auskunft gegeben.



Die mittelgroße Wohnung (bis 80 m²) ist bis zur Altersgruppe unter 75 Jahren die vorherrschende Wohnungsgröße. Der Anteil der Frauen und der Männer ist mit 41% gleich hoch. Daraus ist zu schließen, dass die größeren Wohnungen hauptsächlich von Ehepaaren oder Partnerschaften bevorzugt werden.

Ab dieser Altersgruppe aufwärts werden stärker kleinere Wohnungen bewohnt.

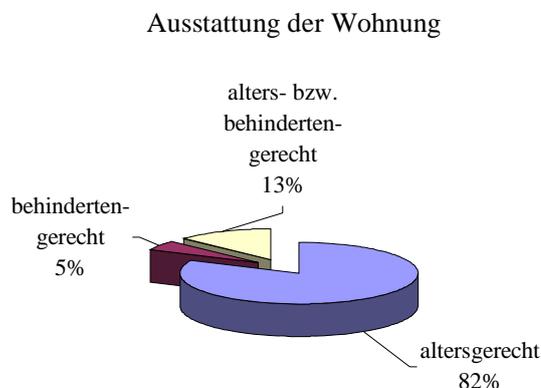
54% der Einpersonenhaushalte wohnen in einer kleinen Wohnung, 33% in mittelgroßen Wohnungen und 13% in großen Wohnungen mit mehr als 80 m².

Die Entscheidung zur Wohnungsgröße ist offensichtlich nicht von der Höhe des Renteneinkommens abhängig. Das ist im Zusammenhang mit dem hohen Anteil von Wohneigentum als typische Form des Wohnens in der Gemeinde zu sehen.

Daraus erklärt sich auch der mit 77% hohe Anteil der Wohnungen im Erdgeschoss. Im 1. Stockwerk befinden sich 21% der Wohnungen und nur 3% liegen höher. Demzufolge antworteten auf die Frage: „**Nach einem Personenaufzug**“ nur 3% der Befragten mit ja. Diese Personen sind fast ausschließlich im Alter von 80 Jahren und älter und wohnen vorwiegend in altersgerechten Wohnungen in Eggersdorf/Zentrum oder in Eggersdorf/Nord (Betreutes Wohnen AWO).

Die mögliche Ausstattung mit einem Treppenlift spielt bei den Einfamilienhäusern in der Gemeinde offenbar noch keine Rolle.

Die Frage: „**Nach der alters- bzw. behindertengerechten Ausstattung der Wohnung**“ haben 44% der Befragten mit „ja“ beantwortet. Die Antworten ergeben folgendes:



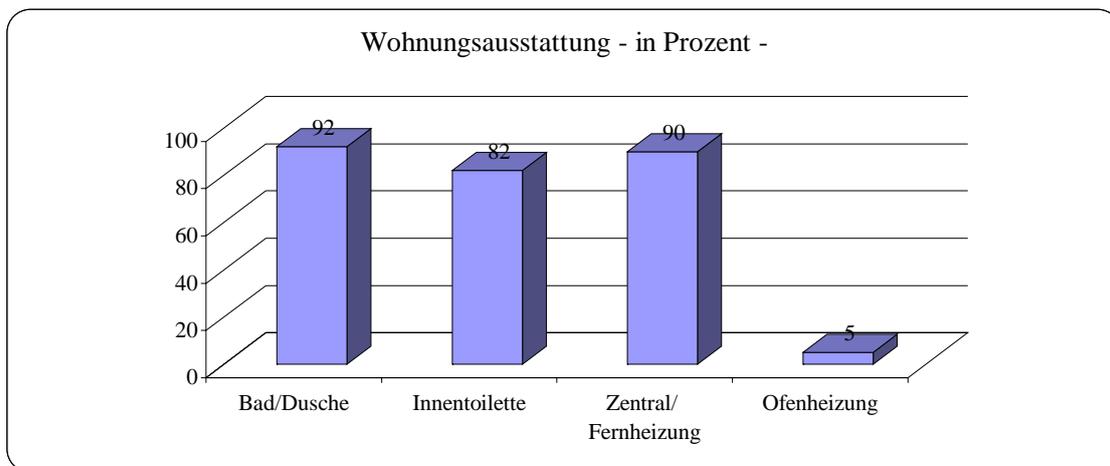
Da sich 56% zu dieser Frage nicht äußerten, kann davon ausgegangen werden, dass das Bedürfnis der Anpassung der Wohnung an bestehende bzw. mögliche Mobilitätsprobleme noch geringfügig ausgeprägt ist.

Nur 5% der Befragten beabsichtigen eine Wohnraumanpassung. Auf diesem Gebiet besteht offensichtlich Informations- und Handlungsbedarf.

3.3.2 Ausstattung der Wohnungen

Die Ausstattung der Wohnung mit Sanitär- und Heizungstechnik zeigt, dass fast alle Wohnungen nach 1990 total oder mindestens zu einem gewissen Grad saniert oder neu gebaut wurden.

Die Antworten belegen einen hohen Wohnstandard.



Erfreulich ist, dass sich diese Aussagen im Prinzip in allen Altersgruppen, Wohngebieten und auch in den Einkommensgruppen fortsetzen.

Dennoch gibt es folgende Differenzierungen:

- in Eggersdorf/Nord ist der Ausstattungsgrad mit Bad/Dusche mit 89% am geringsten
- in Petershagen/Nord ist mit 7% der Anteil der Wohnungen mit Ofenheizung am höchsten
- bei Rentnern mit einer Rente unter 600,- € ist der Anteil der Ofenheizungswohnungen mit 8% hoch
- bei den über 85 jährigen liegt der Anteil der Wohnungen mit Ofenheizung sogar bei 9%

Der insgesamt hohe Wohnkomfort zeigt sich auch in der Ausstattung mit Telefon. 96% aller Befragten verfügen über ein eigenes Telefon.

Die Antworten auf die Frage: „**Nach der Benutzung von Haushaltsgeräten**“ belegen, dass die Seniorinnen und Senioren insgesamt von der Möglichkeit der Erleichterung der Hausarbeit durch Geräte regen Gebrauch machen, was nachstehende Darstellung verdeutlicht:

Art der Geräte	Ausstattung in Prozent
Kühlschrank	97%
Elektroherd	95%
Waschmaschine	93%
Tiefkühltruhe	68%
Mikrowelle	55%
Geschirrspülmaschine	50%
elektrische Wäschetrockner	22%

(Mehrfachantworten waren möglich)

Die Nutzung von Haushaltsgeräten nimmt ab dem 80. Lebensjahr bei allen Geräten ab. Der Vergleich zwischen Frauen und Männern zeigt, dass die Männer auch im Haushalt eine stärkere Neigung zur Technik haben.

Der Ausstattungsgrad der Haushalte bei den Männern ist bei allen Geräten höher als der bei den Frauen. Und zwar bei der Tiefkühltruhe und dem Wäschetrockner um 6, bei der Mikrowelle um 8 und dem Geschirrspüler sogar mit 15 Prozentpunkten.

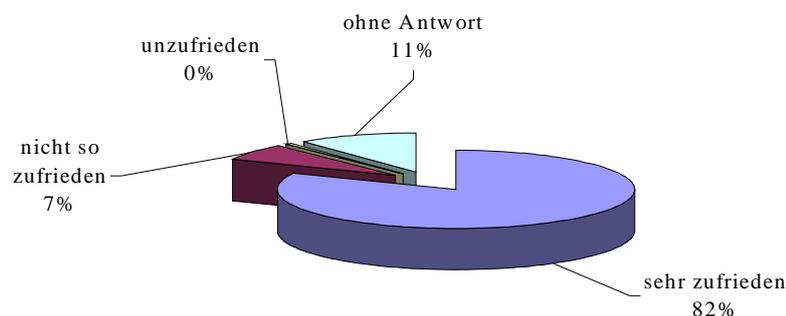
Der Ausstattungsgrad der Haushalte mit Geschirrspülmaschine und elektrischem Wäschetrockner ist besonders bei den Personengruppen mit einer hohen Rente hoch.

3.3.3 Wohnzufriedenheit

Die Wohnzufriedenheit hängt von vielen Faktoren ab. Sie wird nicht nur durch den Komfort der Wohnung, des Hauses und des Gartens bestimmt. Die sozialen Kontakte, die Wohnortbindung und die finanzielle Sicherheit spielen ebenfalls eine große Rolle.

Auf die Frage: „**Wie zufrieden sind Sie mit ihrer Wohnung?**“ haben 89% der Befragten Antwort gegeben.

Grafisch ergibt sich daraus folgendes Bild:



In den einzelnen Altersgruppen gibt es in der positiven Beurteilung der Zufriedenheit mit der Wohnung kaum Unterschiede.

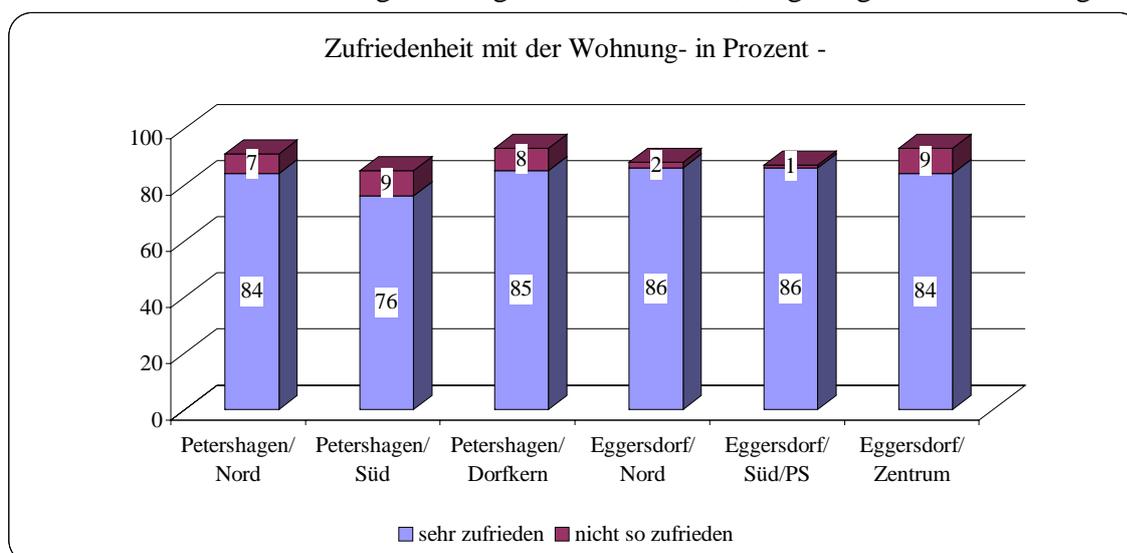
Es wird aber auch deutlich, dass sich finanzielle Möglichkeiten auch hier widerspiegeln, denn je höher die Rente um so höher ist der Anteil derer, die mit der Wohnung sehr zufrieden sind.

Zufriedenheit mit der Wohnung

	Rente unter 600,- €	Rente über 1.500,- €
sehr zufrieden	80%	90%
nicht so zufrieden	11%	3%
ohne Antwort	9%	6%

In den einzelnen Wohngebieten sind Unterschiede in der Qualität der Wohnung und damit in der Beurteilung der Frage: „**Wie zufrieden man mit der Wohnung ist**“ vorhanden. An der Spitze steht Eggersdorf/Nord und Eggersdorf/Süd/PS. Hier sind 86% der Befragten mit ihrer Wohnung sehr zufrieden.

Wie aus den einzelnen Wohngebieten geantwortet wurde, zeigt folgende Darstellung:



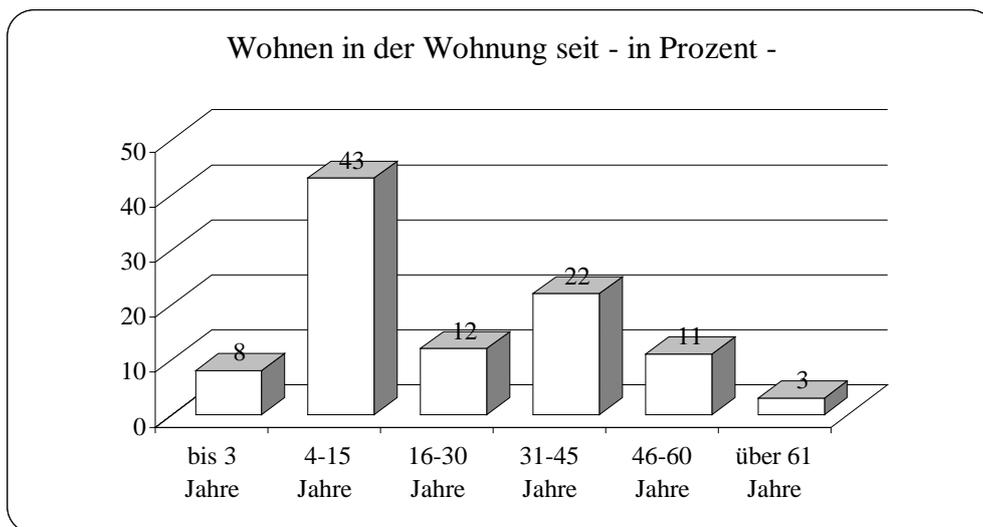
Die überwiegende Mehrzahl der Befragten fühlen sich mit ihrem Wohnort eng verbunden. Hier haben sie sich etwas geschaffen, ihre Kinder groß gezogen, sie können sich ein Wohnen woanders kaum vorstellen.

Ort	Leben im Ort seit – in Prozent –						
	bis 3 Jahre	4-15 Jahre	16-30 Jahre	31-45 Jahre	46-60 Jahre	61 Jahre und länger	ohne Angabe
gesamt	5	26	7	15	16	11	20
Petershagen/Nord	4	24	8	14	20	7	23
Petershagen/Süd	4	19	6	17	20	16	18
Petershagen/Dorfkern	1	15	4	15	15	21	29
Eggersdorf/Nord	7	32	7	14	13	7	21
Eggersdorf/Süd/PS	6	44	3	22	5	11	9
Eggersdorf/Zentrum	9	29	8	16	15	11	13

Aus vorstehender Tabelle ist erkennbar, dass

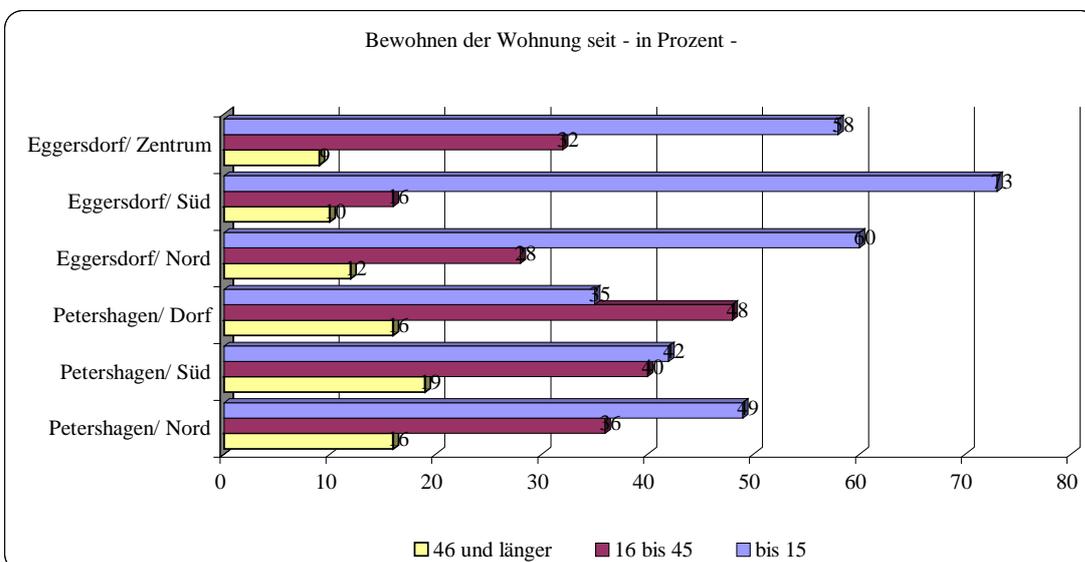
- die Petershagener Befragten länger im Ort wohnen als die Eggersdorfer,
- in Petershagen/Dorfkern mit 21% der höchste Anteil „Alteingesessene“ wohnt gefolgt von Petershagen/Süd mit 16%,
- in Eggersdorf/Süd /PS 50% der Befragten 1990 und später zugezogen sind gefolgt von Eggersdorf/Nord mit 39%.

Die Frage: „Nach der Dauer des Wohnens in der Wohnung“ beantworteten 46%. Fast die Hälfte der Befragten (48%) wohnen länger als 15 Jahre in derselben Wohnung.



3% wohnen insgesamt länger als 61 Jahre in dieser Wohnung. Folglich kann angenommen werden – von Geburt an. In der Altersgruppe 80 bis 85 Jahre liegt dieser Anteil sogar bei 9%.

Auch hier gibt es zwischen den einzelnen Wohngebieten erhebliche Unterschiede. Das weist auf die differenzierte Entwicklung des Wohnungsbaus sowohl historisch als auch besonders nach 1990 hin.

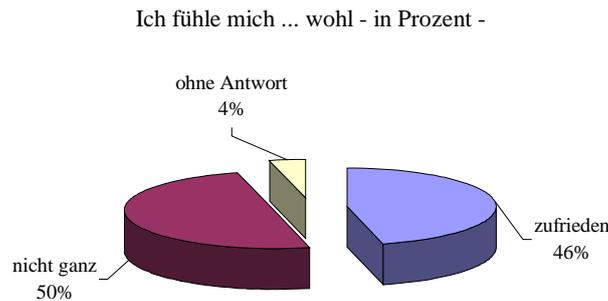


Der Anteil der Befragten, die ihre Wohnung erst in den letzten 3 Jahren bezogen haben, ist besonders in Eggersdorf/Nord (14%) und Eggersdorf/Süd/PS (13%) hoch.

Die gute Bindung zur Wohnung und zum Wohngebiet wird u.a. darin deutlich, dass 86% der Befragten auch zukünftig in ihrer Wohnung bleiben wollen.

Besonders stark wurde dieser Wunsch von den Befragten in Petershagen/Dorfkern mit 91% und in Eggersdorf/Zentrum mit 89% geäußert.

Weniger positiv ist das Wohlbefinden der Befragten im Wohnumfeld, denn die Frage: „**Wie wohl fühlen Sie sich**“ wurde wie folgt beantwortet:



Die Gründe dafür sind vielschichtig. Am häufigsten wurden jedoch die schlechten Straßen und Gehwege genannt, übereinstimmend von Männern und Frauen.

Im einzelnen äußerten sich die Befragten zu negativen Einflüssen wie folgt:

Gründe	Häufigkeit der Nennung - in Prozent -
schlechte Straßen- und Gehwege	33
fehlende Ruhemöglichkeiten	21
mangelnde Einkaufsmöglichkeiten	20
weite Wege zum Arzt	17
weite Wege zur Apotheke	13
unzureichende Dienstleistung	6
mangelnder Kontakt	4

Das Empfinden der Frauen zu ihrem Wohnumfeld ist kritischer als das der Männer. Während die Männer überwiegend (51%) sich in ihrem Wohnumfeld wohlfühlen, sind es bei den Frauen nur 43%.

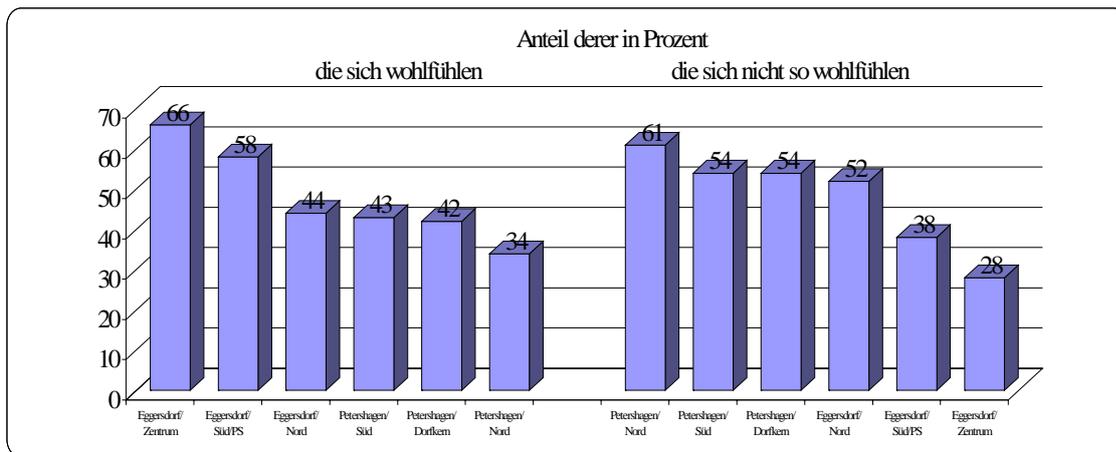
Mehr als die Hälfte der Frauen (52%) gaben Gründe an, warum sie sich nicht so ganz wohlfühlen.

Kritisch beurteilten sie besonders:

- mangelnde Einkaufsmöglichkeiten
- weite Wege zum Arzt und
- weite Wege zur Apotheke

Besonders die Befragten der Altersgruppe 80 bis 85 Jahre fühlen sich durch die vorgenannten störenden Einflüsse des Umfeldes in ihrem Wohlbefinden beeinträchtigt.

Nach Wohngebieten betrachtet ergibt sich eine sehr differenzierte Aussage:



Als besonders störende Fakten werden in den Wohngebieten genannt:

Petershagen/Nord	schlechte Straßen- und Gehwege	47%
	fehlende Ruhemöglichkeiten	26%
Petershagen/Süd	schlechte Straßen- und Gehwege	37%
	mangelnde Einkaufsmöglichkeiten	28%
	fehlende Ruhemöglichkeiten	24%
	unzureichende Dienstleistung	10%
Petershagen/Dorfkern	mangelnde Einkaufsmöglichkeiten	38%
	fehlende Ruhemöglichkeiten	21%
	mangelnder Kontakt	11%
Eggersdorf/Nord	schlechte Straßen- und Gehwege	35%
	mangelnde Einkaufsmöglichkeiten	33%
	weite Wege zum Arzt	29%
	weite Wege zur Apotheke	27%
	fehlende Ruhemöglichkeiten	20%

In Eggersdorf/Zentrum liegen alle hier genannten Fakten weit unter dem Durchschnitt, so wie auch in Eggersdorf/Süd/PS.

Insgesamt ist erkennbar, dass sich die Senioren in Petershagen/Nord am stärksten und in Eggersdorf/Zentrum am wenigsten durch störende Einflüsse im Wohnumfeld beeinträchtigt fühlen.

3.4. Mobilität und Hilfebedarf

3.4.1. Mobilität

Im Vergleich zu anderen Orten des Landkreises MOL hat Petershagen/Eggersdorf mit 17 Quadratkilometer Fläche und einer Bevölkerung von 12846 Bürgern mit 735 Personen pro Quadratkilometer eine relativ hohe Bevölkerungsdichte.

Höher ist die Dichte nur in Neuenhagen (823) und in Fredersdorf (747).

Kennzeichnend für unseren Ort ist dabei die starke Südwest-Nordost Ausdehnung und der relativ hohe Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren mit 17,3%.

In Fredersdorf/Vogelsdorf liegt dieser Anteil bei 15,7%.

Folglich spielen die konkreten kommunalen Voraussetzungen für die Mobilität der Senioren zur Bewältigung ihres Alltages und ihrer Teilnahme am gesellschaftlichen Leben eine außerordentlich wichtige Rolle. Das betrifft den Zustand der Straßen, Rad- und Gehwege sowie den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV).

Viele Wege – der tägliche Einkauf, der Arztbesuch, der Besuch von Veranstaltungen – sind aufgrund der Entfernung häufig zu Fuß nicht zu bewältigen.

Die Einkaufsmöglichkeiten sind bei den Befragten zu:

- 14% in 5 min. Fußweg,
 - 52% bis zu 15 min. Fußweg,
 - 37% nur mit Privatfahrzeug,
 - 4% nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- erreichbar.

Das verdeutlicht, dass die öffentlichen Verkehrsmittel bei der Erledigung des täglichen Einkaufs nur eine sehr geringe Rolle spielen. Im Alter ab 85 Jahren sind sie ohne Bedeutung.

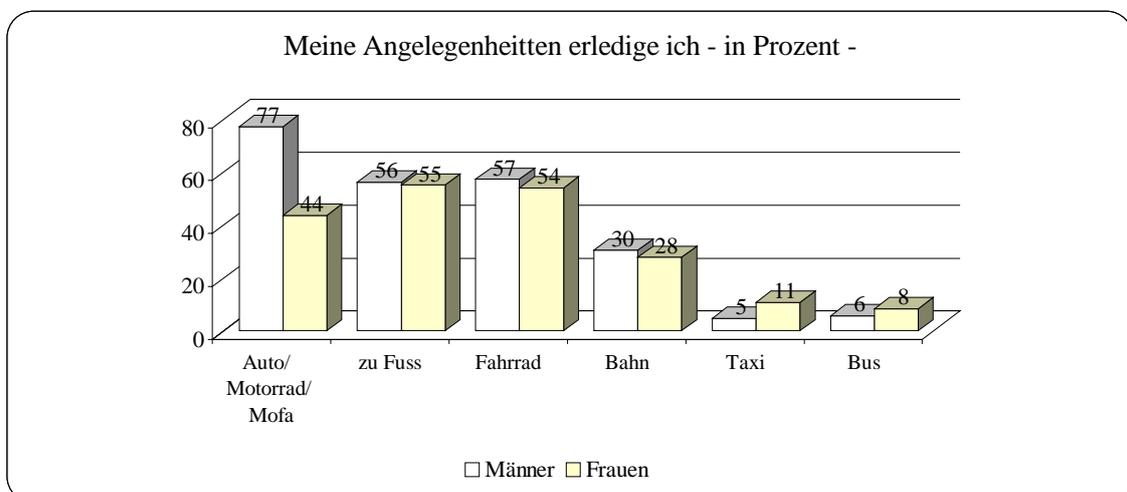
Die individuelle Mobilität im Alltag zeigt folgendes Bild

Die Alltagsangelegenheiten werden zu:

- 59% mit dem Auto/Motorrad/Mofa
- 55% mit dem Fahrrad
- 56% zu Fuß
- 29% mit der Bahn
- 8% mit dem Taxi
- 7% mit dem Bus
- 1% mit dem Elektromobil

erledigt.

Eindeutig ist, die Motorisierung steht an erster Stelle. Fast ebenso häufig benutzen die Befragten das Fahrrad, oder sind zu Fuß unterwegs. Das bestätigt auch die nachstehende Grafik:



Ein sehr unterschiedliches Mobilitätsverhalten ist in den einzelnen Wohngebieten zu verzeichnen.

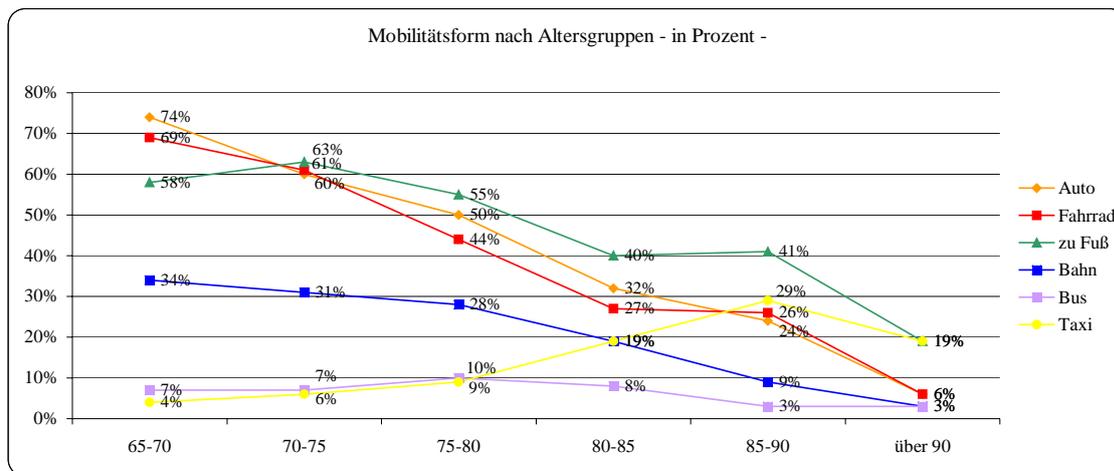
- Motorisierte Fortbewegungsmittel bevorzugen mit 65% die Senioren in Petershagen/Nord.
- Am meisten mit dem Fahrrad unterwegs sind die älteren Bürger in Petershagen/Süd (62%), gefolgt von denen in Eggersdorf/Süd/PS (61%).
- In Eggersdorf/Zentrum (69%) und in Eggersdorf/Süd/PS (65%) ist der Anteil der Senioren, die zu Fuß gehen, am höchsten.

Die Benutzung der Bahn, die in der Häufigkeit an vierter Stelle steht, spielt in den Wohngebieten eine unterschiedliche Rolle, was hauptsächlich auf die Entfernungen zu den Haltepunkten zurückzuführen ist.

So nutzen in Petershagen/Nord und in Eggersdorf/ Süd/PS jeweils 37% die Bahn. Hier bildet Eggersdorf Nord mit 18% das absolute Schlusslicht. Als Alternative wird in diesem Wohngebiet mit 13% überdurchschnittlich viel das Taxi gerufen.

Die Mobilitätsformen unterscheiden sich zwischen Mann und Frau hauptsächlich beim Auto. 77% der Männer, aber nur 44% der Frauen sitzen regelmäßig am Lenkrad.

Die Mobilitätsformen verändern sich auch mit dem Alter, was in dieser Darstellung deutlich wird:



Beim Eintritt in das Rentenalter benutzen drei Viertel der Befragten das Fahrzeug. Von Altersgruppe zu Altersgruppe nimmt das rapide ab. Ähnliche Veränderungen sind auch bei der Nutzung des Fahrrades festzustellen. Die Erledigung der Angelegenheiten zu Fuß erfolgt noch bis zum 90. Lebensjahr von fast der Hälfte der Befragten.

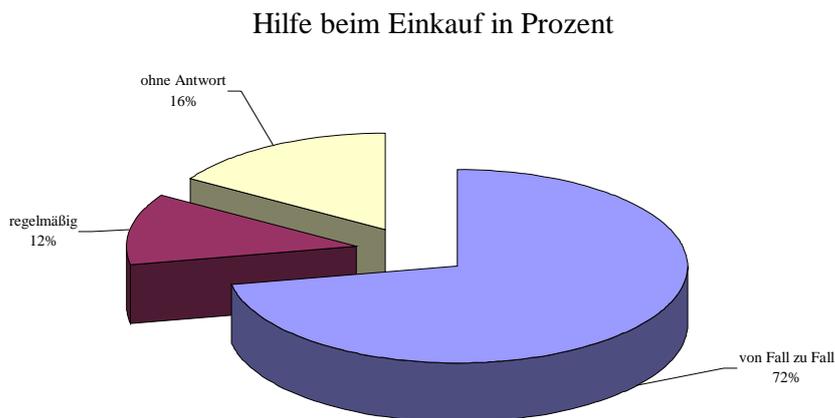
Hier gibt es Handlungsbedarf, denn mehr als die Hälfte der Befragten wünscht sich bessere alters- und behindertengerechte Geh- und Radwege. Fast die Hälfte der Befragten ist auch mit der Ordnung und Sicherheit auf den Gehwegen nicht zufrieden. Besonders die Befragten in Petershagen/Nord mahnen die Sicherheit auf den Rad- und Gehwegen an. Das wird in diesem Wohngebiet auch als Hauptgrund genannt, dass sich Bürger in ihrem Wohnumfeld nicht so recht wohlfühlen. Der Wunsch zur Verbesserung der Geh- und Radwege sowie ihre Ordnung und Sicherheit, einschließlich Beleuchtung, wird besonders stark im Alter bis zu 70 Jahren kritisch gewertet. Mit zunehmendem Alter wird der Wunsch nach einem besseren öffentlichen Personennahverkehr stärker geäußert. Fast die Hälfte der über 80 jährigen Bürger wünscht

sich hier Verbesserungen, um die S-Bahn oder die Einkaufsmöglichkeiten leichter erreichen zu können.

3.4.2. Hilfebedarf

Die gegenseitige Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung der Tagesaufgaben ist durch die gegebene Wohnform in unserer Gemeinde eine wesentliche Form des Zusammenlebens. Es wohnen rund drei Viertel der Befragten in einem Einfamilienhaus und nur 3% im Betreuten Wohnen.

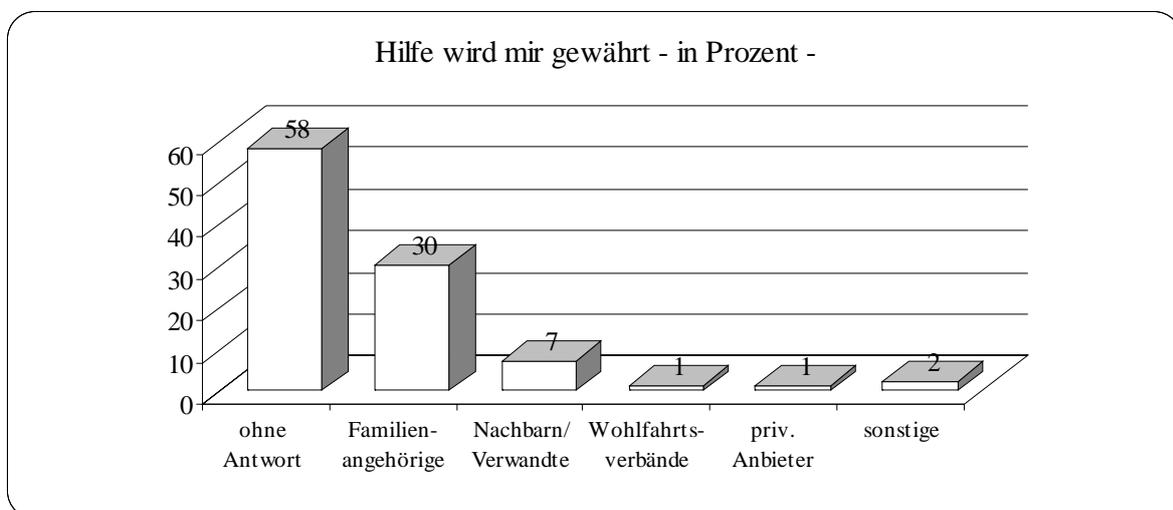
Die Formen der gegenseitigen Hilfe sind sehr unterschiedlich. Eine Hilfe in irgendeiner Form nehmen fast alle der Befragten in Anspruch, aber Schwerpunkte sind das Einkaufen und vielfältige Hausarbeiten bis hin zur Gartenarbeit.



Es geben 84% an, Hilfe beim Einkauf zu erhalten, davon 12% regelmäßig. Die regelmäßige Hilfe ist überwiegend bei den über 80 jährigen nötig.

Besonders auf Hilfe angewiesen sind die Alleinlebenden und Personen mit Behinderungen. Ständige Hilfe nehmen 18% der Alleinlebenden und 25% der Behinderten in Anspruch.

Die Äußerungen auf die Frage: „**Wer diese Hilfe gewährt**“ machen deutlich, dass an erster Stelle die Familien- und an zweiter Stelle die Nachbarschaftshilfe steht. Beide Hilfeformen nehmen ab 80 Jahren zu.



Unterschiede sind besonders zwischen Männern und Frauen erkennbar.

Während 50% der Frauen angeben Familien- bzw. Nachbarschaftshilfe zu bekommen, sind es bei den Männern nur 22%. Andere Hilfen wie durch private Anbieter, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden werden nur von 4% der Befragten genutzt.

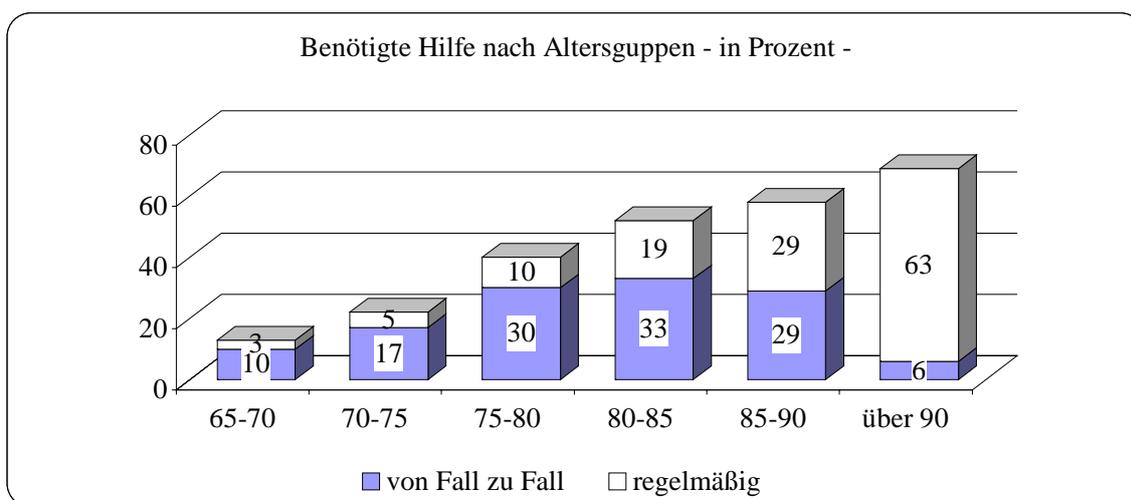
Als außerordentlich bemerkenswert ist die Tatsache zu sehen, dass über 80% der Senioren ihre Bankgeschäfte allein und nur 16% mit Hilfe anderer erledigen.

Aber auch hier steigt der Hilfebedarf ab 80 Jahre besonders an, als Hauptgrund wird die schlechte Erreichbarkeit angegeben.

Eine stärkere Hilfe benötigen auch die Senioren mit einer Behinderung. Hier erledigen nur zwei Drittel der Befragten allein diese Geschäfte. Auch hier ist die Erreichbarkeit der Hauptgrund.

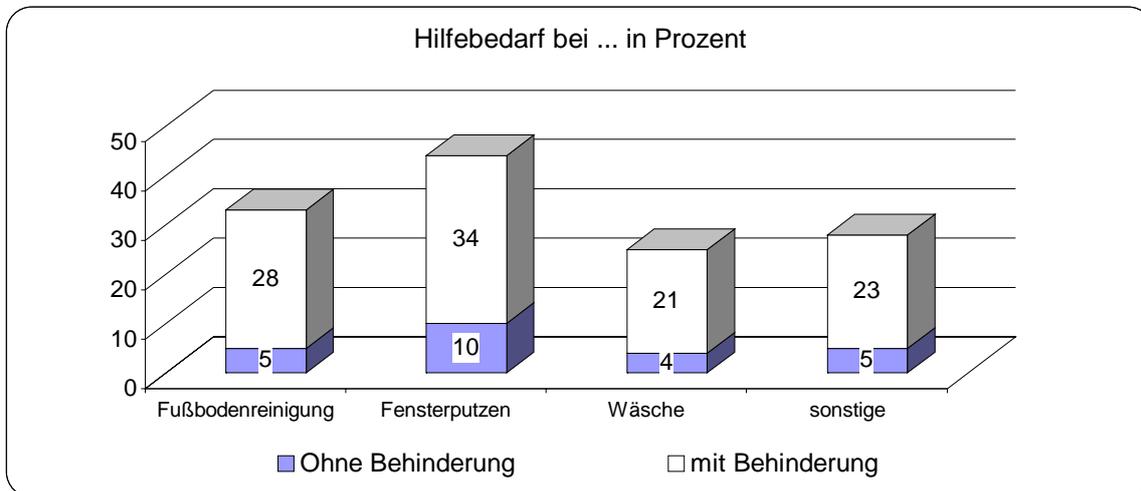
Die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten - ein breites Betätigungsfeld - werden noch von über der Hälfte der Senioren allein und ohne fremde Hilfe bewältigt.

Regelmäßige bzw. Hilfe bei Bedarf nehmen 27% in Anspruch. Aber auch hier ist der notwendige Hilfegrad abhängig vom Alter der Befragten. Ab dem 75. Lebensjahr erhöht sich besonders die Notwendigkeit der ständigen Hilfe.



Die Inanspruchnahme der Hilfe beim Fensterputzen steht in allen Altersgruppen an erster Stelle, wobei der Hilfebedarf zur Fußbodenreinigung, bei der Wäsche und sonstigen Arbeiten mit zunehmendem Alter ansteigt.

Auch hier ist erkennbar, dass der Hilfebedarf bei den Alleinlebenden stärker ist als bei den in Partnerschaft Lebenden und auch bei den Senioren mit Behinderung überdurchschnittlich hoch ist.



Wie bereits beim Einkaufen, leistet hier hauptsächlich die Familie diese Hilfe. Im höheren Alter gewinnt die Hilfe durch private Anbieter an Bedeutung.

Die gewählte Hilfeleistung ist aber auch abhängig von der finanziellen Situation der Befragten. Personen mit einer Rente von über 800 Euro nehmen stärker auch Hilfen außer den Familienangehörigen in Anspruch, wie Wohlfahrtsverbände, private Anbieter und sonstige. Hilfe wird auch bei der Gartenarbeit notwendig und in Anspruch genommen. Es haben insgesamt 79% einen Garten, von denen 17% gelegentlich Hilfe benötigen. Mit zunehmendem Alter steigt dieser Prozentanteil.

Bei der Gartenarbeit nehmen im Verhältnis mehr Frauen als Männer Hilfe an. Auch benötigen die Alleinlebenden mehr Hilfe als die in der Partnerschaft. Ebenfalls höher ist der Hilfegrad bei den Personen mit Behinderung; Senioren mit höherem Einkommen nehmen ebenfalls mehr Unterstützung bei der Gartenarbeit in Anspruch.

Am wenigsten Hilfe benötigen die Senioren bei der Zubereitung der Mittagsmahlzeit. Es kochen noch 95 % der Befragten selbst. Nur 5 % kochen nicht, sie lassen sich Essen bringen oder suchen einen Mittagstisch auf.

3.5 Medizinische Versorgung und Pflege

Die Bedingungen und Maßnahmen der Gesundheitsförderung sind wichtige Voraussetzungen, um bis ins hohe Alter eine Gesundheits- und Lebensqualität zu sichern. Das soziale Umfeld und seine unterstützende Wirkung bestimmt darüber, ob sich der ältere Mensch wohlfühlt und nicht durch die Anhäufung von Belastungen überfordert wird.

Mit zunehmendem Alter wird die Fürsorge und ärztliche Betreuung ständiger Wegbegleiter, denn die Krankheitshäufigkeit ist größer und erfordert eine entsprechende ärztliche Betreuung, sowie im Bedarfsfall auch die notwendige Hilfe und Pflege.

Auf die Frage „**Ich habe einen Hausarzt/Hausärztin**“ antworteten 96% der Befragten mit ja und 4% mit nein.

Auf die Frage: „**Nach der Häufigkeit der ärztlichen Behandlung**“ antworteten:

- 72%, der Besuch erfolgt regelmäßig
- 14%, der Besuch erfolgt gelegentlich
- 6%, der Besuch erfolgt selten

Zu dieser Frage gar nicht geäußert haben sich 8%.

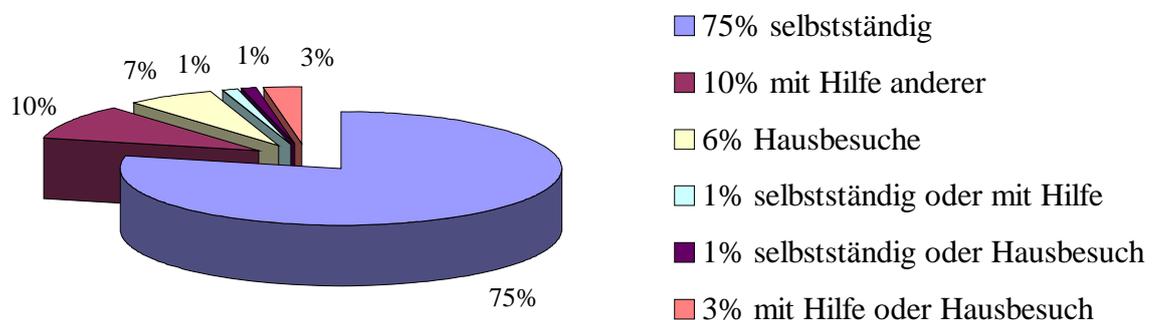
Die regelmäßige ärztliche Behandlung steigt mit zunehmendem Alter, wobei in den Altersgruppen ab 80 Jahre ein Rückgang zu verzeichnen ist. Hier ist der Anteil ohne Antwort besonders hoch.

Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern sind mit einem Prozentpunkt nur geringfügig.

Besuchen Sie einen Hausarzt - in Prozent -						
Hausarztbesuch	Altersgruppen					
	65-70	70-75	75-80	80-85	85-90	über 90
regelmäßig	70	76	79	65	65	41
gelegentlich	18	14	9	10	9	9
selten	8	4	6	7	3	6
ohne Antwort	4	6	6	18	24	44

Die Erreichbarkeit ist ein entscheidender Faktor für die Beantwortung der Frage nach dem Hausarzt, sowie den Möglichkeiten, die Praxis aufzusuchen.

Zur Frage: „**Der Erreichbarkeit**“ äußerten sich ebenfalls 96% der Befragten und zwar wie folgt:



Die Art der Konsultation steht im engen Zusammenhang mit der eigenen Mobilität und verändert sich mit zunehmendem Alter. Ab 90 Jahre ist der Hausbesuch die vorherrschende

Konsultationsform.

Unterschiede sind auch zwischen Frauen und Männern festzustellen.

Nur 68% der Frauen, aber 85% der Männer erreichen selbständig den Hausarzt.

Außer der hausärztlichen Versorgung spielt die medizinische Betreuung durch Fachärzte, Physiotherapie und andere medizinische Versorgungsangebote eine erhebliche Rolle, denn das stärkt das Sicherheitsgefühl und die Gewissheit, Hilfe in Anspruch nehmen zu können, wenn sie benötigt wird.

Jeder zweite Befragte ist Patient bei mehreren Fachärzten. Diese fachärztliche Konsultation ist besonders im Alter zwischen 65 und 75 Jahren notwendig. In diesem Alter werden auch verstärkt Behandlungen der Physiotherapie in Anspruch genommen.

Inanspruchnahme medizinischer Einrichtungen - in Prozent -						
Art der Einrichtung	Altersgruppe					
	65-70	70-75	75-80	80-85	85-90	über 90
Facharzt	40	42	39	45	38	28
Fachärzte	53	53	51	39	32	28
Physiotherapie	24	20	19	18	15	3
andere medizinische Versorgungsangebote	5	4	2	3	6	3

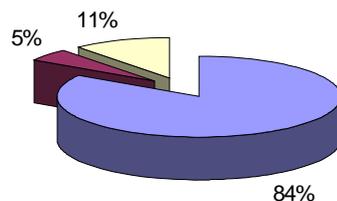
Auffällig ist:

- dass Frauen (24%) häufiger die Physiotherapie in Anspruch nehmen als Männer (16%)
- dass besonders Personen mit einer Behinderung von über 50% die unterstützenden Behandlungen der Physiotherapie benötigen, hier sind es 31%.

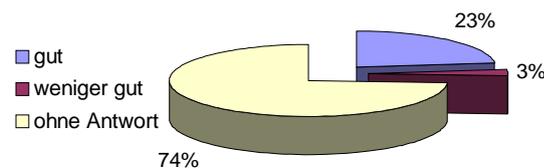
Die Befragungsergebnisse nach der Zufriedenheit einer medizinischen Betreuung und gesundheitlichen Beratung driften weit auseinander.

Zur Qualität der medizinischen Betreuung äußerten sich 89% der Befragten, aber auf die Frage nach gesundheitlicher Beratung antworteten nur 23%.

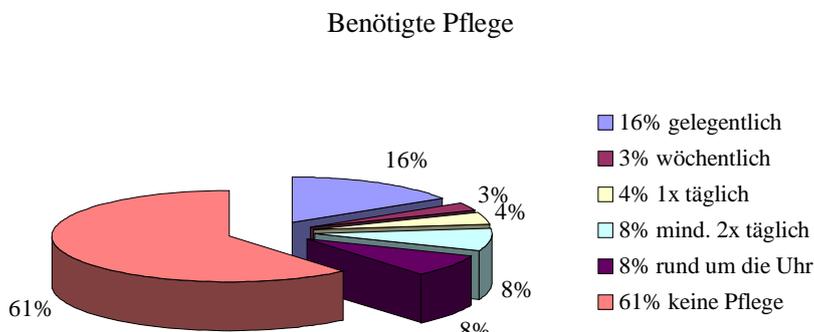
Wie medizinisch betreut fühle ich mich
- in Prozent -



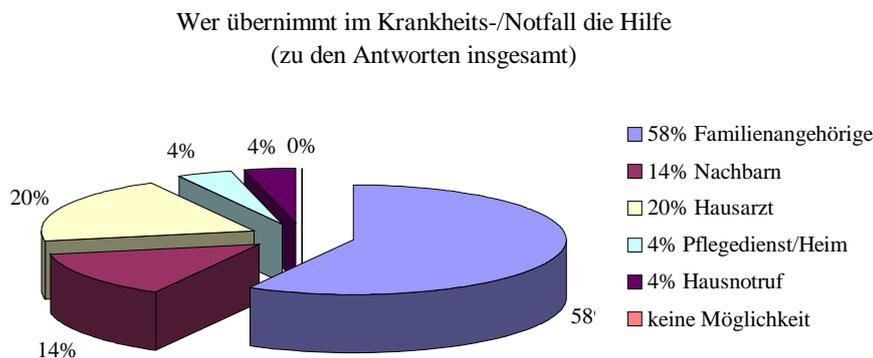
Wie gesundheitlich beraten fühle ich mich
- in Prozent -



Die Frage: „Nach der benötigten Pflege“ auf Grund der Behinderung oder körperlicher Leiden beantworteten nur ca. ein Drittel der Befragten und zwar wie folgt:



Die wichtigsten Helfer sind in diesem Fall die nächsten Familienangehörigen wie der Ehepartner oder die Kinder. Besonders hinsichtlich der Betreuung im Krankheits-/Notfall kommt der Unterstützung durch Familienangehörige ein sehr hoher Stellenwert zu.



Der Hausarzt als Helfer im Notfall wird an zweiter Stelle genannt. Hilfe durch ambulante Pflegedienste oder private Anbieter spielt in diesem Fall nur eine untergeordnete Rolle. Verschwindend gering ist der Anteil derer, die im Notfall keine Möglichkeit der Hilfe sehen. Im hohen Alter (ab 85. Lebensjahr) nimmt die Hilfe durch Familienmitglieder ab und die Pflegedienste spielen eine stärkere Rolle.

Die Wahl der Apotheken richtet sich ebenfalls in erster Linie nach der Erreichbarkeit und dem angebotenen Service.

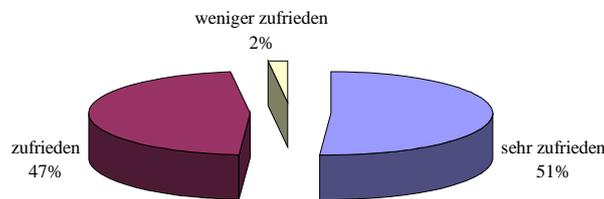
Apotheken haben sich zu medizinischen Dienstleistern entwickelt. Die Versorgung mit Medikamenten ist nicht mehr die alleinige Aufgabe. Hier nimmt die Beratung bei der Auswahl von Medikamenten stetig zu.

Der Stellenwert der Apotheken für das Wohlbefinden der älteren Generation ist gleichzusetzen mit der Rolle der ärztlichen Versorgung.

Unser Doppeldorf befindet sich in der günstigen Lage auf drei Apotheken verweisen zu

können.

94% der Doppeldörfler beantworteten die Frage „Nach der Zufriedenheit mit den Apotheken“ wie folgt:



Unterschiede in der Bewertung der Zufriedenheit sind bei Frauen und Männern festzustellen. Die Beurteilung der Frauen ist positiver.

Höhere Noten verteilten die Befragten in Eggersdorf/Zentrum. Hier sagten 57%, dass sie mit der Apotheke ihrer Wahl sehr zufrieden sind. Dagegen weniger positiv äußerte man sich in Eggersdorf/Süd/PS. Hier ist der überwiegende Teil der Befragten (53%) nur zufrieden.

3.6 Freizeitverwendung

Das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ist eine neue Etappe in der Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens.

Diese Etappe erstreckt sich über einen langen Zeitraum, 30 Jahre und mehr sind keine Seltenheit. Somit sind die Ansprüche an die Zeitgestaltung altersspezifisch im ständigen Wandel.

Das Besondere der heutigen Rentnergeneration besteht in folgendem:

- es ist ein hohes Bildungsniveau und Aktivitätspotenzial vorhanden
- durch die langjährige Teilnahme am Erwerbsleben ist eine ausgeprägte soziale Qualifikation vorhanden
- es ist ein regelmäßiges, wenn auch differenziertes Renteneinkommen vorhanden, woraus sich unterschiedliche Möglichkeiten der Freizeitfinanzierung ergeben.

Hieraus begründen sich Erwartungen, Ansprüche und Wünsche an eine den jeweiligen Lebensumständen zu gestaltende sinnerfüllte Freizeit.

3.6.1 Familiäre und soziale Kontakte

Familiäre und soziale Kontakte sind für das Wohlbefinden und für die Lebensgestaltung unabdingbar. Es werden gemeinsam geschaffene Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht und Probleme aufgearbeitet und besprochen.

Auf Grund der eigenen familiären Bindungen verbringt ein Großteil der Befragten die Freizeit mit dem Partner, den Kindern und Enkeln. Aber auch Freunde, Nachbarn und Vereinsmitglieder sind gefragte und häufige Kontaktpersonen.

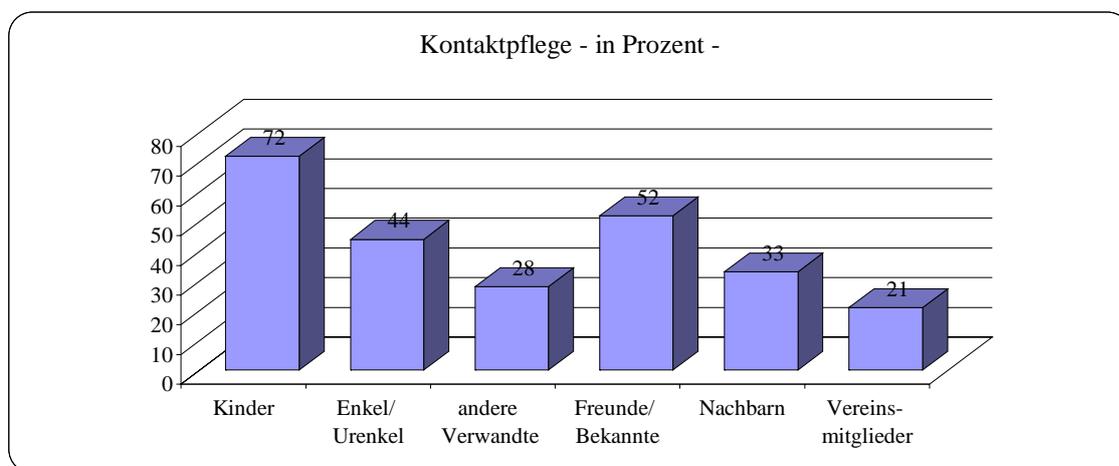
Wie bereits unter Punkt 3.1 dargestellt, ist das Leben zu zweit mit Ehe-/Lebenspartner die

dominierende Form des Zusammenlebens. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Antwort auf die Frage: „**Mit wem pflegen Sie Kontakte und sind Sie am meisten zusammen**“ zu sehen.

65% der Befragten sind vorwiegend mit dem Partner zusammen. Aber auch 10% der Befragten antworteten, sie sind meistens allein.

Die partnerschaftlichen Beziehungen sind noch besonders vorherrschend in den Altersgruppen bis 75 Jahre und mit 81% bei den Männern höher als 52% bei den Frauen. Dann aber steigt die Zahl derer, die vorwiegend allein sind nach dem 75. Lebensjahr stark an und beträgt annähernd 30%.

Einen hohen Stellenwert hat der Kontakt zu der eigenen Familie. Als häufigster Kontakt wird mit 72% der zu den Kindern genannt.



Weniger häufig ist der Kontakt zu anderen Verwandten.

Dagegen stellen die Kontakte zu Freunden, Bekannten und Nachbarn einen wesentlichen Bestandteil der sozialen Beziehungen dar. Letztendlich ist das ein Personenkreis der eigenen Wahl. Die Gestaltung dieser Beziehungen sind geschlechtergleich.

Während die familiären Beziehungen bis ins hohe Alter vorherrschend sind, ebbend die außerfamiliären Beziehungen zu Freunden und Bekannten und zu Vereinsmitgliedern besonders ab dem 80. Lebensjahr.

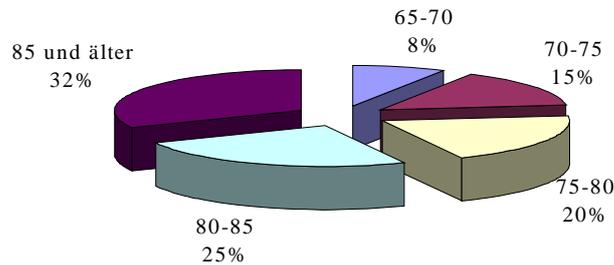
Auffallend ist aber, dass die Kontakte zu den Nachbarn bis ins hohe Alter auf fast gleichem Niveau bestehen bleiben.

Die Kontakte und sozialen Beziehungen werden aber auch von den finanziellen Möglichkeiten bestimmt. Die Befragten mit einer Rente von über 1.000,- € pflegen sowohl familiär als auch außerfamiliär stärkere Kontakte.

Die Auswertung der Angaben der Befragten weist auf die Gefahr der sozialen Vereinsamung mit zunehmendem Alter hin. Als Gegenpol zur sozialen Vereinsamung im Altersverlauf ist der soziale Wert von Freizeit- und Begegnungsstätten mit ihren vielfältigen Angeboten speziell für Senioren (besonders auch generationsübergreifende) anzusehen.

16% der Befragten verbringen ihre Freizeit mit ihrer Teilnahme an Seniorenveranstaltungen bzw. suchen einen Seniorentreff auf. Mit steigendem Alter erhöht sich der Anteil derjenigen, die ihre Freizeit dort verbringen

Alter der Besucher - in Prozent -

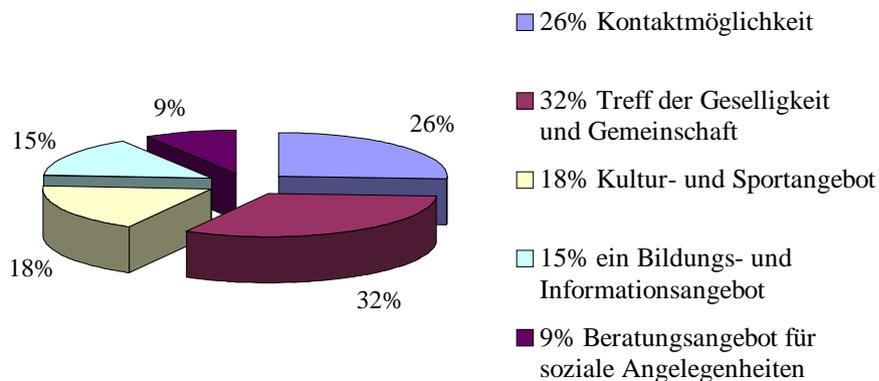


Männer (11%) nutzen die Chance des Seniorentreffs als Möglichkeit der Unterhaltung und des Aufbaus von Bekanntschaften weniger als Frauen (20%). Besonders Alleinstehende nutzen die Möglichkeit der Kontakte sehr stark, sie machen 18% (63 Personen) der Besucher insgesamt aus.

Für die Mehrzahl der Besucher (86%) ist der Seniorentreff ein Hort der Geselligkeit und Gemeinschaft.

Die Antworten machen aber auch deutlich, dass die Erwartungen an diese Treffs und die Wahrnehmung von Veranstaltungen breit gefächert sind.

Der Seniorentreff ist für mich ...



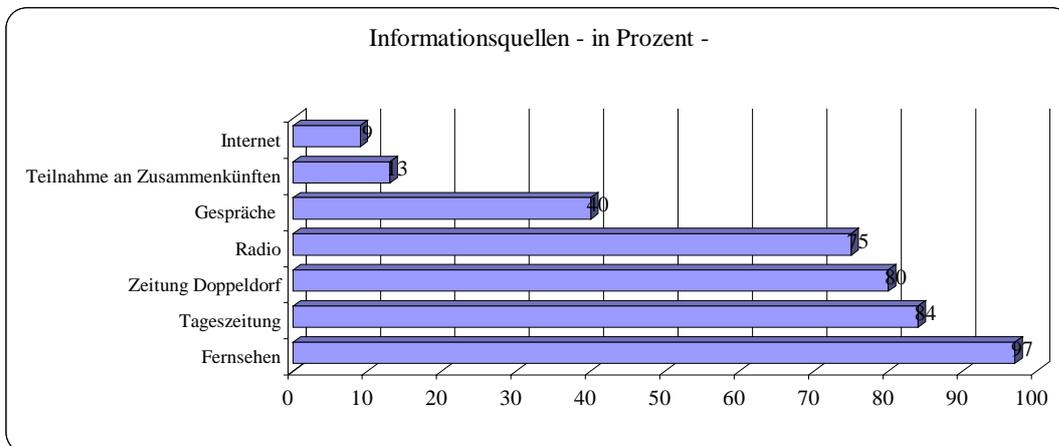
In den einzelnen Wohngebieten spielt der Seniorentreff eine unterschiedliche Rolle. Die Besucherfrequenz reicht nach Wohngebieten von 11% bis 22%.

- 11% in Petershagen/Nord und Eggersdorf/Süd/PS
- 15% in Petershagen/Süd
- 17% in Petershagen/Dorfkern
- 21% in Eggersdorf/Nord
- 22% in Eggersdorf/Zentrum
-

Aber auch hier ist die finanzielle Möglichkeit mit ausschlaggebend, denn der Befragtenkreis mit der kleinsten Rente weist auch die geringste Besucherfrequenz aus.

3.6.2 Kultur- und Bildungsangebote

An erster Stelle der Freizeitgestaltung steht der Medienkonsum auch als Quelle der Information.



Diese Freizeitbeschäftigung findet überwiegend im häuslichen und familiären Bereich statt, wobei das Fernsehen als Informationsquelle eindeutig favorisiert wird. Bemerkenswert ist aber auch, dass 80% bekennende Leser der Gemeindezeitschrift „Das Doppeldorf“ sind. Die neuen Medien – Internet – spielen noch eine untergeordnete Rolle.

Es ist eindeutig, die Männer

- sehen häufiger fern
- hören mehr Radio
- lesen häufiger die Zeitung
- und surfen im Internet.

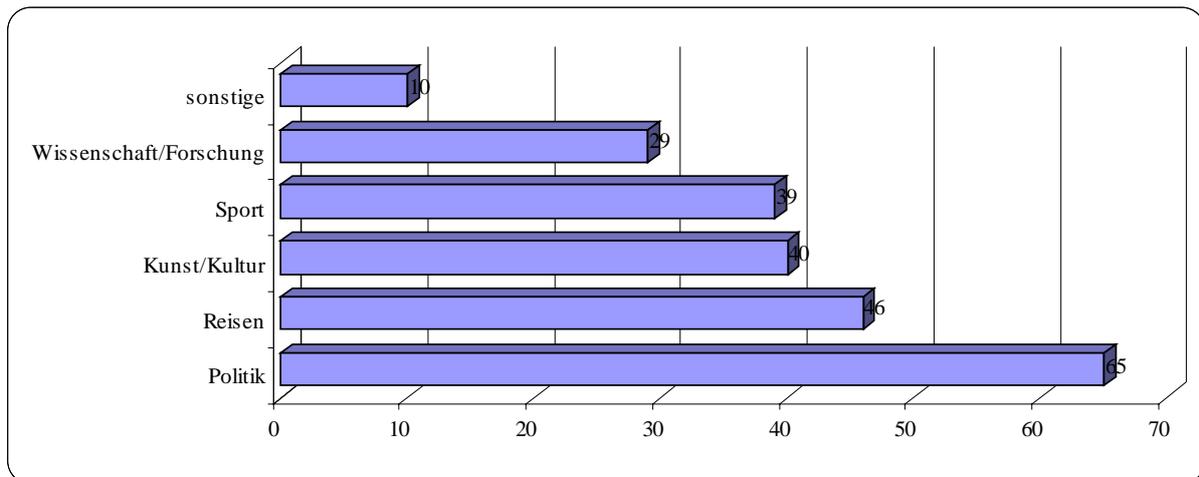
Die Frauen hingegen informieren sich mehr als die Männer durch Teilnahme an Veranstaltungen und beim Führen von Gesprächen.

Der Wandel im Alter zeigt sich insofern, dass das Radio und die Zeitung als Informationsquelle an Bedeutung verlieren, aber die Gespräche und Zusammenkünfte an Bedeutung gewinnen.

Die Zuwendung zu neuen Medien, wie Internet, wird stark durch die finanzielle Situation beeinflusst. 21% der Befragten mit einer hohen Rente nutzen bereits das Internet als Informationsquelle.

Die Interessengebiete sind sehr unterschiedlich, wenn auch mit 65% Politik und Wirtschaft das Rennen machen und als Schlusslicht Wissenschaft und Forschung ausgemacht werden kann.

Die Frage: „Nach den Interessengebieten“ wurde im einzelnen wie folgt beantwortet:



Bei sonstigen Interessengebieten überwiegt mit einem Drittel das Interesse für die Natur.

Die Interessengebiete unterscheiden sich zwischen Frau und Mann erheblich. Die Männer haben überall, bis auf Kunst- und Kultur, die Nase vorn.

Das Interesse für Politik und Wirtschaft wird bis ins hohe Alter bekundet. Bei den anderen Interessengebieten ist ab 85 Jahren ein Nachlassen festzustellen.

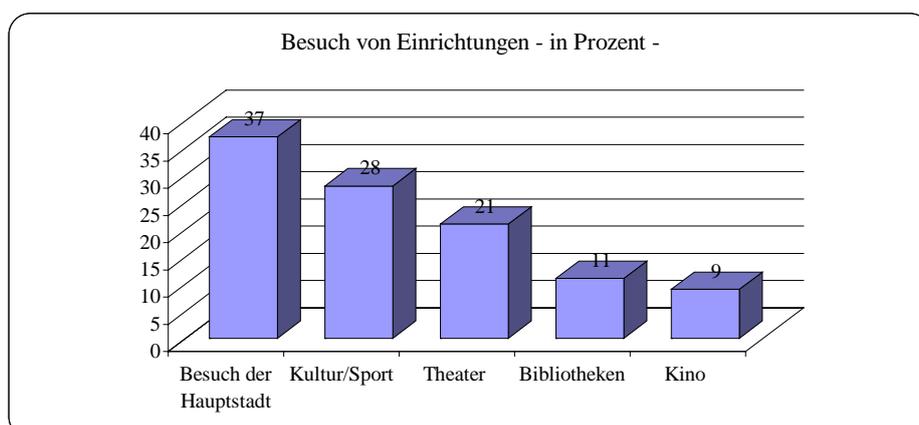
Ein höheres Interesse auf allen Gebieten ist auch von den Befragten mit höherer bzw. hoher Rente bekundet worden.

Die aktive Teilnahme an Unterhaltung, Kommunikation und Geselligkeit außerhalb des familiären Bereichs ist von vielen Faktoren abhängig, so u. a.:

- Angebot
- Anspruch und Bedürfnis
- Mobilität
- finanzieller Rahmen sowie
- Wandel im Alter.

Obwohl durch die Nähe zu Berlin viele Möglichkeiten gegeben sind, hält sich die aktive Freizeitgestaltung außerhalb des familiären Bereichs in Grenzen. Nur 25% der Frauen, aber 31% der Männer haben zu diesen Fragen eine Antwort gegeben.

Auf die Frage: „Des Besuchs von Einrichtungen“ antworten die Senioren wie folgt:



Eindeutig steht der Bummel in Berlin überraschenderweise bei den Männern mit 43% und bei den Frauen nur mit 32% an erster Stelle.

Bei Theater-, Kino- und Bibliotheksbesuchen ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern unerheblich.

Am aktivsten sind hier die Befragten im Alter zwischen 65 und 70 Jahren und die mit einer höheren Rente.

Besonders erfreulich ist, dass mit 27% ein hoher Anteil der Befragten angibt, die kulturellen und sportlichen Angebote der Gemeinde zu nutzen.

Auch die Vereine spielen auf diesem Gebiet eine stärkere Rolle, denn 15% der Befragten nutzen deren Angebote.

Die Kirchengemeinden und Wohlfahrtsverbände spielen eine nur geringe Rolle, wobei hier mit zunehmendem Alter auch diese Angebote verstärkt genutzt werden.

Bildungsangebote werden von 12% der Befragten in Anspruch genommen. 2% gaben dabei an, die Angebote der Volkshochschule zu nutzen.

Computerkurse stehen mit 5% an der Spitze, gefolgt von Sprach- und Gesundheitskursen mit jeweils 3%.

35% der Befragten haben sich zum Umfang und der Qualität der Kultur- und Bildungsangebote geäußert.

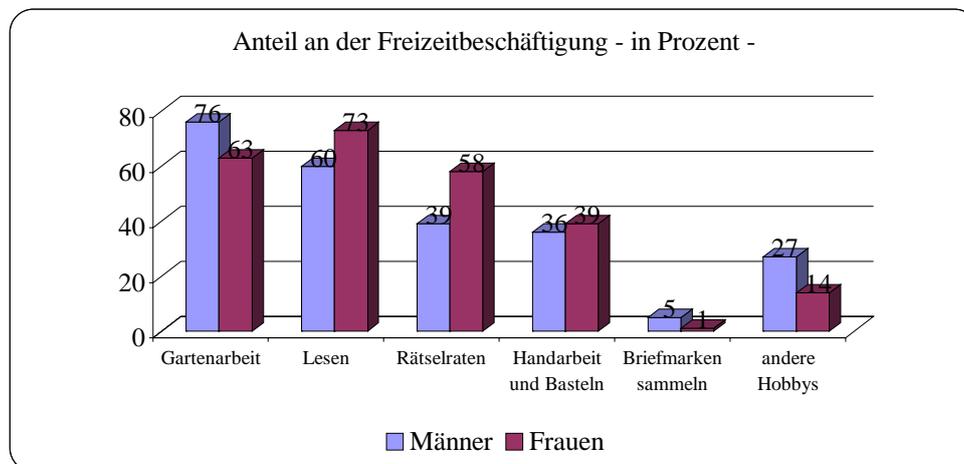
Zufrieden sind 23%, nicht ganz zufrieden 9% und unzufrieden 3% der Befragten.

Als stärkstes Hobby konnte die Gartenarbeit ausgemacht werden, denn 69% der Befragten gaben an, am liebsten ihre Freizeit im Garten zu verbringen.

Es folgten mit:

- 67% Lesen
- 49% Rätselraten
- 38% Handarbeiten und Basteln
- 20% andere Hobbys und
- 3% Briefmarken sammeln

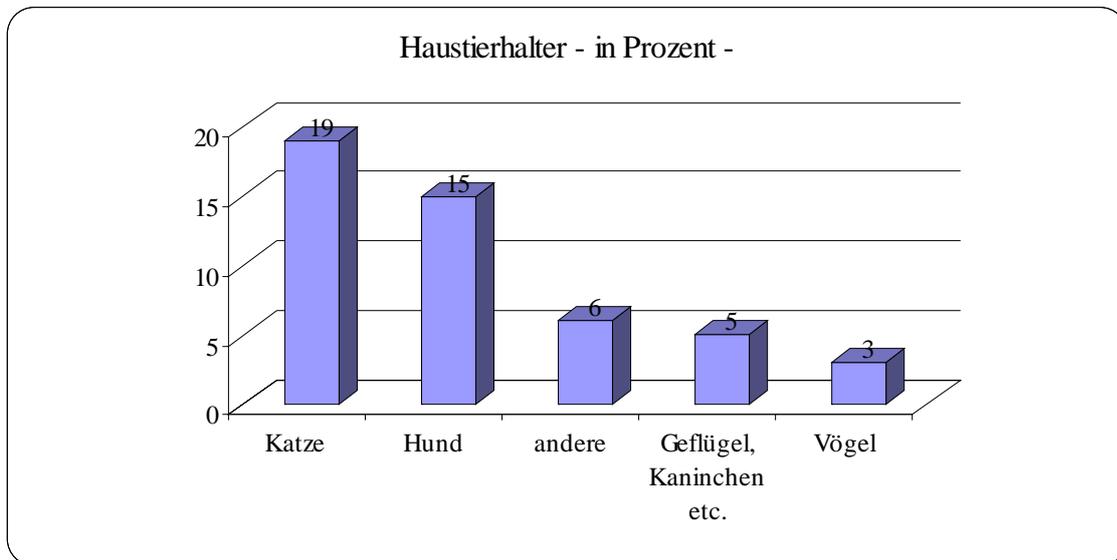
Hier sind zwischen den Geschlechtern erhebliche Unterschiede festzustellen.



Die Grafik verdeutlicht, besonders weiblich ist das Rätselraten.

Das Lesen und Rätselraten wird bis ins hohe Alter als wichtige Freizeitbeschäftigung genannt. Andere Hobbys kosten in der Regel Geld und je höher die Rente, umso mehr werden auch andere Hobbys angeführt.

38% der Senioren verbringen auch einen wesentlichen Teil ihrer Freizeit mit ihren Haustieren. Das beliebteste Haustier ist die Katze und an zweiter Stelle steht der Hund.



Die Katze wird bei den Frauen wie auch bei den Männern gleichermaßen als meist gehaltenes Tier genannt.

Durch ihre einfache Pflege und Haltung ist sie besonders das bevorzugte Tier bis ins hohe Alter. Die Hundehaltung ist wesentlich stärker altersabhängig.

Die meisten Hundehalter sind mit 17% in Petershagen/Dorfkern und die meisten Katzenhalter mit jeweils 22% in Peterhagen/Süd und Eggersdorf/Süd/PS vorhanden.

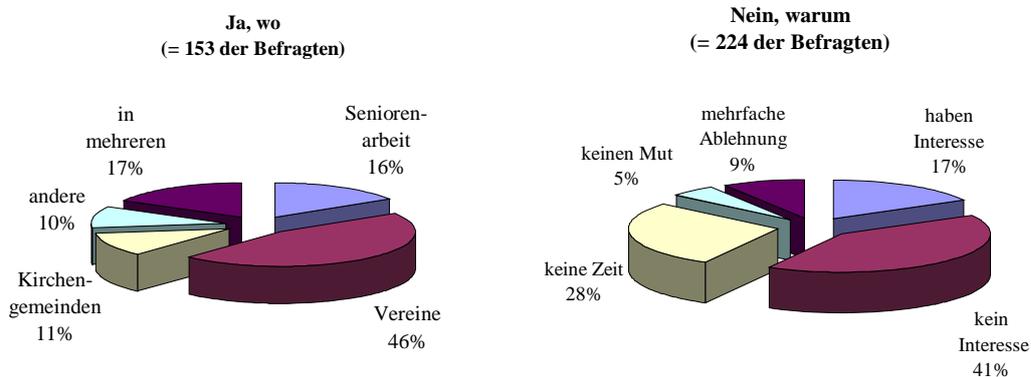
3.6.3 Ehrenamtliche Arbeit und sportliche Aktivitäten

Ehrenamtliche Arbeit wird von den Bürgern zunehmend erbracht und leistet in dieser Form der Freizeitgestaltung der Gemeinschaft einen unschätzbaren Nutzen.

Neben dem beruflichen Ehrenamt gibt es ein umfangreiches freiwilliges, gesellschaftliches Engagement der älteren Bürger in den kommunalen Einrichtungen wie Seniorentreffs, Vereine, sowie evangelische und katholische Kirchengemeinden. Die Befragung zur ehrenamtlichen Arbeit richtete sich auf diese Einrichtungen. Es haben sich dazu 33% der Befragten geäußert. 14% gaben an, ehrenamtlich zu arbeiten, und weitere 3% haben ihre Bereitschaft zu ehrenamtlicher Arbeit bekundet. Weitere würden gern bei mehr Zeit oder mehr Mut ehrenamtlich tätig sein.

Von den 224 Befragten die mit Nein geantwortet haben, bekundeten 17% Interesse.

Ehrenamtliches Engagement



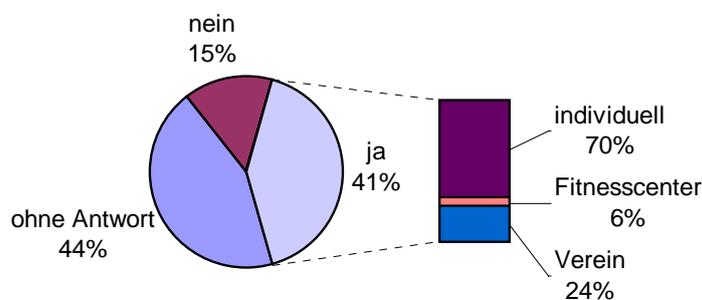
Besonders aktive ehrenamtliche Senioren sind zwischen 65 und 75 Jahre alt. Das Engagement der Männer (16%) zu ehrenamtlicher Arbeit ist größer, wobei der Schwerpunkt ihrer Arbeit in den Vereinen liegt. Das weibliche Engagement (12%) bezieht sich stärker auf die Seniorenarbeit und in den Kirchengemeinden.

Auf diesem Gebiet besonders tätige Bürger wohnen in Petershagen/Dorfkern. Hier ist ein starkes Engagement für Vereine und Kirchen sichtbar. Anders in Eggersdorf/Nord, hier liegt der Schwerpunkt bei der Seniorenarbeit und im Verein.

Eckpunkte einer sinnvollen aktiven Freizeitgestaltung sind sowohl ehrenamtliche als auch sportliche Aktivitäten. Sie halten Geist und Körper fit und leistungsfähig. Während erstere direkt Nutzen für die Gesellschaft bringt, ist die sportliche Betätigung indirekt für die Gesellschaft von Nutzen, und zwar als Mittel zur Erhaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit und Gesundheit und damit zur Förderung der eigenen Lebensfreude.

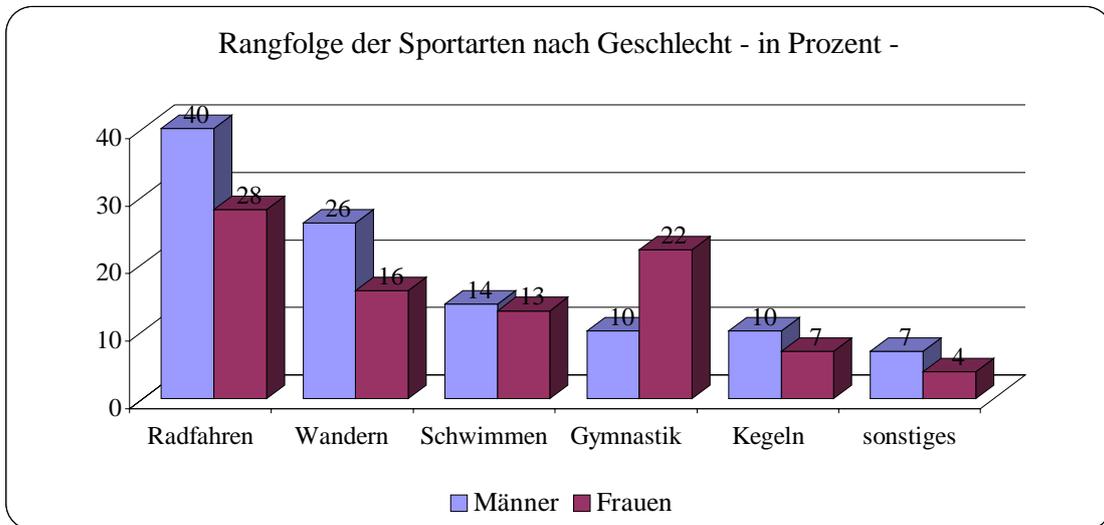
Sportlich aktiv zu sein ist für 41% der Befragten eine sehr attraktive Freizeitaktivität. Von diesem Personenkreis wird das individuelle Sporttreiben (70%) gegenüber dem gemeinschaftlichen und generationsübergreifenden Sporttreiben (30%) bevorzugt.

Sportliche Betätigung in Prozent



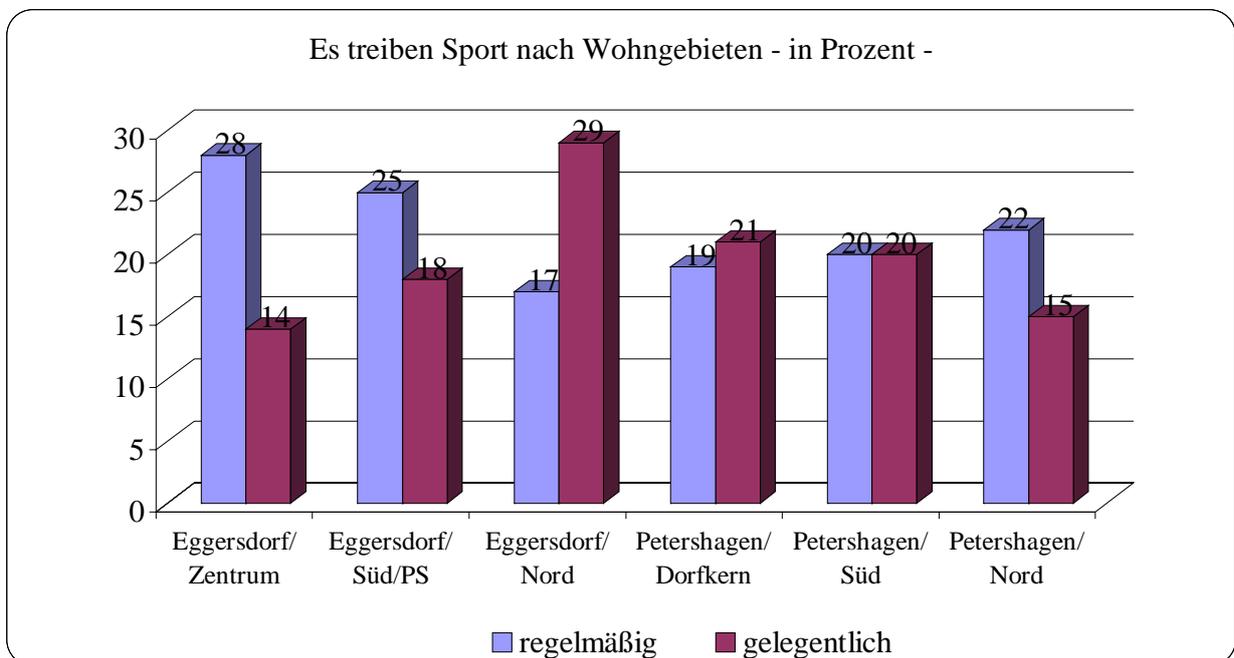
Nach Altersgruppen betrachtet sind die sportlichen Aktivitäten der 65-70 jährigen mit 52% am höchsten. Ein Absinken auf ca. 10% ist ab 85 Jahre festzustellen.

Zwischen den Geschlechtern sind im Umfang der sportlichen Aktivitäten kaum Unterschiede festzustellen, wobei bei der Wahl der Sportarten erhebliche Abweichungen vorhanden sind.

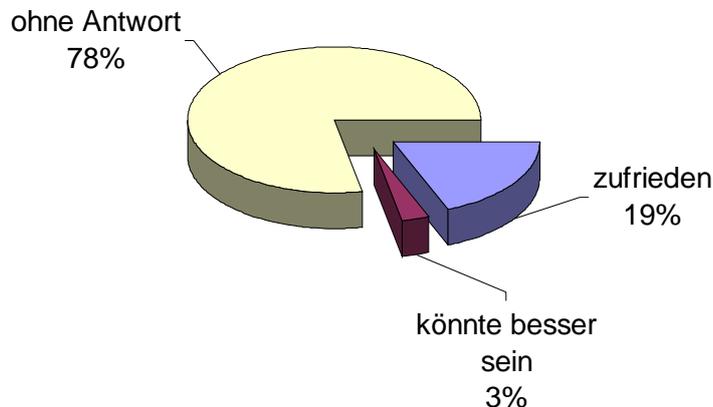


Zum Radfahren und Wandern entscheiden sich vorwiegend die Männer, während die Gymnastik überwiegend von Frauen betrieben wird.

Die Eggersdorfer sind sportlich aktiver als die Petershagener, das wird in der nachstehenden Grafik deutlich.



Auf die Frage: „**Nach der Qualität der Sportangebote**“ antworten nur 22% der Befragten.



Hinweise zur Verbesserung der Sportangebote wurden 15 Mal gegeben, wobei überwiegend mangelnde Information genannt wurde.

3.7 Zukunftsgedanken und Wünsche

Zur Gestaltung des Lebensabends gibt es folgende Vorstellungen:

- 86% möchten in ihrer Wohnung wohnen bleiben
- 56% wollen auch dort betreut und versorgt werden
- 6% würden bei den Kindern leben
- 19% wollen in ein Betreutes Wohnen umziehen
- 9% würden in ein Altersheim gehen, aber in der Nähe
- 4% würden überhaupt in ein Altersheim gehen

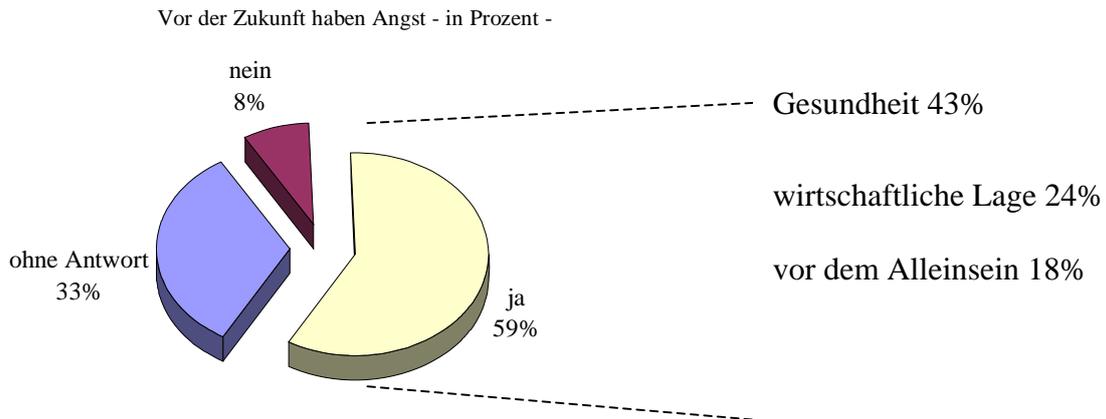
Die Vorstellungen der Männer unterscheiden sich von denen der Frauen insofern, dass sie sich weniger vorstellen können, bei den Kindern zu wohnen.

Der Wunsch nach dem Verbleib in der eigenen Wohnung ist besonders häufig in den beiden Ortszentren ausgeprägt, so in Petershagen/Dorfkern mit 91% und Eggersdorf/Zentrum mit 89%.

Die Vorstellungen zur weiteren Gestaltung der Lebens- und Wohnverhältnisse verändern sich mit zunehmendem Alter. Bis zu 75 Jahren würden fast ein Viertel der Befragten ins Betreute Wohnen ziehen. Dieser Wunsch wird besonders häufig in Eggersdorf/Süd/PS (29%) und Petershagen/Nord (25%) geäußert.

Diese Gedanken werden in den höheren Altersgruppen weniger geäußert. Hier überwiegt der Wunsch, wenn notwendig, in den Familien der Kinder leben zu wollen.

Auf die Frage: „**Nach den Zukunftsängsten**“ haben sich zwei Drittel der Senioren eingelassen.

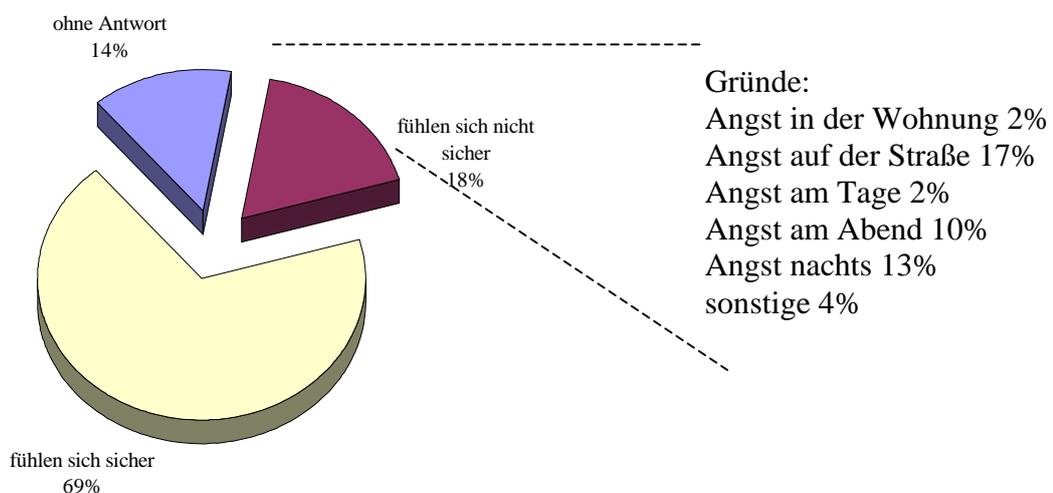


Die Sorge um die Gesundheit steht an erster Stelle und wird unabhängig vom Alter und Geschlecht gleich wichtig betrachtet. Angst um die wirtschaftliche Lage wird besonders häufig bei den 65-75 jährigen geäußert, dabei besonders bei den Zweipersonenhaushalten und den Empfängern mit einer Rente von unter 800,00 €

Die Senioren mit Behinderung äußerten mit 64% gegenüber 57% der Senioren ohne Behinderung größere Ängste hinsichtlich ihrer Zukunft. Auch hier steht an erster Stelle die Sorge um die Gesundheit, aber auch die Angst vor dem Alleinsein wird häufiger genannt.

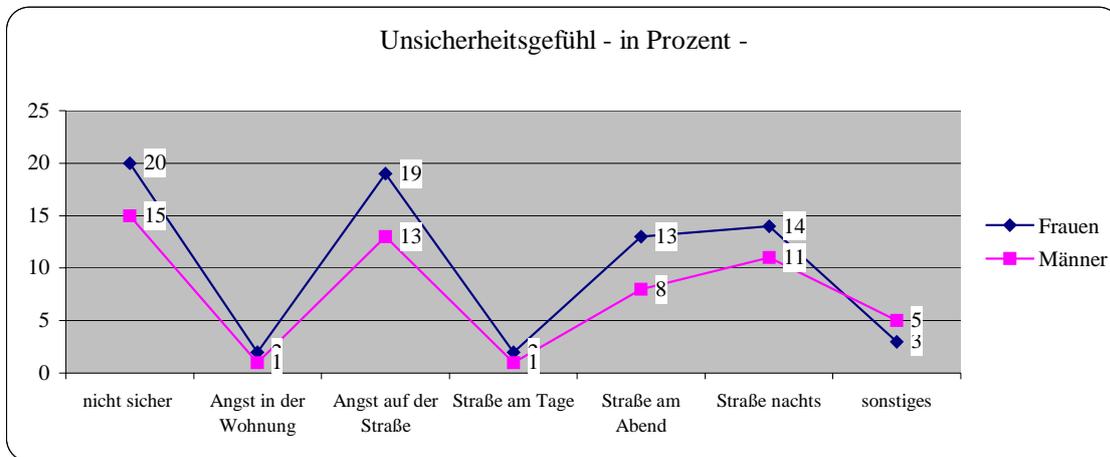
Es haben 8% der Senioren keine Zukunftsängste. Besonders die über 80 jährigen haben weniger Angst um die Zukunft als die Jüngeren. Als besondere Sicherheit wird hier die positive Lebenseinstellung, der Kontakt und die Bindung zur Familie genannt. Die überwiegende Mehrzahl der Befragten fühlt sich im Wohnumfeld sicher und geborgen, denn die Frage: „**Nach der Sicherheit im Wohnumfeld**“ bejahten 69%. Aber 18% gaben an, sich nicht sicher zu fühlen.

Grafisch ergibt sich dazu folgendes Bild:



Als häufigste Gründe werden die Ängste in der Dunkelheit auf der Straße genannt. Die gefühlte Sicherheit bzw. auch Unsicherheit ist in allen Altersgruppen und auch unabhängig von der Behinderung ähnlich.

Unterschiede sind aber, wie zu erwarten, zwischen den Geschlechtern festzustellen. 71% der Männer, aber nur 66% der Frauen fühlen sich im Wohnumfeld sicher.



In den einzelnen Wohngebieten sind diese Empfindungen unterschiedlich, was nachstehende Übersicht verdeutlicht.

Ortsteile	Sicherheitsgefühl - in Prozent -		
	ja	nein	ohne Antwort
Eggersdorf/Zentrum	77	14	9
Eggersdorf/Süd/PS	76	16	8
Petershagen/Dorfkern	69	17	14
Eggersdorf/Nord	67	15	18
Petershagen/Süd	67	17	16
Petershagen/Nord	62	25	13

Die größten Ängste und Unsicherheiten sind in Petershagen/Nord vorhanden.

Die Angst auf der Straße wird hier von 22% vor allem am Abend und auch nachts als Hauptgrund benannt und besonders von den Frauen..

Als Ursachen werden u. a. angeführt:

- randalierende Jugendliche
- Kriminalität
- schlechte Beleuchtung der Straßen
- Verkehrsbelästigung
- freilaufende Hunde

Die überwiegende Mehrheit der Senioren fühlt sich in ihrem Ort und in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld wohl, das schließt aber auch nicht aus, dass sie ihr Umfeld kritisch betrachten und daraus auch Wünsche zur besseren Mobilität und Verkehrssicherheit ableiten, die es ihnen noch besser ermöglichen würden, bis ins hohe Alter selbständig und mit Freude am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen.

Hier wünschen sich:

- 51% alters- und behindertengerechten Geh- und Radweg
- 48% mehr Ordnung und Sicherheit auf den Gehwegen
- 16% mehr verkehrsberuhigte Zonen (30 km/h)
- 25% einen angepassten öffentlichen Personennahverkehr

Bessere alters- und behindertengerechte Geh- und Radwege sowie mehr Ordnung und Sicherheit auf den Gehwegen wünschen sich besonders die Senioren bis 75 Jahre und die Senioren mit einer Schwerbehinderung.

Für die Senioren ab 75-85 Jahre ist der Wunsch zum verbesserten öffentlichen Personennahverkehr besonders ausgeprägt. Die Probleme und Wünsche sind in den einzelnen Wohngebieten unterschiedlich.

Wünsche zur Verbesserung - in Prozent -				
Ortsteil	Geh- und Radwege	Ordnung und Sicherheit auf Gehwegen	mehr verkehrsberuhigte Zonen	Ein angepasster ÖPNV
Petershagen/Nord	65	61	20	16
Petershagen/Süd	53	50	14	20
Petershagen/Dorfkern	48	49	12	21
Eggersdorf/Nord	51	35	23	39
Eggersdorf/Süd/PS	42	51	16	27
Eggersdorf/Zentrum	36	36	11	35

Die stärksten Wünsche zu höherer Verkehrssicherheit und Mobilität werden von den Senioren aus Petershagen/Nord geäußert.

In Eggersdorf/Nord wird besonders der Wunsch zu einem verbesserten öffentlichen Personennahverkehr angeführt.

Durch einen bessern Personennahverkehr möchte man

- zu 10% besser an Kulturveranstaltungen teilnehmen,
- zu 10% besser Einkaufsfahrten organisieren,
- zu 19% besser tagsüber die S-Bahn erreichen.

Der Wunsch nach besserer Erreichbarkeit der S-Bahn rangiert mit Abstand an erster Stelle und wird vor allem durch die Frauen und durch die Senioren mit einer Schwerbehinderung geäußert, dabei besonders von Senioren aus Eggersdorf/Nord (31%) und Eggersdorf/Zentrum (29%).

Aber auch eine stärkere Teilnahme an Kultur- und Sportveranstaltungen ist für alle Senioren der Eggersdorfer Wohngebiete vom besseren öffentlichen Personennahverkehr abhängig.

Mehr verkehrsberuhigte Zonen wünschen sich besonders die Befragten aus Petershagen/Nord und Eggersdorf/Nord.

Zur Verbesserung und auch Weiterentwicklung der Lebenssituation äußerten die Befragten nicht nur Wünsche, sondern sie gaben auch Hinweise und Anregungen, was sie in Petershagen/ Eggersdorf vermissen.

Zu der Frage: „**Welche Angebote vermissen sie**“ äußerten sich 16% der Senioren und zwar wie folgt:

Kulturveranstaltungen	32 %
Einkaufsmöglichkeiten	24%
Fahrverbindungen	14%
Sport und Spiel	7%
Medizinische Vorträge	3%
Sonstige Gründe	15%

Nur 5% der Befragten vermissen nichts

Erstaunlich ist, dass am meisten Möglichkeiten zur kulturellen Beteiligung vermisst werden. Dazu wurden folgende Beispiele genannt:

- Kinoveranstaltungen
- Tanzveranstaltungen
- Seniorenbegegnungsstätten für Petershagen/Süd, Petershagen/Nord und Eggersdorf/Zentrum
- Kulturhaus oder Haus der Generationen/Bürgerhaus
- Infoveranstaltungen und Bildungsmöglichkeiten

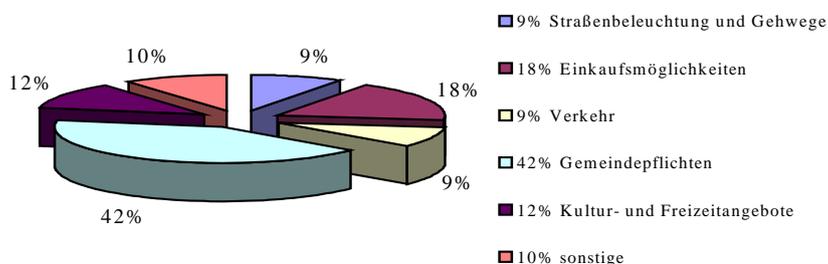
An zweiter Stelle wird auf fehlende Einkaufsmöglichkeiten hingewiesen.

Die meisten Hinweise gab es von den Senioren aus Eggersdorf/Nord. Sie vermissen als erstes Einkaufsmöglichkeiten, gefolgt von Kulturangeboten sowie Fahrverbindungen.

Als Hinweise zur Verbesserung wurden fehlende Buslinien, besonders in den Ferien zur S-Bahn genannt, sowie mehr spezielle Sportangebote für Senioren wie Schach, Walking für Ältere, Skat und Schwimmen aufgeführt.

Geäußert wurden auch Wünsche der besseren Information und Koordination zur Betreuung älterer Bürger bis hin zum festen Ansprechpartner in der Gemeinde. Darüber hinaus gab es auch interessante Anregungen zu folgenden Themen.

Art der Anregung



Hier einige Beispiele

- Straßenlampen beleuchten die Fahrbahn und nicht den Fußweg (Teil der Altlandsberger Ch.)
- Schlechte Straßenbeleuchtung Mierwerder Weg, Elbestr.
- Einkaufsmarkt in Eggersdorf/Nord, Petershagen/Dorfkern, Petershagen/Süd
- Bringdienst bei Senioren- und Kulturveranstaltungen
- Regelmäßige Busverbindungen oder Rufbus
- Bessere Buslinien zum Bahnhof Strausberg und nach Rüdersdorf

Besonders viele Hinweise gab es zu den Aufgaben und Pflichten der Gemeindeverwaltung:

- Mehr Kontrollen der Einhaltung der Gemeindeordnung Lärm, Geruch, Durchsetzung der Streupflicht, Hundekot
- Stärkere Verkehrskontrolle in verkehrsberuhigten Zonen
- Mehr Bürgernähe auch der Gemeindevertretung
- Stärkere Einbeziehung der Senioren in die Kommunalpolitik auch hinsichtlich der Thematik Koordination der Seniorenarbeit
- Errichtung eines Bürgerhauses und Kontakte zu jung und alt organisieren
- Pro und Kontra zur Bausatzung
- Gestaltung einer Parkanlage als Treff- und Kommunikationsort
- Fehlende ordentliche Bänke in der gesamten Gemeinde
- Einfluss auf stärkere Polizeipräsenz besonders am S-Bahnhof
- Festsetzung der Pflichten der Besitzer von Wochenendgrundstücken
- Fehlende Fahrradständer am Wochenmarkt in Eggersdorf
- Behindertengerechter Zugang zum Bötzsseestrand
- Haus für Betreutes Wohnen

Auf dem Gebiet der Kultur und Freizeit gab es u. a. folgende Hinweise:

- Gründung eines Schachclubs, Computerkurs
- Organisation von Kontakten zu künstlerisch Tätigen
- mehr Gesprächsforen, Frauenfrühstück und anderes

Diese Hinweise und Anregungen machen deutlich, dass sie zum überwiegenden Teil von allgemeinem Interesse sind, Doch hinsichtlich des hohen Anteils ältere Bürger in der Gemeinde, der in den nächsten Jahren weiter zunehmen wird, haben sie eine ganz besondere Spezifik.

4. Zusammenfassung und Empfehlungen

Seit dem Zusammenschluss der Gemeinden Eggersdorf und Petershagen zum Doppeldorf Petershagen/Eggersdorf im Jahre 1993 ist die Einwohnerzahl um 4561 auf 12846 Personen angewachsen.

Diese Bevölkerungszunahme führte trotz Ansiedlung junger Familien zu einem Wandel der Altersstruktur. Der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre erhöhte sich von 14,7 Prozent auf 17,3 Prozent. Er wird in den nächsten Jahren weiter steigen und im Jahr 2010 voraussichtlich 20 Prozent betragen. Dabei nimmt besonders der Anteil der älteren Senioren zu. In 10 Jahren wird voraussichtlich jeder zweite Senior älter als 75 Jahre sein. Diese Entwicklung verlangt ein Überdenken des Zusammenwirkens der Kommunalpolitik und aller auf dem Gebiet der Seniorenarbeit Tätigen.

Die Gemeindevertretung hat mit ihrem Beschluss, einen Altenbericht erarbeiten zu lassen, die notwendigen Weichen bereits im Oktober 2004 gestellt.

Grundlage des nunmehr vorliegenden Berichtes bilden die Fragebogen von 1128 Seniorinnen und Senioren.

Die Auswertung ergab, auch in unserer Gemeinde bestätigt sich die von Soziologen vorgenommene Einteilung der älteren Bevölkerung in:

- Junge Alte (bis unter 75 Jahre), die überwiegend in Partnerschaften leben und sich in der Regel durch hohe Aktivität und Mobilität auszeichnen
- Noch rüstige Alte (Altersgruppe 75-85 Jahre) , die zunächst überwiegend noch im Zwei-Personenhaushalt und mit dem Alter zunehmend im Singlehaushalt leben, für die jedoch trotz altersbedingter Einschränkung noch eine selbstbestimmte Lebens- und Haushaltsführung (mit Hilfe) typisch ist.
- Hochbetagte (85 Jahre und älter), die solange wie möglich eine selbstbestimmte Haushaltsführung anstreben und diese durch Hilfe bzw. Pflegeleistung seitens der Familie oder ambulanter Dienste realisieren bzw. zum Teil stationäre Hilfe benötigen.

Bei diesen Unterscheidungen handelt es sich stets um fließende Übergänge. Das kommt in der nach Altersgruppen gestaffelten Auswertung der Daten zum Ausdruck. Aussagen, die im frühen Rentenalter getroffen werden, wandeln sich zum Teil in den folgenden Altersgruppen. Das erfordert für die Planungen z.B. zur Entwicklung von Hilfs- und Pflegeleistungen, deren Bedarf auf Grund der demografischen Entwicklung mit Sicherheit ansteigt, entsprechende Flexibilität sowie regelmäßige Prüfung der Bedarfsstruktur.

Zusammenfassend lassen sich aus den Antworten der Befragten folgende generelle Aussagen ableiten:

- Die historische Entwicklung der Wohngebiete mit ihren spezifischen Besonderheiten spiegelt sich auch in bestimmten Lebenssituationen der Seniorinnen und Senioren wider
- Die älteren Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde sind ortsverbunden, überwiegend aktiv, selbständig, kontaktfreudig und z.T. auch aktiv ehrenamtlich tätig
- Seniorinnen und Senioren wollen lange ein selbstbestimmtes Leben im eigenen Haus, in der eigenen Wohnung führen können und möchten altersgerechten Wohnraum.
- Ein Heimaufenthalt kommt nur in Betracht, wenn es nicht anders geht, die Pflege „in den eigenen vier Wänden“ wird im Bedarfsfall vorgezogen
- Ältere Menschen brauchen einen guten Überblick über Angebote, Dienste und Einrichtungen auf den Gebieten Kultur, Sport, Bildung bis hin zur Hilfe und Pflege. Sie wünschen sich dazu eine Anlaufstelle in der Gemeinde

- Die Gestaltung ehrenamtlicher Seniorenarbeit und die Realisierung der Vielzahl der Angebote in Form von Veranstaltungen und Interessengruppen (dargestellt in Anlage 5) bedarf eines Netzes von Seniorenbegegnungsstätten, das territorial und bedarfsdeckend ausgerichtet ist

Die vorherrschende Lebensform der Befragten ist mit 68 Prozent die in Ehe- bzw. Lebenspartnerschaft. Dennoch lebt jeder vierte Senior allein.. Dieser Anteil steigt im Alter erheblich an.

Die Anzahl der Kinder ist relativ hoch und es leben bzw. wohnen 25 Prozent der Befragten mit den Kindern in einem Haus. Trotzdem ist die Gefahr der sozialen Vereinsamung im Alter auch in unserer Gemeinde nicht zu unterschätzen, denn 10 Prozent der Befragten sind meistens allein. Fast jeder Fünfte hat Angst vor dem Alleinsein. In der Altersgruppe der 75 bis 80-jährigen ist es sogar jeder Vierte.

Hinzu kommt, dass die sozialen Kontakte der älteren Mitbürger auch von den finanziellen Möglichkeiten bestimmt werden. Die Befragten mit einer höheren Rente pflegen sowohl familiär als auch außerhalb der Familie stärkere Kontakte.

Die Ursachen der Vereinsamung sind vielfältig. Mangelnde Kontakte und geringes Einkommen spielen jedoch eine nicht unwesentliche Rolle. Hier sind als Gegenpol die Familie, das soziale Umfeld und die Gestaltung der Seniorenarbeit in unserer Gemeinde gefragt.

Ziel sollte es sein, möglichst allen Mitbürgern das Gefühl der Teilhabe an der Gemeinschaft zu vermitteln.

Ein probates Mittel dazu ist ein ausreichendes Netz von Seniorenbegegnungsstätten. Nach Einschränkungen in der Vergangenheit sollten auf keinen Fall weitere Abstriche an den vorhandenen Möglichkeiten zugelassen werden.

Die vorherrschende Wohnform ist mit 77 Prozent die im Einfamilienhaus, 70 Prozent der Befragten besitzen ein eigenes Haus. Es können sich nur 9 Prozent vorstellen, ihren Lebensabend in einer Seniorenpflegeeinrichtung zu gestalten.

Bedeutend stärker ist der Wunsch nach einem Umzug in das Betreute Wohnen ausgeprägt. Er bildet sich relativ früh heraus, unterliegt aber in den folgenden Altersgruppen Schwankungen, da die Pflege und Betreuung „in den eigenen vier Wänden“ favorisiert wird. Insgesamt kann sich jeder Fünfte der Befragten diesen Schritt vorstellen.

Angesichts der in der Trägerbefragung von den beiden Altenpflegeheimen (AWO-Seniorenzentrum „Clara Zetkin“ Eggersdorf und das Seniorenzentrum „Kläre Weist“ Petershagen) getroffenen Einschätzung, dass die Auslastung gut ist und hohe Bewerbungszahlen zu verzeichnen sind, sollten Möglichkeiten einer Erhöhung des Angebotes an Pflegeplätzen in unserer Gemeinde im Auge behalten werden. Das resultiert zu einem aus der Entwicklung der Altersstruktur der Senioren in der Gemeinde, zum anderen bietet Petershagen/Eggersdorf durch die Berlinnähe mit S-Bahnanschluss sowie als grüne Siedlung in landschaftlich reizvoller Umgebung gute Voraussetzungen als Standort für ein Seniorenpflegeheim oder einen Seniorenwohnpark. Man sollte auch offen sein für die Gestaltung anderer Wohnformen, wie z.B. Wohngemeinschaften für Ältere.

95 % der Befragten äußerten sich zum Auskommen mit ihrem Renteneinkommen.

Es gaben zwar drei Viertel an, mit ihrer Rente zurecht zu kommen, ein Viertel davon sogar gut, aber es zeichnen sich auch recht krasse Unterschiede in der Rentenhöhe ab.

- Jeder fünfte Befragte muss sich mit seinem Einkommen erheblich einschränken.
- Die kleine Rente unter 600,-€ erhalten fast ausschließlich Frauen (siehe Abschnitt 3.2.1).

Die überwiegende Mehrzahl der Befragten fühlt sich mit dem Wohnort eng verbunden. Das gleiche trifft auf die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung zu. Weniger positiv ist jedoch das Wohlbefinden der Befragten im Wohnumfeld. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Sie sind sowohl im analytischen Teil des Berichtes (3.2.3) als auch in der Anlage 3 benannt.

Nach der Häufigkeit der Nennung stehen schlechte Straßen und Gehwege an der Spitze, gefolgt von fehlenden Ruhemöglichkeiten und Einkaufseinrichtungen. Bei der Beurteilung des Zustandes der Straßen und Gehwege schneiden Petershagen/Nord und Süd sowie Eggersdorf/ Nord am schlechtesten ab. Das stellt vor allem behinderte Mitbürger oft vor große Probleme.

Es wird vorgeschlagen, bei der Planung zum Bau und zur Ausbesserung besonders der Gehwege stärker den Bedarf der ansässigen Senioren, speziell der Behinderten einzubeziehen. Welche positiven Auswirkungen solche Herangehensweise zeigt, wird am Beispiel des Gehweges vom AWO-Seniorenzentrum bis zur Grenzstrasse deutlich.

Ein wichtiges Kriterium der Beurteilung ist die Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen. Mangelnde Einkaufsmöglichkeiten werden vor allem in Petershagen/Dorfkern, Eggersdorf/ Nord und Petershagen /Süd benannt.

Die Befragung zum Wohlbefinden im Wohnumfeld ergibt zum Beispiel auch, dass sich vor allem die überwiegende Mehrzahl der im Eggersdorfer Zentrum lebenden Senioren in ihrem Wohnumfeld wohlfühlt. Bei allen befragten Punkten werden hier die günstigsten Angaben gemacht. Die Nähe zu den Einkaufsmöglichkeiten, zum Rathaus sowie zum Arzt und zur Apotheke wirkt dabei positiv. Offenbar ein guter Ort zum Leben im Alter.

Im Zusammenhang mit der Einschätzung zum Wohnumfeld steht auch die dort gefühlte Sicherheit. Hier überwiegt mit deutlichem Abstand die Angst auf der Strasse. Bei allen Antworten ist die gefühlte Unsicherheit bei den Frauen größer als bei den Männern. In den textlichen Hinweisen und Anregungen der Befragten werden als Gründe vor allem der Zustand der Geh- und Radwege, fehlende Straßenbeleuchtung, nicht ausreichende Kontrollen zur Sicherheit durch Polizei und Gemeinde, Angst vor jugendlichen Radfahrern, Rowdytum und anderes genannt.

Im Rahmen von gezielten Informationen und Aussprachen mit der Polizei, z.B. in Seniorentreffs, könnten Vorbehalte genommen bzw. entkräftet und Verhaltensweisen empfohlen werden.

Die Sicherung der Mobilität ist ein elementares Bedürfnis der Lebensgestaltung im Alter. Sie spielt in unserer großflächigen, z.T. weitläufig bebauten Gemeinde (Ausdehnung entlang der Längsachse Nord-Ost bis Süd-West rund 6 km) durch weite Wege bei der Alltagsbewältigung der älteren Mitbürger oft eine entscheidende Rolle.

Hinzu kommen eine gewisse Zentralisierung der Versorgungseinrichtungen (entlang der Achse von Eggersdorf/Zentrum über Nähe S-Bahnhof bis Petershagen/Zentrum) sowie der auf den Bedarf der arbeitenden Bevölkerung und der Schüler angepasste Öffentliche Personennahverkehr.

Bei den Antworten rangierte der Wunsch nach Erreichbarkeit der S-Bahn am Tage mit Abstand an erster Stelle, was auf die Bedeutung des S-Bahnanschlusses für die Mobilität der Senioren unserer Gemeinde nachdrücklich hinweist. Die Teilnahme an Kulturveranstaltungen und Einkaufsfahrten wird genauso oft genannt.

In allen zur Auswahl gestellten Möglichkeiten wünschen sich vor allem die Senioren der Altersgruppen ab 75 bis unter 85 Jahre und die mit einer Behinderung Verbesserungen. Dazu

gehört auch die Sicherung der Barrierefreiheit in bestehenden und zu bauenden öffentlichen Einrichtungen.

Man will auch noch in diesem Alter und unter diesen Bedingungen mobil sein und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Sowohl von den Senioren, die sich eine stärkere Teilnahme an Veranstaltungen wünschen, als auch bei der Befragung der Vereine, die Angebote zur Kultur und Bildung unterbreiten, wird das nach ihrer Einschätzung noch unzureichend gelöste Problem der Beförderung der älteren Bürger, vor allem auch in den Wintermonaten, angesprochen. Die Bereitschaft, dafür angemessen zu bezahlen, ist vorhanden. Hier ergibt sich Handlungsbedarf für unsere Gemeinde, sowohl bei der Gestaltung des ÖPNV als auch bei der Ermittlung weiterer, bezahlbarer Möglichkeiten zum Beispiel für die Beförderung zu Veranstaltungen und nach Hause.

Die sinnvolle Freizeitgestaltung steht bei den aktiven Seniorinnen und Senioren unserer Gemeinde in ihren Vorstellungen zur Lebensgestaltung im Alter an vorderer Stelle. Obwohl von dem vielfältigen Angebot sowohl der Gemeindeverwaltung als auch vor allem der Vereine und Einrichtungen reger Gebrauch gemacht wird, gibt es Hinweise auf „Angebotsmängel“ (siehe Anlage 3). Im Zusammenhang mit anderen Aussagen wird deutlich, dass es sich hierbei vor allem um Fragen der Information und der abwechslungsreichen Gestaltung handelt. Die Frage eines Kultur- und Sportplanes mit Angeboten speziell auch für ältere Menschen wird angesprochen. Das sind Hinweise, die bei der Planung und Organisation von kulturellen Ereignissen im Dorf und bei der Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde berücksichtigt werden sollten.

Das betrifft gleichermaßen Bildungsveranstaltungen. 12% der Senioren nutzen bereits aktiv Angebote auf diesem Gebiet (z.T. auch außerhalb der Gemeinde).

Angesichts der großen Bedeutung von Bildung auch im Alter sollten diese Antworten die Träger ermutigen, durch gezielte Information und Unterbreitung eines attraktiven Angebotes weiteres Interesse an Bildung zu wecken.

Die ehrenamtliche Arbeit der Senioren und das bürgerschaftliche Engagement, auch als Form einer sinnvollen Freizeitgestaltung, bringt der Gemeinschaft einen unschätzbaren Nutzen.

Ältere Mitbürger bezeugen damit ihre Bereitschaft, Mitverantwortung in der Gemeinde, im Verein und in der Nachbarschaft zu übernehmen (siehe Punkt 3.6.3). Die Vereine unterstreichen, dass sie auf die aktive Mitarbeit älterer Mitbürger angewiesen sind. Diese Tendenz wird zunehmen. Gleichzeitig werden sich neue Formen vor allen in der generationsübergreifenden Arbeit herausbilden.

Dieses wichtige Potenzial kann und sollte gefördert werden. Das beginnt beim Ansprechen Interessierter und reicht über die Initiierung und Begleitung geeigneter Projekte, vor allem des Zusammenwirkens von Jung und Alt, bis hin zur Schaffung der erforderlichen kommunalen Rahmenbedingungen.

Zur Förderung gehört auch die öffentliche Anerkennung und Würdigung von Ehrenamt und bürgerschaftlichen Engagement.

Die Anforderungen der kommenden Jahre an die Kommunalpolitik wird auch in unserer Gemeinde darin bestehen, die gravierenden Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung aktiv zu gestalten und Ziele und Handlungsfelder im Interesse der älteren Menschen festzulegen wie:

- Unterstützung zur Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit im Alter
- Sicherung von Hilfe und Unterstützung zur Ermöglichung des Verbleibes im vertrauten Umfeld

- Vorhalten von Betreuungsdiensten und Einrichtungen der Altenhilfe, auch bei Hilfs- und Pflegebedürftigkeit
- Ermöglichung des Besuchs von Veranstaltungen, die der Geselligkeit, Unterhaltung und Bildung dienen
- Interessenvertretung und aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Der vorliegende Bericht bietet dafür eine entscheidende Grundlage. Erstmals können auf Grund von gesicherten Daten zuverlässige Auskünfte zur Lebenssituation älterer Menschen in Petershagen/Eggersdorf gegeben werden.

Dabei wird das wichtigste Ergebnis dieses Altenberichtes in seiner Beachtung, Wertung und Auswertung über einen längeren Zeitraum bestehen.

Anliegen muss es sein, das bereits Erreichte zu sichern, aufzuwerten und durch Vernetzung der Angebote effektiver zu gestalten und zu nutzen. Von der Ruhebänk (mit Rückenlehne), über Gehwege, Kultur bis hin zur bürgernahen Verwaltung gibt es dafür eine ganze Palette zum Teil auch kleinteiliger Maßnahmen.

Ziel ist es, die Attraktivität unserer Gemeinde auch für ältere Mitbürger weiter zu erhöhen, sie aktiv in die Gestaltung des Gemeindelebens einzubeziehen und gleichzeitig die Bereitstellung der notwendigen Hilfen zu gewährleisten.

Das wird vor dem Hintergrund knapper werdender öffentlicher Mittel sicher nicht einfach werden.

Um so wichtiger wird es sein, das Potenzial des Alters zu erkennen und zu nutzen. Das betrifft soziale und kulturelle Vorhaben und vor allen die Gestaltung des Zusammenlebens von Jung und Alt in der Gemeinschaft.

In diesem Sinne wird auch in unserer Gemeinde die Bedeutung älterer Menschen, die fit und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben, mit ihrer wachsenden Zahl steigen.

Gemeinde Petershagen/Eggersdorf

Am Markt 8, 15345 Petershagen/Eggersdorf, Tel. (03341) 4149-0, Fax (03341) 4149-99

Der Bürgermeister

Datum: 02.03.2005



Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr,

sicher haben Sie schon davon gehört, dass für die Gemeinde Petershagen/ Eggersdorf ein Bericht zur Lebenssituation und zu den Bedürfnissen älterer Bürgerinnen und Bürger erstellt werden soll. Die Gemeindevertretung hat dazu am 14. Oktober 2004 einen entsprechenden Beschluss gefasst und den Seniorenbeirat der Gemeindevertretung mit der Erarbeitung des Berichtes beauftragt.

Eine wesentliche Grundlage der Erstellung des Berichtes bildet eine Befragung aller Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde, die vor dem 01.03.1940 geboren sind.

Wir wenden uns daher mit einer Bitte an Sie: Bitte füllen Sie den beiliegenden Fragebogen, der von den Mitgliedern des Seniorenbeirates entwickelt wurde, aus und übersenden Sie den ausgefüllten Fragebogen in dem ebenfalls beiliegenden Antwortbriefumschlag mit der Post (der Antwortbrief muss **nicht** frankiert werden) bis zum **25.03.2005** an die Gemeinde Petershagen/ Eggersdorf.

Wir wissen, dass wir Ihnen damit viel zumuten. Aber nur durch eine möglichst breite Unterstützung wird die Erstellung des Berichtes möglich werden. Durch Ihre Mitarbeit helfen Sie, eine wichtige Grundlage für kommende kommunale Planungen zu schaffen.

Wir hoffen, Ihnen erste Ergebnisse der Befragung bis Ende August 2005 präsentieren zu können. Wir danken Ihnen für Ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und freuen uns auf Ihre Antworten.

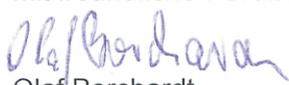
Selbstverständlich ist Ihre Teilnahme an der Befragung **freiwillig**. Auch wenn Sie nur einzelne Fragen beantworten möchten, stellt Ihr Fragebogen für uns eine wichtige Datengrundlage dar.

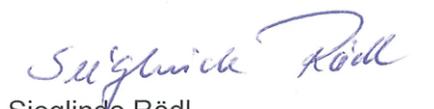
Die Auswertung der Antworten erfolgt so, dass es für niemanden erkennbar sein wird, wer an der Befragung teilgenommen hat und wer welche Antworten erteilt hat. Deshalb bitten wir Sie auch, keine Absenderadresse auf den Antwortbrief oder den Fragebogen zu schreiben. Hinweisen möchten wir Sie aber auch darauf, dass wegen des hohen Detaillierungsgrades des Fragebogens es im Einzelfall dennoch nicht auszuschließen ist, dass ein Personenbezug hergestellt werden kann. Wir versichern Ihnen daher, dass die Belange des Datenschutzes durch entsprechende organisatorische Regelungen eingehalten werden.

Ihre Antworten werden zu keinem anderen Zweck, als zur Erstellung des Berichtes verwendet und die Fragebögen nach Erfassung der Daten umgehend vernichtet.

Zur Zusendung dieses Fragebogens wurde Ihre Adresse dem Melderegister entnommen.

Mit freundlichen Grüßen


Olaf Borchardt
Bürgermeister


Sieglinde Rödl
Vorsitzende des Seniorenbeirates

Befragung zu der Lebenssituation und den Bedürfnissen älterer Bürgerinnen und Bürger in Petershagen/Eggersdorf

Die Antworten dieser Befragung sollen nach Alter, Geschlecht und Familienstand anonym ausgewertet werden. Die Teilnahme an dieser Befragung ist freiwillig.				
Deshalb bitten wir Sie um die Beantwortung der folgenden Eingangsfragen:			Häufigkeit	Prozente
1.1. Ich bin	65 bis unter 70 Jahre	<input type="checkbox"/>	456	40,4
	70 bis unter 75 Jahre	<input type="checkbox"/>	323	28,6
	75 bis unter 80 Jahre	<input type="checkbox"/>	177	15,7
	80 bis unter 85 Jahre	<input type="checkbox"/>	106	9,4
	85 bis unter 90 Jahre	<input type="checkbox"/>	34	3
	90 Jahre oder älter	<input type="checkbox"/>	32	2,8
1.2. Ich bin	weiblich	<input type="checkbox"/>	622	55,1
	männlich	<input type="checkbox"/>	506	44,9
1.3. Ich lebe in Petershagen/ Eggersdorf seit dem Jahr _____	in einem Einpersonenhaushalt	<input type="checkbox"/>	265	24,7
	mit Ehe-/ Lebenspartner	<input type="checkbox"/>	726	67,5
	mit anderen Familien- und Haushaltsangehörigen im gemeinsamen Haushalt	<input type="checkbox"/>	84	7,8
1.4. Ich habe Kinder	nein	<input type="checkbox"/>	117	10,4
	ja	<input type="checkbox"/>	1011	89,6
	Anzahl: _____			
1.5. Ich habe Kontakt zu meinen Kindern	regelmäßig	<input type="checkbox"/>	905	80,2
	selten	<input type="checkbox"/>	60	5,3
	keinen	<input type="checkbox"/>	13	1,2
1.6. Meine Kinder wohnen (Mehrfachantworten sind möglich)	im gleichen Ort	<input type="checkbox"/>	218	19,3
	in der Nähe	<input type="checkbox"/>	262	23,2
	sehr weit entfernt	<input type="checkbox"/>	112	9,9
1.7. Ich habe eine Behinderung	ja	<input type="checkbox"/>	357	31,6
	mit Schwerbehindertenausweis über 50%	<input type="checkbox"/>	202	17,9
	es handelt sich um eine Sinnesbehinderung (Gehör- oder Sehschädigung)	<input type="checkbox"/>	49	4,3
	es handelt sich um eine Mobilitätsbehinderung (Rollstuhl, Gehhilfe, Rollator u.a.)	<input type="checkbox"/>	136	12,1

Nun einige Fragen zu Ihren Wohnverhältnissen			Häufigkeit	Prozente
2.1. Ich wohne in (vgl. auch Ortsplan)	Petershagen/Nord	<input type="checkbox"/>	271	24,4
	Petershagen/Süd	<input type="checkbox"/>	293	26,3
	Petershagen/Dorfkern	<input type="checkbox"/>	95	8,5
	Eggersdorf/Nord	<input type="checkbox"/>	175	15,7
	Eggersdorf/Süd, einschl. Pohrtsche Siedlung	<input type="checkbox"/>	79	7,1
	Eggersdorf/Zentrum	<input type="checkbox"/>	199	17,9
2.2. Ich wohne	im Einfamilienhaus	→ im eigenen <input type="checkbox"/>	716	65,9
		→ zur Miete <input type="checkbox"/>	118	10,9
	im Mehrfamilienhaus	→ im eigenen <input type="checkbox"/>	51	4,7
		→ zur Miete <input type="checkbox"/>	172	15,8
	im betreuten Wohnen	<input type="checkbox"/>	29	2,7
2.3. Ich bewohne	eine kleine Wohnung bis 60 m ²	<input type="checkbox"/>	259	34,3
	eine mittelgroße Wohnung bis 80 m ²	<input type="checkbox"/>	311	41,1
	eine große Wohnung über 80 m ²	<input type="checkbox"/>	186	24,6
	diese Wohnung seit dem Jahr _____			

2.4. Zur Wohnung gehört ein Garten	ja	<input type="checkbox"/>	888	78,7		
	nein	<input type="checkbox"/>	240	21,3		
2.5. Die Gartenarbeit	erledige ich allein	<input type="checkbox"/>	594	52,7		
	nehme Hilfe in Anspruch					
	→ gelegentlich	<input type="checkbox"/>	196	17,4		
	→ ständig / Verpachtung	<input type="checkbox"/>	35	3,1		
2.6. Meine Wohnung befindet sich	im Haus der Kinder	ja 180 <input type="checkbox"/> nein	}933	<input type="checkbox"/>	180	16
	im Haus von Verwandten	ja 15 <input type="checkbox"/> nein		<input type="checkbox"/>	15	1,3
2.7. In meinem Haus bewohnen meine Kinder eine Wohnung	ja	<input type="checkbox"/>	96	8,5		
	nein	<input type="checkbox"/>	1032	91,5		
2.8. Meine Wohnung hat	ein Bad oder eine Dusche	<input type="checkbox"/>	1041	92,3		
	eine Innentoilette	<input type="checkbox"/>	923	81,8		
	eine Ofenheizung	<input type="checkbox"/>	55	4,9		
	Zentralheizung/ Fernheizung	<input type="checkbox"/>	1012	89,7		
2.9. Ich kann telefonieren	mit eigenem Telefon	<input type="checkbox"/>	1084	96,1		
	beim Nachbarn	<input type="checkbox"/>	4	0,4		
	Telefonzelle in der Nähe	<input type="checkbox"/>	3	0,3		
	keine Möglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
2.10. Meine Wohnung	liegt parterre	<input type="checkbox"/>	726	76,5		
	im 1.Stock	<input type="checkbox"/>	198	20,9		
	höher als 1.Stockwerk	<input type="checkbox"/>	25	2,6		
2.11. Mein Wohnhaus hat	einen Personenaufzug/ Treppenlift	<input type="checkbox"/>	35	3,1		
2.12. Meine Wohnung ist	altersgerecht	ja 405 <input type="checkbox"/> nein	} 632	<input type="checkbox"/>	405	35,9
	behindertengerecht	ja 23 <input type="checkbox"/> nein		<input type="checkbox"/>	23	2
	Alters- und Behindertengerecht	68			496	44
	beabsichtigen Sie eine Wohnraumanpassung ?			<input type="checkbox"/>	62	5,5
2.13. Ich bin mit meiner Wohnung	sehr zufrieden	<input type="checkbox"/>	928	82,3		
	nicht so zufrieden	<input type="checkbox"/>	76	6,7		
	unzufrieden	<input type="checkbox"/>	3	0,3		
2.14. Ich benutze in meinem Haushalt Geräte wie (Mehrfachantworten sind möglich)	Kühlschrank	<input type="checkbox"/>	1092	96,8		
	Tiefkühltruhe	<input type="checkbox"/>	765	67,8		
	Elektroherd/Gasherd	<input type="checkbox"/>	1070	94,9		
	Mikrowelle	<input type="checkbox"/>	619	54,9		
	Geschirrspülmaschine	<input type="checkbox"/>	566	50,2		
	Waschmaschine	<input type="checkbox"/>	1053	93,4		
	elektrischer Wäschetrockner	<input type="checkbox"/>	247	21,9		

Jetzt einige Fragen zum Auskommen mit Ihrem Einkommen			Häufigkeit	Prozente
3.1. Ich erhalte eine Altersrente und / oder Hinterbliebenenrente	unter 600 Euro	<input type="checkbox"/>	127	11,8
	600 - 800 Euro	<input type="checkbox"/>	223	20,8
	800 - 1000 Euro	<input type="checkbox"/>	251	23,4
	1000 bis 1500 Euro	<input type="checkbox"/>	409	38,1
	über 1500 Euro	<input type="checkbox"/>	63	5,9
	keine Rente	<input type="checkbox"/>	0	0
3.2. Ich bin noch erwerbstätig	voll beschäftigt	<input type="checkbox"/>	5	0,4
	stundenweise beschäftigt	<input type="checkbox"/>	39	3,5
3.3. Ich erhalte	Grundsicherung	<input type="checkbox"/>	11	1
	Wohngeld	<input type="checkbox"/>	8	0,7
	Pflegegeld von der Pflegekasse	<input type="checkbox"/>	66	5,9
	Landespflegegeld	<input type="checkbox"/>	0	0

3.4. Ich komme mit meinem Einkommen	gut zurecht	<input type="checkbox"/>	270	23,9
	zurecht	<input type="checkbox"/>	614	54,4
	nur mit Einschränkungen zurecht	<input type="checkbox"/>	183	16,2
	gar nicht zurecht	<input type="checkbox"/>	21	1,9
3.5. Ich war überwiegend beschäftigt bzw. berufstätig	als Hausfrau / Hausmann	<input type="checkbox"/>	42	3,7
	als Arbeiter	<input type="checkbox"/>	283	25,1
	als Angestellter	<input type="checkbox"/>	692	61,3
	als Selbständiger	<input type="checkbox"/>	33	2,9

Jetzt interessiert uns Ihre Mobilität bzw. in welchen Bereichen Sie Hilfe benötigen		Häufigkeit	Prozente
4.1. Ich erledige meine Angelegenheiten (Mehrfachantworten sind möglich)	mit dem Auto/ Motorrad/ Mofa	<input type="checkbox"/>	662 58,7
	mit dem Fahrrad	<input type="checkbox"/>	626 55,5
	mit dem Bus	<input type="checkbox"/>	81 7,2
	mit der Bahn	<input type="checkbox"/>	327 29
	mit dem Taxi	<input type="checkbox"/>	91 8,1
	mit dem Elektromobil	<input type="checkbox"/>	8 0,7
	zu Fuß	<input type="checkbox"/>	627 55,6
4.2. Meine Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind	in der Nähe (bis 5 Minuten Fußweg)	<input type="checkbox"/>	162 14,4
	bis zu 15 Minuten Fußweg erreichbar	<input type="checkbox"/>	581 51,5
	mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar	<input type="checkbox"/>	41 3,6
	nur mit Privatfahrzeug erreichbar	<input type="checkbox"/>	418 37,1
4.3. Ich benötige Hilfe beim Einkaufen	regelmäßig	<input type="checkbox"/>	132 11,7
	von Fall zu Fall	<input type="checkbox"/>	809 71,7
	keine	<input type="checkbox"/>	187 16,6
4.4. Diese Hilfe wird mir gewährt (Mehrfachantworten sind möglich)	von Familienangehörigen	<input type="checkbox"/>	337 29,9
	von Nachbarn oder Verwandten	<input type="checkbox"/>	82 7,3
	von Wohlfahrtsverbänden	<input type="checkbox"/>	9 0,8
	von einer Kirchengemeinde	<input type="checkbox"/>	3 0,3
	von Vereinen	<input type="checkbox"/>	
	von privaten Anbietern	<input type="checkbox"/>	16 1,4
von Sonstigen	<input type="checkbox"/>	20 1,8	
4.5. Meine Bank- bzw. Sparkassengeschäfte erledige ich	allein	<input type="checkbox"/>	918 81,4
	mit Hilfe von Kindern oder sonst. Vertrauenspersonen	<input type="checkbox"/>	178 15,8
	→ weil die Erreichbarkeit schwierig ist	<input type="checkbox"/>	53 4,7
	→ weil die Angelegenheit schwierig ist	<input type="checkbox"/>	31 2,7
4.6. Ich benötige Hilfe in der Hauswirtschaft (Mehrfachantworten sind möglich)	keine	<input type="checkbox"/>	642 56,9
	von Fall zu Fall	<input type="checkbox"/>	201 17,8
	regelmäßig	<input type="checkbox"/>	99 8,8
	die Hilfe bezieht sich auf	<input type="checkbox"/>	
	→ Fußbodenreinigung	<input type="checkbox"/>	141 12,5
	→ Fensterputzen	<input type="checkbox"/>	201 17,8
→ Wäsche	<input type="checkbox"/>	105 9,3	
→ sonstige	<input type="checkbox"/>	121 10,7	
4.7. Die Hilfe wird mir gewährt (Mehrfachantworten sind möglich)	von Familienangehörigen	<input type="checkbox"/>	327 29
	von Nachbarn oder Verwandten	<input type="checkbox"/>	51 4,5
	von Wohlfahrtsverbänden	<input type="checkbox"/>	13 1,2
	von Vereinen	<input type="checkbox"/>	
	von einer Kirchengemeinde	<input type="checkbox"/>	5 0,4
	von privaten Anbietern	<input type="checkbox"/>	35 3,1
	von Sonstigen	<input type="checkbox"/>	45 3,7

4.8. Wird in Ihrem Haushalt selbst gekocht?	ja	<input type="checkbox"/>	1069	94,8
	nein	<input type="checkbox"/>	59	5,2
4.9. Ich erhalte "Essen auf Rädern"	von einem Wohlfahrtsverband	<input type="checkbox"/>	6	0,5
	von einem Verein	<input type="checkbox"/>	1	0,1
	von einem privaten Anbieter	<input type="checkbox"/>	9	0,8
	von Sonstigen	<input type="checkbox"/>	15	1,3
4.10. Ich suche einen Mittagstisch auf	von einem Wohlfahrtsverband / Heim	<input type="checkbox"/>	18	1,6
	von einem Verein	<input type="checkbox"/>		
	von einem privaten Anbieter	<input type="checkbox"/>	8	0,7
	in einer Gaststätte	<input type="checkbox"/>	12	1,1
4.11. Ich bin mit den Angeboten	sehr zufrieden	<input type="checkbox"/>	25	2,2
	zufrieden	<input type="checkbox"/>	49	4,3
	nicht so zufrieden	<input type="checkbox"/>	3	0,3
	unzufrieden	<input type="checkbox"/>	1	0,1

Nun möchten wir Ihnen einige Fragen zur medizinischen Versorgung stellen			Häufigkeit	Prozente
5.1. Ich habe einen Hausarzt / eine Hausärztin	ja	<input type="checkbox"/>	1080	95,7
	nein	<input type="checkbox"/>	48	4,3
5.2. Ich besuche den Hausarzt / die Hausärztin	regelmäßig (mindestens einmal im Quartal)	<input type="checkbox"/>	810	77,8
	gelegentlich	<input type="checkbox"/>	160	15,4
	selten	<input type="checkbox"/>	71	6,8
5.3. Ich erreiche den Hausarzt / die Hausärztin	selbständig	<input type="checkbox"/>	848	78,7
	mit Hilfe anderer	<input type="checkbox"/>	108	10
	er besucht mich zu Hause	<input type="checkbox"/>	70	6,5
5.4. außerdem suche ich auf (Mehrfachantworten sind möglich)	einen Facharzt	<input type="checkbox"/>	458	40,6
	mehrere Fachärzte	<input type="checkbox"/>	564	50
	die Physiotherapie (Massagen u.ä..)	<input type="checkbox"/>	232	20,6
	andere medizinische Versorgungsangebote	<input type="checkbox"/>	44	3,9
	ich gehöre einer Selbsthilfegruppe an	<input type="checkbox"/>	19	1,7
5.5. Ich fühle mich durch die Ärzte	medizinisch gut betreut	<input type="checkbox"/>	941	94
	medizinisch weniger gut betreut	<input type="checkbox"/>	60	6
	gesundheitlich gut beraten	<input type="checkbox"/>	258	88,7
	gesundheitlich weniger gut beraten	<input type="checkbox"/>	33	11,3
5.6. Aufgrund meiner Behinderung / körperlicher Leiden benötige ich Pflege	gelegentlich	<input type="checkbox"/>	64	5,7
	wöchentlich	<input type="checkbox"/>	12	1,1
	einmal täglich	<input type="checkbox"/>	14	1,2
	mindestens 2 mal täglich und mehr	<input type="checkbox"/>	31	2,7
	rund um die Uhr	<input type="checkbox"/>	31	2,7
	keine Pflege	<input type="checkbox"/>	241	21,4
5.7. Ich erhalte Pflege (Mehrfachantworten sind möglich)	durch Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	156	13,8
	durch Nachbarn	<input type="checkbox"/>	11	1
	durch Wohlfahrtsverbände / Heim	<input type="checkbox"/>	27	2,4
	in einer Tagespflege	<input type="checkbox"/>	10	0,9
	durch einen privaten Anbieter	<input type="checkbox"/>	16	1,4
5.8. Ich erhalte Hilfe im Notfall (Mehrfachantworten sind möglich)	über Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	719	63,7
	über Nachbarn	<input type="checkbox"/>	167	14,8
	über den Hausarzt	<input type="checkbox"/>	258	22,9
	über den Pflegedienst / Heim	<input type="checkbox"/>	46	4,1
	über den Hausnotruf	<input type="checkbox"/>	45	4
	Ich habe keine Möglichkeit	<input type="checkbox"/>	5	0,4

5.9. Wenn ich ein Problem habe, gibt es Beratungsmöglichkeiten (Mehrfachantworten sind möglich)	bei den Kindern oder anderen Familienangehörigen	<input type="checkbox"/>	841	74,6
	bei der Gemeindeverwaltung	<input type="checkbox"/>	30	2,7
	bei den Seniorentreffs	<input type="checkbox"/>	50	4,4
	bei den Wohlfahrtsverbänden	<input type="checkbox"/>	12	1,1
	bei den Kirchengemeinden	<input type="checkbox"/>	21	1,9
	bei Selbsthilfegruppen, Sonstigen hier nicht genannten	<input type="checkbox"/>	32	2,8
5.10. Ich nutze diese Beratungsangebote	regelmäßig	<input type="checkbox"/>	130	11,5
	selten	<input type="checkbox"/>	304	27
	gar nicht	<input type="checkbox"/>	162	14,4
5.11. Mit der Apotheke meiner Wahl bin ich	sehr zufrieden	<input type="checkbox"/>	549	48,7
	zufrieden	<input type="checkbox"/>	498	44,1
	weniger zufrieden	<input type="checkbox"/>	16	1,4

Wir möchten auch Ihre Gemeinschafts- und Geselligkeitsinteressen erfragen			Häufigkeit	Prozente
6.1. Mit wem pflegen Sie Kontakte? (Mehrfachantworten sind möglich)	Ich bin meistens allein	<input type="checkbox"/>	117	10,4
	Ich bin meistens mit meinem Partner zusammen	<input type="checkbox"/>	730	64,7
	Ich treffe mich regelmäßig mit	<input type="checkbox"/>		
	→ meinen Kindern	<input type="checkbox"/>	809	71,7
	→ meinen Enkeln / Urenkeln	<input type="checkbox"/>	500	44,3
	→ anderen Verwandten	<input type="checkbox"/>	317	28,1
	→ Freunden / Bekannten	<input type="checkbox"/>	585	51,9
	→ Nachbarn	<input type="checkbox"/>	369	32,7
	→ Vereinsmitgliedern	<input type="checkbox"/>	234	20,7
6.2. Über das gesellschaftliche Leben informiere ich mich (Mehrfachantworten sind möglich) durch	das Fernsehen	<input type="checkbox"/>	1090	96,6
	das Radio	<input type="checkbox"/>	841	74,6
	die Zeitung	<input type="checkbox"/>	950	84,2
	die Teilnahme an Zusammenkünften	<input type="checkbox"/>	147	13
	die Gemeindezeitschrift "Das Doppeldorf"	<input type="checkbox"/>	906	80,3
	das Internet	<input type="checkbox"/>	103	9,1
	Gespräche	<input type="checkbox"/>	449	39,8
6.3. Meine Interessengebiete sind (Mehrfachantworten sind möglich)	Politik / Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	728	64,5
	Kunst / Kultur	<input type="checkbox"/>	449	39,8
	Sport	<input type="checkbox"/>	441	39,1
	Wissenschaft / Forschung	<input type="checkbox"/>	328	29,1
	Reisen	<input type="checkbox"/>	522	46,3
	weitere _____	<input type="checkbox"/>		
6.4. Ich besuche (Mehrfachantworten sind möglich)	Theater	<input type="checkbox"/>	238	21,1
	Kino	<input type="checkbox"/>	100	8,9
	Bibliotheken	<input type="checkbox"/>	123	10,9
	Kultur- / Sportveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	311	27,6
	die Hauptstadt	<input type="checkbox"/>	414	36,7
6.5. Dazu nutze ich die Angebote (Mehrfachantworten sind möglich)	der Gemeinde Petershagen/Eggersdorf	<input type="checkbox"/>	300	26,6
	der Nachbargemeinden	<input type="checkbox"/>	60	5,3
	der Kirchengemeinden	<input type="checkbox"/>	55	4,9
	der Wohlfahrtsverbände	<input type="checkbox"/>	21	1,9
	der Vereine	<input type="checkbox"/>	171	15,2
	selbst organisierter Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	203	18
6.6. Ich besuche	einen Seniorentreff	<input type="checkbox"/>	180	16
	welchen ? _____			

6.7. Für mich ist der Seniorentreff (Mehrfachantworten sind möglich)	eine Kontaktmöglichkeit	<input type="checkbox"/>	124	11	
	ein Treff der Geselligkeit und Gemeinschaft	<input type="checkbox"/>	155	13,7	
	ein Kultur- und Sportangebot	<input type="checkbox"/>	88	7,8	
	ein Bildungs- und Informationsangebot	<input type="checkbox"/>	70	6,2	
	ein Beratungsangebot für soziale Angelegenheiten	<input type="checkbox"/>	43	3,8	
6.8. Ich bin ehrenamtlich tätig	ja	<input type="checkbox"/>	153	13,6	
	→ in der Seniorenarbeit	<input type="checkbox"/>	25	2,2	
	→ in Vereinen	<input type="checkbox"/>	70	6,2	
	→ in einer Kirchengemeinde	<input type="checkbox"/>	17	1,5	
	→ und anderes	<input type="checkbox"/>	16	1,4	
	mehrfaches Ehrenamt		26	2,3	
	nein	<input type="checkbox"/>	224	19,9	
	→ habe aber Interesse	<input type="checkbox"/>	38	3,4	
	→ kein Interesse	<input type="checkbox"/>	92	8,2	
	→ keine Zeit	<input type="checkbox"/>	63	5,6	
→ keinen Mut	<input type="checkbox"/>	11	1		
	mehrfaches Ablehnung		20	1,8	
6.9. Ich betreue ständig / gelegentlich	Enkelkinder	<input type="checkbox"/>	201	17,8	
	Nachbarskinder	<input type="checkbox"/>	12	1,1	
	Verwandte / Nachbarn	<input type="checkbox"/>	50	4,4	
6.10. Ich nutze Bildungsangebote	ja	<input type="checkbox"/>	137	12,1	
	der Volkshochschule	<input type="checkbox"/>	19	1,7	
	anderer Veranstalter	<input type="checkbox"/>	129	11,4	
	→ Sprachen	<input type="checkbox"/>	38	3,4	
	→ Gesundheit	<input type="checkbox"/>	30	2,7	
	→ Computer	<input type="checkbox"/>	58	5,1	
	→ andere	<input type="checkbox"/>	42	3,7	
	nein	<input type="checkbox"/>	159	14,1	
warum nicht ? _____					
6.11. Ich bin mit den vorhandenen Kultur- und Bildungsangeboten	zufrieden	<input type="checkbox"/>	264	23,4	
	nicht ganz zufrieden	<input type="checkbox"/>	99	8,8	
	unzufrieden	<input type="checkbox"/>	31	2,7	
	warum ? _____				
6.12. Ich bin selbst tätig, kulturell	im Chor / Orchester / Kabarett u.a.. Interessengruppen	<input type="checkbox"/>	56	5	
	wo ? _____				
6.13. Ich treibe Sport	→ regelmäßig	<input type="checkbox"/>	242	21,5	
	→ gelegentlich	<input type="checkbox"/>	215	19,1	
	→ keinen	<input type="checkbox"/>	170	15,1	
	Meine Sportart ist vorwiegend:				
	→ Kegeln	<input type="checkbox"/>	93	8,2	
	→ Schwimmen	<input type="checkbox"/>	148	13,1	
	→ Radfahren	<input type="checkbox"/>	376	33,3	
	→ Gymnastik	<input type="checkbox"/>	186	16,5	
	→ Wandern	<input type="checkbox"/>	236	20,9	
	→ Sonstiges	<input type="checkbox"/>	60	5,3	
	wo ?				
	→ in einem Verein	<input type="checkbox"/>	127	11,3	
	→ in einem Fitnesscenter	<input type="checkbox"/>	30	2,7	
→ privat	<input type="checkbox"/>	376	33,3		

6.14. Mit den Möglichkeiten und Angeboten im Sport bin ich	zufrieden	<input type="checkbox"/>	217	19,2
	könnte besser sein	<input type="checkbox"/>	35	3,1
	→ zum Beispiel: _____	<input type="checkbox"/>		
6.15. Ich beschäftige mich gern	mit Gartenarbeit	<input type="checkbox"/>	778	69
	mit Lesen	<input type="checkbox"/>	756	67
	mit Rätselraten	<input type="checkbox"/>	557	49,4
	mit Handarbeiten / Basteln / Heimwerken	<input type="checkbox"/>	423	37,5
	mit Briefmarken sammeln	<input type="checkbox"/>	34	3
	mit anderen Hobbys	<input type="checkbox"/>	226	20
6.16. Ich halte Tiere (Mehrfachantworten sind möglich)	ja	<input type="checkbox"/>	433	38,4
	→ Nutztiere (Geflügel, Kaninchen etc.)	<input type="checkbox"/>	56	5
	→ Hund(e)	<input type="checkbox"/>	165	14,6
	→ Katze(n)	<input type="checkbox"/>	216	19,1
	→ Vögel	<input type="checkbox"/>	39	3,5
	→ andere Tiere	<input type="checkbox"/>	68	6
	nein	<input type="checkbox"/>	166	14,7
warum nicht ? _____				

Nun bitten wir Sie um Ihre Einschätzung			Häufigkeit	Prozente
7.1. Ich habe folgende Vorstellungen von meinem Lebensabend (Mehrfachantworten sind möglich)	Ich möchte in meiner Wohnung wohnen bleiben	<input type="checkbox"/>	967	85,7
	wenn notwendig auch dort betreut und versorgt werden	<input type="checkbox"/>	634	56,2
	in der Familie meiner Kinder leben	<input type="checkbox"/>	70	6,2
	Ich würde in ein Betreutes Wohnen umziehen	<input type="checkbox"/>	210	18,6
	Ich möchte in ein Altenheim gehen	<input type="checkbox"/>	43	3,8
	→ nur in der Nähe	<input type="checkbox"/>	104	9,2
7.2. Wenn ich an die Zukunft denke, habe ich Angst	ja	<input type="checkbox"/>	671	59,5
	→ um meine Gesundheit	<input type="checkbox"/>	486	43,1
	→ um meine wirtschaftliche Lage	<input type="checkbox"/>	269	23,8
	→ vor dem Alleinsein	<input type="checkbox"/>	201	17,8
	nein, weil _____	<input type="checkbox"/>	88	7,8
7.3. Ich fühle mich in meinem Wohnumfeld sicher (Mehrfachantworten sind möglich)	ja	<input type="checkbox"/>	773	68,5
	nein	<input type="checkbox"/>	201	17,8
	→ Ich habe Angst in der Wohnung	<input type="checkbox"/>	20	1,8
	→ Ich habe Angst auf der Straße	<input type="checkbox"/>	187	16,6
	→ am Tage	<input type="checkbox"/>	20	1,8
	→ am Abend	<input type="checkbox"/>	116	10,3
	→ nachts	<input type="checkbox"/>	144	12,8
	→ sonstige Gründe welche? : _____	<input type="checkbox"/>	40	3,5
7.4. Ich fühle mich in meinem Wohnumfeld wohl	ja	<input type="checkbox"/>	522	46,3
	nicht ganz	<input type="checkbox"/>	558	49,5
	→ mangelnder Kontakt	<input type="checkbox"/>	44	3,9
	→ mangelnde Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	222	19,4
	→ welche? : _____			
	→ unzureichende Dienstleistungen	<input type="checkbox"/>	72	6,4
	→ welche? : _____			
	→ weite Wege zum Arzt	<input type="checkbox"/>	188	16,7
	→ weite Wege zur Apotheke	<input type="checkbox"/>	146	12,9
	→ schlechte Straßen und Gehwege	<input type="checkbox"/>	371	32,9
	→ fehlende Ruhemöglichkeiten (z.B. fehlende Parkbänke)	<input type="checkbox"/>	237	21
gar nicht	<input type="checkbox"/>	2	0,2	

7.5. Zur höheren Verkehrssicherheit und Mobilität wünsche ich mir	→	alters- und behindertengerechte Geh- und Radwege	<input type="checkbox"/>	579	51,3
	→	Ordnung und Sicherheit auf den Gehwegen	<input type="checkbox"/>	536	47,5
	→	mehr verkehrsberuhigte Zonen (30 km/h) wo ? _____	<input type="checkbox"/>	181	16
	→	einen angepassten öffentlichen Personennahverkehr, um	<input type="checkbox"/>	286	25,4
	→	an Kulturveranstaltungen teilnehmen zu können	<input type="checkbox"/>	117	10,4
	→	die S-Bahn tagsüber zu erreichen	<input type="checkbox"/>	214	19
	→	Einkaufsfahrten zu organisieren	<input type="checkbox"/>	109	9,7

Zum Abschluss möchten wir erkunden		Häufigkeit	Prozente
8.1.	Welche Angebote für Senioren vermissen Sie in Petershagen/Eggersdorf besonders?		
8.2.	Welche Anregungen haben Sie zusätzlich?		

Sie haben es geschafft und für uns beginnt nun die Arbeit!

Wir danken Ihnen für Ihre Auskünfte, für Ihr Interesse und Ihre Bereitschaft, durch Hinweise an der weiteren Entwicklung unserer Gemeinde mitzuwirken.

Die Auswertung dieser Befragung wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Wir hoffen, Ihnen erste Ergebnisse anlässlich der Gewerbe- und Kulturmesse (Ende August 2005) vorstellen zu können.

Wir bitten um Rückgabe des Fragebogens bis zum 25.03.2005. Nutzen Sie bitte für die Rücksendung den beigefügten Antwortumschlag.

Erfassung der textlichen Ergänzungen, Anregungen und Wünsche

Frage 6.3 „Meine Interessengebiete sind“
 Häufigkeit 115 10,2% der Befragten
 mit deutlichen Abstand stehen an erster Stelle:

- Natur, Garten, Pflanzen, Naturbeobachtungen	mit 29,6 %
gefolgt von:	
- Handarbeit, Lesen Rätseln	mit 13,0 %
- Angeln, Motorwassersport	mit 5,1 %
- Sport	mit 3,5 %
- Wandern, Radtouren	mit 3,5 %
- Politik und Reisen	mit 3,4 %

sowie einer breiten Palette auf dem Gebieten Bildung, Kultur Religion, Geschichte und andere (zusammen 41,9%).

In diesem Zusammenhang wird auch vermerkt, dass in Petershagen/Eggersdorf ein Heimatmuseum fehlt.

Frage 6.6 „Ich besuche einen Seniorentreff“
 Häufigkeit 171 15,2% der Befragten
 davon:

Frauen	68,0 %
Männer	32,0 %

Die Seniorentreffs werden von den Altersgruppen

bis 75 Jahre	zu 53,8 %
75 – 85 Jahre	zu 39,8 %
85 – 90 Jahre	zu 6,4 %

besucht,

vor allem durch Senioren mit Lebenspartner	zu 56,7 %
aber auch durch Alleinstehende:	
Frauen	zu 31,0 %
Männer	zu 12,3 %

nach der Anzahl der Nennungen werden Veranstaltungen

- der zwei Seniorenclubs	zu 61,0 %
- des BRH	zu 9,4 %
- der Kirchengemeinden	zu 7,0 %
- der Sportvereine	zu 5,8 %
- des DRK	zu 3,4 %
- sonstige	zu 13,4 %

wahrgenommen.

Frage 6.10 „Ich nutze Bildungsangebote – nein - warum?“
 Häufigkeit 161 14,3 % der Befragten
 davon:

Frauen	52,0 %
Männer	48,0 %

Als Gründe werden angegeben:

- keine Interesse	zu 25,5 %
- Zeitmangel	zu 21,7 %
- zu alt	zu 14,9 %
- Erreichbarkeit	zu 10,6 %

- krank, behindert zu 9,9 %
- Angebotsmangel zu 5,0 %
- Kosten zu 2,5 %
- Sonstige zu 9,9 %

Frage 6.11 „Ich bin mit den vorhandenen Kultur- und Bildungsangeboten nicht ganz / unzufrieden“,

Häufigkeit 120 10,6 % der Befragten

davon: Frauen 62,0 %
Männer 38,0 %

Es betrifft vor allem den Bereich Kultur. Hervorgehoben werden unzureichende Information und Angebotsmangel, letzteres besonders für

- Kino
- Geselligkeiten und Tanz
- Veranstaltungen in der Giebelseehalle (sind zu wenig und zu einseitig)

Es wird beklagt, dass

- das Frauenfrühstück fehlt
- die Eggersdorfer Seminare fehlen
- das Kulturhaus fehlt

Frage 6.12 „Ich bin selbst kulturell tätig“

Häufigkeit 54 4,8 % der Befragten

davon: Frauen 64,0 %
Männer 36,0 %

Hier äußern sich besonders Vertreter der Altersgruppe 65-70 Jahre (80 %)

Sie sind vor allem in Petershagen und Eggersdorf, aber auch in Strausberg und Berlin tätig.

Es wird eine breite Palette genannt wie:

- Tanz (einschließlich Rolly-Tanz)
- Singen
- Sport (einschließlich Kegeln)
- Klöppeln, Skat und andere

Frage 6.14 „Möglichkeiten und Angebote im Sport könnten besser sein“

Häufigkeit 15 1,3 % der Befragten

Als Schwerpunkt werden genannt:

- Information fehlt
- Es müsste einen Sport- und Kulturplan geben
- Schwimmen fehlt
- Gymnastik für Senioren ist zu wenig
- Tischtennis und Schach für Ältere

Frage 6.16 „Ich halte Tiere – nein – warum?
 Häufigkeit 166 14,7 % der Befragten

Als Gründe werden genannt:

- Abhängigkeit und Reisen zu 26,6 %
- Zeit und Kosten zu 18,2 %
- kein Interesse zu 10,8 %
- Haus und Wohnung ungeeignet zu 7,8 %
- Krankheit und Allergien zu 7,8 %
- andere Tiere zu 7,8 %
- altersbedingt zu 7,8 %
- sonstige zu 13,2 %

Frage 7.2 „Wenn ich an die Zukunft denke –habe ich keine Angst - weil“
 Häufigkeit 90 8% der Befragten

davon: Frauen 51,0 %
 Männer 49,0 %

Als Gründe werden angegeben:

- Positive Lebenseinstellung zu 53,3 %
- Die Familie hilft zu 28,9 %
- Die Gesundheit ist noch gut zu 10,0 %
- Der Glaube hilft zu 7,8 %

In den Antworten wird vor allem das Vertrauen in die Familie und Religion deutlich.

Es wird geäußert „Alt werden ist normal“:

- Ich bin noch selbstständig genug
- Ich lebe gesund
- Ich habe vorgesorgt
- Angst lähmt nur

Frage 7.3 „Ich fühle mich in meinem Wohnumfeld nicht sicher -Gründe- „
 Häufigkeit 40 3,5 % der Befragten

davon: Frauen 58,0 %
 Männer 42,0 %

Auffällig sind besonders viele Nennungen aus Petershagen Nord mit 51,4 %

Schwerpunkte:

- Angst vor Einbrüchen zu 18,8 %
- Belästigung durch jugendliche Rowdys „Strolche“ zu 18,8 %
- Sorgen wegen allgemeiner Kriminalität zu 13,5 %
- Fehlende Straßenbeleuchtung zu 10,8 %
- Belästigung durch Verkehr zu 10,8 %
- Angst, wenn ich alleine bin zu 10,8 %
- Angst vor freilaufenden Hunden zu 8,1 %
- Sonstige zu 8,4 %

Gruppenbildung Jugendlicher und Angst vor Rechtsradikalismus werden je einmal genannt.

Frage 7.4 „Ich fühle mich in meinem Wohnumfeld nicht ganz wohl“
Wegen mangelnder Einkaufsmöglichkeiten

Häufigkeit: 132 11,7 %

davon: Frauen 61,0 %
Männer 39,0 %

Als Schwerpunkte werden genannt:

- Petershagen/Süd zu 31,8 %
- Eggersdorf/Nord zu 24,2 %
- Petershagen/Dorfkern zu 20,4 %
- Petershagen/Nord zu 18,2 %
- Sonstige zu 5,4 %

Es wird verwiesen auf:

- Fehlende Supermärkte für Waren des täglichen Bedarfs (zu 37,9 %)
- Weite Wege (aus Petershagen/Süd werden „3 km Entfernung“ und „30 min. Weg“ genannt)
- Fehlende Drogeriemärkte in Petershagen
- Insgesamt fehlendes Angebot für Textilwaren, Bekleidung, Kurzwaren
- In zwei Fällen wird eine Buchhandlung gewünscht
- Ein Befragter wünscht so etwas wie den Konsum in Eggersdorf/ Nord zurück

Wegen „mangelnder Dienstleistungen

Häufigkeit 51 4,5 %

davon: Frauen 55,0 %
Männer 45,0 %

Es wird angegeben:

- Keine Post (31,4 %)
- Fast alle Dienstleistungen fehlen (23,5 %)
- Busverkehr tagsüber fehlt
- Vier wünschen sich einen Schuhmacher
- Einer wünscht sich ein Kaufhaus in Eggersdorf

Frage 7.5 „Zur höheren Verkehrssicherheit und Mobilität wünsche ich mir mehr verkehrsberuhigte Zonen“

Häufigkeit 116 10,3 %

Von denen, die auf diese Frage antworteten wünscht sich fast jeder Zehnte eine Verkehrsberuhigung für alle Nebenstrassen, vor allem für unbefestigte Strassen. Fast jeder Dritte wünscht sich das sogar für alle Strassen.

Es wird weiterhin erwartet, dass für die bereits festgelegten Zonen mehr Kontrollen erfolgen.

Als Schwerpunkte werden genannt:

- Altlandsberger Chaussee – Nähe Badestrand
- Lessingstrasse – Nähe S-Bahnhof – Penny
- Eggersdorf Zentrum – Kirche
- Strausberger Strasse
- Clara – Zetkin-Strasse – Petershagen
- Beermannstrasse – Eggersdorfer Strasse – Apotheke

Frage 8.1 „Welche Angebote für Senioren vermissen Sie in Petershagen/Eggersdorf besonders“

Häufigkeit 175 15,5 %

davon:

Frauen 56,0 %

Männer 44,0 %

Es werden insbesondere genannt:

1. Kulturveranstaltungen

- Kinoveranstaltungen
- Tanzveranstaltungen (z.B. „ 1 mal im Jahr Seniorentanz), mehr Veranstaltungen in der Giebelseehalle

2. Seniorenbegegnungsstätten

- Seniorentreffs in Petershagen/Süd und Nord
- Kulturhaus Eggersdorf fehlt
- Ein Haus der Generationen
- Der Wegfall „Begegnungsstätte DRK ist traurig“ , es ist „kein Ersatz in der Gaststätte“
- Infoveranstaltungen, Bildungsmöglichkeiten

3. Einkaufsmöglichkeiten

Schwerpunkt nach der Anzahl der Nennungen sind:

- Petershagen Süd und Dorfkern
- Eggersdorf Nord
- Drogeriemarkt (Schlecker und Rossmann)
- Wiederbelebung Wilhelm-Pieck-Strasse

4. Sport und Spiel, Sonstige

- Schwimmhalle, Möglichkeiten Schwimmen für Senioren
- Gymnastikgruppen sind überfüllt
- Schach, Skat
- Mehr Informationen für Senioren, Ansprechpartner für Seniorenangelegenheiten in der Gemeinde
- Mehr Ruhemöglichkeiten, Bänke
- Betreutes Wohnen
- Besuche, Spaziergänge und Partnerschaften für Alte und Einsame

5. Fahrverbindungen

genannt werden:

- Angepasster Busverkehr
- Fahrdienst zu den Veranstaltungen in der Giebelseehalle („ 2,- Euro hin und zurück)
- Fahrmöglichkeiten zum Einkauf (vor allem Eggersdorf Nord)

Während in den vorangegangenen Punkten der Anteil von Frauen und Männern annähernd gleich hoch war, überwiegt hier eindeutig der Anteil der Frauen mit 76 %.

6. Medizinische Versorgung

es wird geäußert:

Das Angebot ist gut, man ist soweit zufrieden

- Augenärzte und andere Fachärzte fehlen

Frage 8.2 „Welche Anregungen haben Sie zusätzlich“

Häufigkeit 185 16,4 %

Frauen 50,0 %

Männer 50,0 %

Anmerkung: Bei diesen zahlreichen Antworten ist häufig eine Wiederholung der zu Frage 8.1 genannten Probleme zu verzeichnen. Dennoch sind die Anregungen der Senioren zu erfassen und zu beachten.

Anregungen zu Ordnung und Sicherheit:

- Kontrolle des Tempos in den verkehrsberuhigten Zonen
- Hundehaltung und Verunreinigung der Strassen mit deren Kot
- Winterdienst und Ordnung auf unbefestigten Strassen
- Ruhestörung, laute Musik
- Kontrolle am Bahnhof durch die Polizei
- Gegen Vandalismus in der Nähe von Schule und Bahnhof
- Sicherheit für Fahrradfahrer, Kontrolle des Lichtes bei Fahrradfahrern

Anregungen zum Busverkehr:

- Regelmäßig, auch für Senioren
- Bustransfer zu Veranstaltungen
- Ruf-Bus

Anregungen zur Seniorenarbeit:

- Mehr Begegnungsstätten
- Begegnungsstätte Eggersdorfer Strasse fehlt (Blaufuchs keine Lösung)
- Bürgerhaus
- Kostenlose Nutzung der Gemeindevorrichtungen durch die Vereine
- Mehr Begegnung Jung und Alt
- Mehr Information und Beratung für Senioren

Anregungen zu altersgerechtem Wohnen:

- Betreutes Wohnen ausbauen
- Bau von Sozialwohnheimen

Anregungen zu Einkaufsmöglichkeiten:

- Fehlende Einkaufszentren in Petershagen/Süd und Dorfkern sowie Eggersdorf/Nord
- Drogeriemarkt fehlt in Petershagen/Süd und Petershagen/Nord
- Altes Kaufhaus in der Wilhelm-Pieck-Strasse wieder nutzen

Anregungen zu Kultur- und Freizeitangeboten

- Mehr Seniorenveranstaltungen wie die Weihnachtsfeier der Gemeinde
- Ein- bis zweimal monatlich Kino

- Lehrgänge zu Beherrschung neuer Technik, Computerkurse
- Kontakt zu Künstlern im Doppeldorf
- Fachgespräche, „Urania fehlt“
- Frauenfrühstück wieder beleben
- Interesse an Schach, Tanz, Volksmusik, Operetten („nicht nur Opern“)
- Tagesfahrten organisieren

Anregungen zu Straßenbeleuchtung und Gehwegen:

- Unbedingte Verbesserung der Straßenbeleuchtung
- Rollstuhl- und behindertengerechte Gehwege
- Rad- und Gehwege getrennt
- unbefestigte Nebenstraßen verbessern (Straßenhobel öfter einsetzen)
- Ruhebänke im Ort und auf Wanderwegen

Anregungen zur Arbeit der Gemeindevertreter:

- mehr Bürgernähe („Anregungen ernst nehmen“ „mehr Herz für Senioren“)
- Einbeziehung in die Kommunalpolitik
- „kompetenter Beauftragter für Kultur“

Sonstige Anregungen:

- Weite Wege zur Post, Briefkästen fehlen
- Bahnhofsumfeld verbessern
- „Petershagen kommt zu kurz“
- Wiederbelebung der Wilhelm-Pieck-Strasse Petershagen



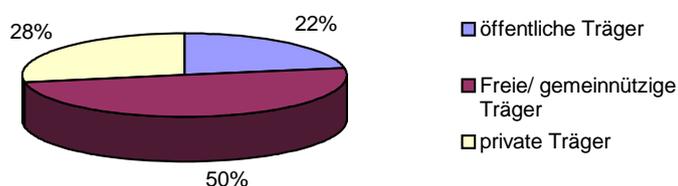
Auswertung der Trägerbefragung

Zur Vervollkommnung der Aussagen des Altenberichtes wurde eine Befragung von unterschiedlichen 33 Trägern durchgeführt, die speziell Dienste für ältere Menschen unserer Gemeinde anbieten. Der als Rahmen dienende Fragebogen wurde von 18 Anbietern ausgefüllt zurückgesandt, das entspricht einem Rücklauf von 54 %.

1. Statistische Angaben

Organisationsform der befragten Träger seniorenfreundlicher Angebote

Befragte Träger nach Organisationsform



Das Angebot umfasst eine breite Palette und reicht von Pflege, Betreuung über sinnvolle Freizeitgestaltung, Sport, Kultur, Bildung, Recht, Reisen bis hin zur Begleitung, Beratung und Betreuung in den verschiedenen Lebensbereichen.

In den Antworten der Träger zum Jahr 2005 wird auf eine Vielzahl von angebotenen Veranstaltungen mit zum Teil hoher Beteiligung hingewiesen.

So geben z.B. die drei Befragten Seniorenvereine:

Volkssolidarität Eggersdorf

Seniorenclub Petershagen und

der Bund der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebene (BRH) an,

im Jahre 2005 insgesamt 74 Veranstaltungen mit jeweils 30 bis 120 Teilnehmern gestaffelt nach der Art der Veranstaltung durchgeführt zu haben.

Das AWO-Seniorenzentrum „Clara Zetkin“ Eggersdorf führte neben internen auch 3 Großveranstaltungen mit öffentlichen Charakter und Teilnehmerzahlen von 100 bis 150 Teilnehmern durch. Im Seniorenzentrum „Kläre Weist“ Petershagen werden ebenfalls Veranstaltungen organisiert.

Ein großes Angebot unterbreiteten die Selbsthilfegruppen REKIS und die MS-Selbsthilfegruppe sowie der Generationentreff MOL „Sonnenblume“ mit zusammen rund 100 Veranstaltungen, bei Teilnehmerzahlen von 20 bis 90 Interessenten.

Auch die beiden Befragten Garten- und Siedlervereine von Petershagen und Eggersdorf geben für 2005 zusammen 19 Veranstaltungen mit je 50 bis 150 Teilnehmer an.

Von den gemeinnützigen Trägern entrichten 5 für die Inanspruchnahme kommunaler Einrichtungen für ihre Veranstaltungen eine Nutzungsgebühr an die Gemeinde, drei Träger nutzten Gaststätten und der Rest vor allem eigene Räumlichkeiten.

Befragt nach Problemen werden vor allen die Notwendigkeit der Gewinnung weiterer Ehrenamtlicher für die Leitung und als Helfer zum Ausgleich für Abgänge genannt. Als weiterer Schwerpunkt wird die Schaffung von günstigen Rahmenbedingungen für die Teilnahme älterer Menschen an den Veranstaltungen hervorgehoben.

Dazu ein Zitat der Antwort eines Trägers Bürger Bildung Brandenburg e.V.

„Ein höherer Anteil von Menschen stellt alle Vereine vor neuen Herausforderungen. Vor allen die Mobilität ist ein Problem, insbesondere im Winter. Immer mehr Vereine sind auf ältere als Mitarbeiter in Vorständen angewiesen. Zugleich kann die ehrenamtliche Arbeit in Vereinen auch eine sinnvolle Freizeitgestaltung im Rentenalter darstellen.“

Von der MS-Sebsthilfegruppe werden alten- und rollstuhlgerechte Gehwege sowie behindertengerechter Wohnraum und betreutes Wohnen als Probleme genannt, die gegenwärtig und perspektivisch im Blickpunkt sein sollten.

Als Aufgaben der Entwicklung der Träger und Gewinnung weiterer Ehrenamtlicher werden Mitgliederwerbung, Erhaltung des Vereins (auch im Hinblick auf den finanziellen Hintergrund), Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Niveaus der Angebote qualitativ und quantitativ, Ausbau individueller Kontakte zu Mitgliedern und anderen älteren Bürgern und der Interessengruppenarbeit angegeben.

Von den Pflegeheimen wird die Erhaltung eines selbstbestimmten Lebens auch in Alteneinrichtungen hervorgehoben.

2. Textliche Ergänzungen

2.1 Pflegeheime

Die Gemeinde Petershagen/Eggersdorf verfügt über zwei Seniorenheime. Im AWO-Seniorenzentrum „Clara Zetkin“ finden 75 Senioren ihren Alterswohnsitz. Im Seniorenzentrum „Kläre Weist“ des Evangelisch Freikirchlichen Krankenhauses Rüdersdorf verbringen 30 Personen ihren Lebensabend.

Innerhalb der Senioreneinrichtungen besteht die Möglichkeit zum „betreuten Wohnen“, im AWO-Seniorenzentrum mit 14 Wohneinheiten (8 x 1-Raum-, und 6 x 2-Raumwohnung), sowie im Seniorenzentrum „Kläre Weist“ mit 4 Wohnungseinheiten (2 x 1-Raum- und 2 x 2-Raumwohnung) und mit 12 Plätzen zur „Tagespflege“ (Seniorenzentrum „Kläre Weist“).

Ambulant tätige Ärzte und ambulante Pflegedienste bzw. Sozialstationen vervollständigen die notwendige medizinische und soziale Betreuung der Senioren.

Senioren aus der Gemeinde werden bevorzugt aufgenommen. Beide Einrichtungen sind bemüht durch vielfältige Veranstaltungen das Leben der Bewohner abwechslungsreich zu gestalten. Zugleich sind sie auch Zentren der Kommunikation und Information weit über den Bereich der Bewohner der Heime hinaus. Seniorenzentren führten im letzten Jahr 3 Großveranstaltungen mit 100 bis 150 Teilnehmern durch.

Beide Heime sind ausgelastet. Die Bewerbungszahlen für Aufnahmen sind hoch.

2.2 Seniorenvereine

Im Rahmen der Befragung machten drei Vereine Angaben

- Volkssolidarität Eggersdorf e.V.
- Seniorenclub Eggersdorf e.V. und

- Bund der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebenen (BRH) Ortsverband Petershagen/Eggersdorf

Der Ortgruppe Eggersdorf der Volkssolidarität gehören zur Zeit 151 Mitglieder a, davon beteiligen sich rund zwei Drittel aktiv an den vielfältigen Veranstaltungen. Vor allen zu den Höhepunkten der Vereinsarbeit wie Frühjahrs- Sommer- und Weihnachtsfeier als auch bei der Veranstaltung zum 60. Jahrestag der Gründung der Volkssolidarität im vergangenen Jahr sind Besucherzahlen von 100 und mehr zu verzeichnen.

Zum Leistungsspektrum des Vereins gehören neben der Organisation kultureller und geselliger Veranstaltungen

- Pflege der Kontakte zu und zwischen den Mitgliedern, insbesondere zu älteren und Kranken
- Persönliche Hilfe bei Krankheit und Bedürftigkeit
- Unterstützung von Interessengruppen (Kegeln, kreatives Gestalten, Kabarett, Seniorentanz)
- Busfahrten in die nähere und fernere Umgebung
- Kurreisen (einmal jährlich)
- Radwanderung
- Thermalbaden
- Rudern auf dem Bötze, Kremserfahrten mit den 85- bis 100- jährigen (einmal jährlich)
- Organisation der Teilnahme an Konzerten in Berlin

Die gesamte Arbeit erfolgt ehrenamtlich. Die Tätigkeit wird durch Mitgliedbeiträge und Spenden finanziert. Bei Großveranstaltungen erfolgt die Finanzierung über Unkostenbeiträge. Die Veranstaltungen werden in Der Regel im Haus Bötze, in der Parkkantine Landhausstraße und in der Giebelseehalle durchgeführt.

Der Seniorenclub Petershagen e.V. wurde 1991 gegründet und hat heute 76 Mitglieder. Der Vorstand des Vereins besteht aus 6 ehrenamtlichen Mitgliedern.

Zum Leistungsangebotes des Vereines gehören die Organisation von:

- Kulturveranstaltungen
- Allgemein bildenden Vorträgen
- Vorlesungen
- Spiel- und Plauschnachmittage
- Faschings- und Weihnachtsfeier
- Busfahrten

Die Veranstaltungen finden monatlich statt. Die durchschnittliche Zahl der Teilnehmer liegt bei etwa 45. Im Zeitraum 30.06.2004 bis 30.06.2005 wurden 14 Veranstaltungen durchgeführt. Das Klientel des Vereins sind Personen im Rentenalter.

Die Finanzierung des Vereins erfolgt durch Mitgliedsbeiträge und Spenden.

Die Veranstaltungen finden im Mehrzweckraum der Giebelseehalle bzw. in der Aula der Gesamtschule/Elbestraße statt. Die Bedingungen sind gut. An die Gemeinde wird eine Nutzungsgebühr entrichtet.

Der Vorstand des Vereins ist bemüht, die Einbeziehung der älteren Bürger des Ortes in das gesellschaftliche Leben zu erreichen und die Kommunikation untereinander zu verbessern.

Der BRH ist seit 14.05.1993 aktiv und hat heute 33 Mitglieder, von denen 28 aktiv im Verein tätig sind. Aufgabenfelder des Vereins sind:

- Rentenrecht (Sicherung der Rente)
- Soziale Gerechtigkeit (Kampf gegen Diskriminierung)
- Versicherungsschutz (Gruppenunfall- und Sterbegeldversicherung)
- Hilfe und Beistand im Alter und bei Krankheit besonders für Alleinstehende (Solidarität)
- Reisen und öffentliche Veranstaltungen

Im Zeitraum 30.06.2004 bis 30.06.2005 wurden insgesamt 24 Veranstaltungen durchgeführt, an den ca. 420 teilnahmen (100 Männer und 320 Frauen). 350 Teilnehmer befanden sich im Rentenalter.

Die Finanzierung des Vereins erfolgt durch Beiträge, Spenden, Zeitungsverkauf und Versicherungsrücklauf.

Die Veranstaltungen finden im Landgasthof „Mühlenteich“ statt. Die Bedingungen sind dort gut. Die Benutzung der Räumlichkeiten ist dort kostenfrei.

Großes Augenmerk richtet der Verein auf die Werbung neuer Mitglieder, den Ausbau der Kontakte zur Gemeinde und zu den Volksvertretern, den Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit und Interessengruppenarbeit.

2.3 Kirchengemeinden

Die evangelische und katholische Kirchengemeinde bieten in Petershagen/Eggersdorf eine Reihe von Leistungen für Senioren an, auf die im folgenden eingegangen werden soll.

Evangelische Kirchengemeinde

- Monatlich (jeden 1. Freitag im Monat) trifft sich der Seniorenkreis
- Der Frauenkreis (Frauen ab 60 Jahre) trifft sich ebenfalls monatlich (jeden 2. Dienstag im Monat)
- Wöchentlich trifft sich der Klöppelkreis (jeden Dienstag Abend) ebenso
- Der Singkreis (jeden Freitag Nachmittag)

Die beiden letztgenannten werden nicht ausschließlich von Senioren genutzt.

Darüber hinaus werden Konzerte, Film- oder Gesprächsabende angeboten. Ein Besuchsdienst wird organisiert.

Geplant ist eine regelmäßige soziale Sprechstunde, um Ratsuchenden bei Schwierigkeiten Hilfe anbieten zu können.

Katholische Kirchengemeinde

Neben dem normalen Gottesdienst bietet die katholische Kirche einmal monatlich einen speziellen Gottesdienst für Senioren an. Beim anschließenden Zusammensein mit Kaffee und Kuchen werden besonders interessante Themen besprochen, über das Leben in der Gemeinde informiert. Einmal jährlich wird eine ganztägige Busfahrt zu kirchlichen Einrichtungen und innerhalb der großen Bistumsgemeinde eine Seniorenwallfahrt organisiert. Diejenigen alten und kranke Menschen, die nicht zur Kirche kommen können, werden vom Pfarrer zu Hause aufgesucht (Krankenkommunion) und von den Elisabethfrauen zu Hause oder im Heim betreut.

2.4 Apotheken

In Petershagen/Eggersdorf gibt es insgesamt drei Apotheken. Die nach 1990 neu eröffneten wie die Apotheke am Markt von Zentrum Eggersdorf und die Giebelseeapotheke verfügen über barrierefreie Zugänge und sind damit für Behinderte, vor allen für Rollstuhlfahrer zugänglich. In der seit 1937 bestehenden Ratsapotheke ist das Personal bemüht den Klienten, die behindert sind behilflich zu sein. Alle Apotheken bieten neben intensiver Beratung eine vielfältiger Palette von Serviceleistungen an, die vor allen für Senioren interessant sind, wie z.B. Blutwertbestimmung von Cholesterin, Zucker- und Blutfetten, Gewichtskontrolle, Blutdruckmessung, Reise- und Impfberatung u.s.w..

2.5 Anmerkung

Wie aus der nachfolgenden Tabelle zu ersehen ist, haben sich nicht alle Träger seniorenfreundliche Angebote an der Beragung beteiligt. Dennoch verweisen die Verfasser des Berichtes auf deren wichtigen Beitrag zur Seniorenarbeiten in unserer Gemeinde hin. Genannt werden an dieser Stelle vor allen die beiden Sportvereine SV Blau-Weiss Petershagen/Eggersdorf und SG Blau-Weiss Eggersdorf, die mit ihren zum Teil gezielten Angeboten bemüht sind der hohen Nachfrage sportlicher Betätigung im Alter nachzukommen. Darüber hinaus sei auf die beiden Anglervereine (Anglerverein „Bötzsee und Petershagen) sowie nicht zuletzt auf die DRK-Begegnungsstätte, die als beliebter Treffpunkt für ältere Menschen seit 2005 im Hotel „Blaufuchs“ ihr zu Hause gefunden hat, und den Seniorentreff im Rathaus Eggersdorf verwiesen.

3. Träger seniorenfreundlicher Angebote bzw. Dienste, die an der Befragung teilnehmen

lfd. Nr.	Träger	Form	Tätig seit	Anzahl Mitglieder		Beschäftigte	Ehrenamtliche	Angebote/Dienste	Finanzierung der Tätigkeit	Anzahl der Veranstaltungen im Jahr	Teilnehmer		genutzte Räumlichkeiten	Nutzungsgebühr
				gesamt	aktiv						gesamt	Stamm-be-sucher ab 65 Jahren		
1.	Volks-solidarität Ortsgruppe Eggersdorf	e. V.	1975	151	100	keine	10 (Vorstand)	Betreuung & sinnvolle Freizeitgestaltung; Kontakte mit und zwischen Mitgliedern; Kulturelle, gesellige und sportliche Veranstaltungen, Busfahrten, Hilfe und Unterstützung bei Krankheit und Bedürftigkeit	Mitgliedsbeiträge; Spenden; Unkostenbeiträge bei Großveranstaltungen	36 (mit Interessengruppen rund 100)	12	13	Haus Bötzsee, Giebelseehalle, Kegelbahn	15 (kommunal)
2.	Seniorencub Petershagen	e. V.	1991	76	45	keine	6 (Vorstand)	Vorträge, kulturelle Veranstaltungen, Spiel & Plausch, Fasching, Weihnachtsfeier, Busfahrten, Kegeln	Mitgliedsbeiträge	14	45	45	Giebelseehalle, Aula der Oberschule	ja (kommunal)

3.	Bund der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebene (BRH) Ortsverband Petershagen/Eggersdorf	e. V.	1993	33	28	keine	5 (Vorstand)	Hilfe und Beistand im Alter, Kulturveranstaltungen, Weihnachtsfeier, Vorträge und Diskussionen	Mitgliedsbeiträge, Spenden, Zeitungsverkauf	24	rund 30 plus Gäste	30	Landgasthof zum Mithlenteich	nein
4.	AWO Seniorenzentrum "Clara Zetkin" Eggersdorf	e. V. Gemeinnützig	1992			40	9	Grund- und Behandlungspflege, soziale Betreuung und Begleitung	Eigenfinanzierung aus öffentlicher Hand	3 mit öffentlichen Charakter und zahlreiche interne Veranstaltungen	Großveranstaltungen 100 - 150	überwiegend	eigenes Heim	keine
5.	Seniorenzentrum "Kläre - Weist" Petershagen	Träger Kranke nhaus Rüdersdorf	2004					Seniorenheim Betreutes Wohnen Tagespflege Diakonie Sozialstation Hauskrankenpflege						keine
6.	regionale Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe "REKIS" Region Strausberg	e. V. kooperatives Mitglied der AWO		24	24	1	2	Gruppenveranstaltungen, Beratung, Information	insgesamt Sozialpark MOL 144	insgesamt Sozialpark MOL rund 90	insgesamt Sozialpark MOL rund 90	55	Giebelsehalle, Oberschule "Frederic-Joliot-Curie", Sozialpark MOL Strausberg	nein
7.	MS-Selbsthilfegruppe Petershagen/Eggersdorf	e. V.	1991	32		keine	9	Aufklärung, Beratung über MS, Vorträge, Rollstuhltanz	Eigenbeteiligung der Mitglieder, Sponsoren	48	25	5	Giebelsehalle	ja (kommunal)

8.	Generationen-treff MOL Sonnenblume	e. V.	2003	17			4 (Vorstand)	Spielen- und Basteln, Vermittlung Schuldnerwesen, Veranstaltung im AWO-Zentrum	Mitgliedsbeiträge Spenden	15, 2 mal monatl. Treffen d. Verein	unterschiedl. 3 bis ca.20 Vorstand 4	eher nicht	eigene	keine
9.	BENDEL-häusliche Kranken- und Seniorenpflege	privat	1992			32 festange-stellte Betreuungspersonal		häusliche Krankenpflege, hauswirtschaftliche Hilfe, mobiler Mittagstisch, Schulung und Beratung pflegender Angehöriger	Krankenkasse, Pflegekasse, Sozialamt, Privat	5	insgesamt ca. 250	insgesamt ca. 150	kommunale Einrichtungen, Kirchen	keine
10.	Hauskrankenpflege am Mühlentisch	privat	1999			10 Festange-stellte Betreuungspersonal		häusliche Krankenpflege, hauswirtschaftliche Hilfe, mobiler Mittagstisch, Service u. Vermittlung, Ausleihe von Heil- und Hilfsmitteln	Krankenkasse, Pflegekasse, Sozialamt, Privat					
11.	Soziale Dienstleistungen Köberling	privat	2002		1			Beratung, Betreuung u. Begleitung, Alltagsunterstützung Vermittlung anderer Dienstleistungen, Haus und Wohnungswartung	Honorar nach Vereinbarung				eigene	
12.	Gudrun Hohendorf Dipl.-Sozialberaterin	privat	2005		1			Familienberatung, Vorlesung und Gespräch	Honorare	nach Nachfrage	1x monatlich im AWO-Heim		eigene	

13.	Gartenbauverein Petershagen	e. V.	1991	39	39	keine		Information zu Garten und Umwelt, Kontakte der Gartenfreunde, Naturschutz in Verbindung mit NABU, Ausfahrten	Eigenfinanzierung, Beiträge	9	insgesamt 156	31	öffentliche Gaststätten, Giebelseehalle, bei Tanz mit Siedlerverein Eggersdorf	nein
14.	Garten- und Siedlerverein Eggersdorf	e. V.	1904	48	25	keine	8 (Vorstand)	Frühjahrsputz, Soli-Sammlungen, GUK-Teilnahme, Fachvorträge und Ausstellungen, drei Tanzveranstaltungen im Jahr für Mitgl., Ehepartner und Freunde	Mitgliedsbeiträge; Unkostenbeiträge bei Großveranstaltungen	rund 10, drei große Tanzveranstaltungen	von 10 - 50	40	Giebelseehalle	ja (kommunal)
15.	Bürgerbildung Brandenburg	e. V.	2003	20	5	keine	5 (Vorstand)	Vorträge, Lesungen, Diskussionen, Filmvorführungen, Konzerte	Mitgliedsbeiträge, Spenden					
16.	märkischer Kulturbund, Ortsgruppe Eggersdorf	e. V.	1984	20	15	keine	15	Lesungen, Vorträge, kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen, Tagesfahrten	Mitgliedsbeiträge, Spenden				Landgasthof zum Mühlenteich, kommunale Einrichtungen	
17.	IFU-Institut Strausberg	GmbH und GmbH	1990					Akademie 50 plus, Fit im Alter, Fortbildung, Umschulung, Existenzgründerlehrgänge, Jobcenter in Erkner	öffentliche Mittel, private Mittel, teilweise Eigenfinanzierung	ca. 50	insgesamt ca. 300 - 500	ca. 100 - 150	gemietete Räume Bahnhofstraße Strausberg	Miete
18.	TABU-Reisen Eggersdorf	privat						Tages- und Mehrtagesfahrten	Reisepreise	umfangreiches Angebot			eigene	

Mitglieder der „Arbeitsgruppe Altenbericht“

- Jutta Ruch – Gemeindevertreterin und
- Edith Friedland – Wahlleiterin der Gemeinde
als Leitung der Arbeitsgruppe
- Sieglinde Rödl – Vorsitzende des Seniorenbeirates
- Johannes Kliegel – Amtsleiter der Gemeindeverwaltung
- Georg Seifert – Vorsitzender des BRH, Mitglied des Seniorenbeirates
- Edith Hofmann – Märkischer Kulturbund
- Klaus Körner – berufener Bürger im Ausschuss für Bildung, Kultur, Soziales, Sport
- Ingrid Achterberg – Regionale Kontakt- und Informationsstelle (REKIS)
Mitglied des Seniorenbeirates
- Gisela Rodloff – Mitglied des Seniorenbeirates, katholische Kirchengemeinde
- Ilse Polenz - Mitglied des Seniorenbeirates, evangelische Kirchengemeinde
- Rosemarie Stephan – Behindertenbeauftragte der Gemeinde bis März 2005
- Annelore Hofmann – Behindertenbeauftragte ab März 2005
- Edelgard Neukirch – Leiterin im Sozialpark MOL/Strausberg (beratend)

Die Arbeitsgruppe dankt allen Befragten, der Gemeindeverwaltung und dem Seniorenbeirat von Petershagen/Eggersdorf, der Steremat Beschäftigungsgesellschaft sowie dem sozial-wissenschaftlichen Forschungszentrum Berlin-Brandenburg für die Unterstützung

Chronik

März 2004	Anregung und Meinungs austausch zur Erarbeitung eines Altenberichtes
25.03.2004	1. Beratung der Arbeitsgruppe Anliegen und Zielstellung, erster Vorschlag zu Komplexen und Befragung
05.04.2004	Diskussion im Seniorenbeirat
26.04.2004	2. Beratung Schwerpunkte für den Fragebogen
26.05.2004	Diskussion im Ausschuss für Bildung, Kultur, Soziales und Sport der Gemeindevertretung Informationen über Anlauf und zur Erarbeitung des Altenberichtes
14.06.2004	3. Beratung Erster Entwurf des Fragebogens
19.07.2004	4. Beratung Diskussion über einzelne Fragekomplexe
13.09.2004	5. Beratung Diskussion mit Frau Dr. Reimann; überarbeitete Fassung des Fragebogens
14.10.2004	Beschluss der Gemeindevertretung zur Erstellung eines Altenberichtes für die Gemeinde Petershagen/Eggersdorf
10.01.2005	6. Beratung Endredaktion des Fragebogens „Zur Lebenssituation und den Bedürfnissen älterer Bürgerinnen und Bürger in Petershagen/Eggersdorf“
31.01.2005	7. Beratung Bürgermeister O. Borchert übernimmt die Schirmherrschaft, Einigung zu Umfang und Form der Befragung
09.02.2005	Die Beschäftigungsgesellschaft Steremat vermittelt 2 ABM-Stellen
21.02.2005	Diskussion im Seniorenbeirat, Organisation der Verteilung der 2500 Fragebogen an alle Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahre
11.-13. 03.2005	Verteilung der über 2300 Fragebögen in Petershagen und Eggersdorf durch ehrenamtliche Helfer

04.04.2005	Beginn der Datenerfassung durch die ABM- Kräfte Frau Kretschel und Frau Antoszek
11.04.2005	8.Beratung Informationen zum Rücklauf von über 1100 ausgefüllten Fragebögen
18.04.2005	Bericht im Seniorenbeirat
21.04.2005	Bericht im Ausschuss für Bildung, Kultur, Soziales und Sport
01.06.2005	9.Beratung Information zur Trägerbefragung und inhaltliche Auswertung
27.07.2005	10.Beratung Stand der Datenerfassung
26-28.08.2005	Präsentation erster Teilergebnisse auf der GUK
30.09.2005	Verabschiedung der ABM- Kräfte Frau Kretschel und Frau Antoszek
04.10.2005	Begrüßung der ABM-Kräfte Frau Wienkoop und Frau Klever
12.10.2005	11.Beratung Auswertung der Daten auf der Grundlage der vorliegenden Datenbank
07.11.2005	12.Beratung Festlegung der Verantwortlichkeit für die einzelnen Schwerpunkte der inhaltlichen Auswertung der Daten
16.01.2006	13. Beratung Stand und Zusammenfassung der Zuarbeiten
08.03.2006	ABM- Kraft Frau Triebel als Ersatz für Frau Klever
13.03.2006	14. Beratung Festlegungen zur Fertigstellung, Gestaltung, Vervielfältigung und Verteilung des Altenberichtes
11.05.2006	Übergabe des Altenberichtes an die Gemeindevertretung Petershagen/Eggersdorf

